



EWIGER FELS.
Einen andern Grund
kann niemand legen:
EIN LOSEGELD FÜR ALLE!

„Wächter wie weit ist's in der Nacht?“
Der Morgen kommt und auch eine Nacht.
Jes 21, 11

15. Jahrg. Januar Nr. 1

1910, seit Adam: 6038

Inhaltsverzeichnis

	Seite
„Tägliches Himmlisches Manna“	2
Die Glaubenshelden	3
Gedicht: Prüfe Dich	8
Der Neue Bund in der Epistel an die Hebräer	8
Selbstbeherrschung in der Freiheit	14
Moses ein Mittler, ehe Aaron ein Hoherpriester wurde	15
„Den Sünden ein Ende zu machen“	16
Das Gegenbild fängt an, wo das Vorbild aufhört	17
Wichtige Punkte über das Lösegeld — nicht vergessen	18
Das himmlische Jerusalem	19
Eine wirksame Kraft des Irrtums	22
Briefe von „Eurer Bruderschaft“	22
Zur Jahreswende und Motto für 1910	24
Pilgerbesuche in Süddeutschland und der Schweiz	24

„Auf meine Worte will ich treten und auf den Turm mich stellen, und will spähen, um zu sehen, was er mit mir reden wird, und was ich erwidern soll meinen Anklägern. — Da antwortete mir Jehova und sprach: Schreibe das Gesicht auf und grabe es in Tafeln ein, damit man es geduldig lesen könne.“ (Habakuk 2, 1.)

„Auf der Erde herrscht Bedrängnis der Nationen in Ratlosigkeit: bei drausendem Meer und Wasserwogen (wegen der Kaitlosen, Unzufriedenen); die Menschen verjähren vor Furcht und Erwartung der Dinge, die über den Erdbreis (die menschliche Gesellschaft) kommen; denn die Kräfte der Himmel (der Einfluss, die Macht der Kirchen) werden erschüttert. Wenn ihr dies geschehen seht, erkennet, daß das Reich Gottes nahe ist. Bildet auf und hebt eure Häupter empor, weil eure Erlösung nahe.“ (Mat. 21, 25—28, 31.) „Seine Billge (Gerichte) erleuchten den Erdbreis: . . . so lernen Gerechtigkeit die Bewohner des Landes.“ (W. 97, 4; Jes. 26, 9.)

Diese Zeitschrift und ihre heilige Mission

Der Wachturm" verteidigt die einzig wahre Grundlage christlicher Hoffnung — die Versöhnung durch das teure Blut des Menschen Christus Jesus, der sich selbst gab zum Lösegeld (als entsprechender Kaufpreis, als Ersatz) für alle. (1. Petr. 1, 19; 1. Tim. 2, 6.) Auf diese feste Grundlage mit dem Golde, dem Silber und den Edelsteinen (1. Kor. 3, 11—15; 2. Petr. 1, 5—11) des göttlichen Wortes aufbauend, ist es seine weitere Aufgabe, alle zu erleuchten, welche die Verwaltung des Geheimnisses ist, das ... verborgen war in Gott, ... auf das jetzt ... durch die Verkündigung (Herauswahl) kundgetan werde die gar mannigfaltige Weisheit Gottes — „welche in anderen Schöpfungen den Söhnen der Menschen nicht kundgetan worden, wie es jetzt geoffenbart ist.“ (Eph. 3, 5—9. 10.) „Der Wachturm“ steht frei von jeder Seite und jedem menschlichen Glaubensbekenntnis und ist dafür um so mehr befreit, sich mit all seinen Äußerungen gänzlich dem in der heiligen Schrift geoffenbarten Willen Gottes in Christo zu unterlegen. Er hat deshalb aber auch die Freiheit, alles, was irgend der Herr gesprochen, fügen und rückhaltlos zu veröffentlichen — sowohl uns die göttliche Weisheit als beglückende Verständnis geschenkt. Seine Haltung ist nicht dogmatisch anmaßend, aber voller Zuversicht; wir wissen, was wir behaupten, indem wir uns in unbeschränktem Glauben auf die sichere Verheißung Gottes stützen. Es wird deshalb nichts in den Spalten des „Wachturms“ erscheinen, das wir nicht als Ihm wohlgefällig erkennen können — das nicht Seinem Wort entspricht und zu Seiner Rinder Förderung in Gnade und Erkenntnis taugt. Wir möchten nun unsere Leser dringend ersuchen, den ganzen Inhalt dieser Zeitung am unfehlbaren Prüfstein — am göttlichen Wort — zu prüfen, aus dem wir reichliche Stütze vorfinden.

Was die heilige Schrift und deutlich lehrt

Die „Kirche“ („Versammlung“, „Herauswahl“) ist der „Tempel des lebendigen Gottes“ — ein besonderes „Wort seiner Hände“. Der Aufbau dieses Tempels hat während des ganzen Evangeliumzeitalters seinen stetigen Fortgang genommen von der Zeit an, da Christus zum Erlöser der Welt und zugleich zum Eckstein dieses Tempels geworden ist, durch welchen, wenn vollendet, die Segnungen Gottes auf „alles Volk“ kommen sollen. (1. Kor. 3, 16. 17; Eph. 2, 20—22; 1. Mose 28, 14; Gal. 3, 29.) Mittlerweile werden die an das Veröhnungsoffer Christi Glaubenden und Gott-Geweihten als „Bausteine“ behauen und poliert, und wenn der letzte dieser „lebendigen, ausgewählten und stiftlichen Steine“ zubereitet ist, wird der große Baumeister dieselben in der ersten Auferstehung alle vereinen und zusammenfügen; und der dann vollendete Tempel wird mit seiner Herrlichkeit erfüllt werden und während des ganzen Tausendjahres als Versammlung- und Vermittlungsort zwischen Gott und den Menschen dienen. (Offenb. 15, 5—8.)

Die Grundlage aller Hoffnung, sowohl für die Kirche, als auch für die Welt, liegt in der Tatsache, daß „Christus Jesus durch Gottes Gnade den Tod schmedte für jedermann (als Lösegeld für alle)“, und daß er „das wahrhaftige Licht“ sein wird, „welches jeden in die Welt kommenden Menschen erleuchtet“ — „zu seiner Zeit“. (Hebr. 2, 9; Joh. 1, 9; 1. Tim. 2, 6.)

Der Kirche, der Herauswahl, ist verheißen, daß sie ihrem Herrn gleich gemacht werden soll und ihn sehen wird, wie er ist, als „Teilhabetin der göttlichen Natur“ und „Miterbin seiner Herrlichkeit“. (1. Joh. 3, 2; Joh. 17, 24; Röm. 8, 17; 2. Petr. 1, 4.)

Die gegenwärtige Aufgabe der Kirche ist die Vervollkommenung und Zubereitung der Heiligen für ihren zukünftigen Dienst — als Könige und Priester des kommenden „Zeitalters“; sie sind Gottes Zeugen gegenüber der Welt und sollen bestrebt sein, in Gnade, in Erkenntnis und Tugend heranzuwachsen. (Eph. 4, 12; Matth. 24, 14; Offenb. 1, 6; 20, 6.)

Die Hoffnung der Welt liegt in den ihr verheißenen Segnungen der Erkenntnis der Heiligkeit, welche allen Menschen widerfahren sollen — während des 1000jährigen Königreichs Christi — wo für die Willigen und Gehorsamen durch ihren Erlöser und dessen verherrlichte Kirche (Herauswahl) alles widergebracht werden soll, was durch Adam verloren ging —, wo aber auch alle hartnäckig Böswilligen vertilgt werden sollen. (Apk. 3, 19—23; Jes. 35.)

E. T. Russell, Rebatteur des englischen Originals *The Watch Tower, Brooklyn, N.-Y., U. S. A.*

Diese monatlich 16 Seiten stark erscheinende Zeitschrift

kann in Deutschland unter ihrem Titel entweder direkt vom Verlage, oder auch durch die Post bezogen werden und kostet jährlich 2 Mk. (R. 2,40; Fr. 2,50; Dollar 0,50), herausgegeben von der

Wachturm-, Bibel- und Traktat-Gesellschaft,

Unterdomerstr. 76, Barmen, Deutschland,

an welche Bestellungen und Korrespondenzen zu richten sind; doch siehe letzte Seite.

Bezugsbedingungen für arme Kinder Gottes

Diejenigen Bibelforscher, welche aus Gründen wie Unglück, Altersschwäche oder einem Leiden nicht imstande sind, den Abonnementspreis zu bezahlen, erhalten den Wachturm umsonst zugesandt, wenn sie uns jedes Jahr per Postkarte ihre Lage mitteilen und den Wachturm verlangen. Es ist uns nicht nur recht, sondern sehr lieb, daß alle solche ihn beständig erhalten und mit den Schriftstücken usw. in Berührung bleiben.

Adresse für:

das französische Sprachgebiet ist: Jorndon, Rue du Four 22, Schweiz; England: London N. W. 24 Gowerstr. St.; Schweden: Örebro, Västra Kungsgatan 9; Norwegen: Kristiania, Pilestrædt 37; Dänemark: Kopenhagen, Die Sursgade 21; Australien: Equitable Bldg., Collins St., Melbourne; Amerika: 13—17 Hild St., Brooklyn, N. Y., und zwar in allen Fällen *WATCH TOWER BIBLE AND TRACT SOCIETY*

Palästina-Karten und Elberfelder Taschenbibeln

Palästina-Bandschafts-Postkarten sind nun wieder vorrätig, pro Stück 10 Pfg.; desgleichen Elberfelder Taschenbibeln mit gotischer Schrift, auf dünnem Papier, zu 3.30 Mk., Leder 4.70 Mk. (einschl. Porto); Großformatbibeln in Leder zu 7.50 Mk. und in Halbleder zu 6.30 Mk. franko.

„Die Volks-Kanzel“

Die Volks-Kanzel ist nun in neuer Auflage erschienen. Wir hoffen, daß mit dieser ersten Nummer ein allgemeineres, reges Interesse für die Wahrheit erweckt werden wird. Jeder Leser des Wachturms sollte auf eine Anzahl abonnieren und sie regelmäßig seinen Freunden zu lesen geben. „Steter Tropfen höhlt den Stein.“ Für den geringen Preis wird sich mancher der Wahrheit noch Fernstehende bewegen lassen, selbst zu abonnieren. Wir empfehlen darum, daß die Freunde der Sache Abonnenten sammeln und einsehen. — 20 Pfg. je ein Abonnement, für je zwei Exemplare, unter Frankozusendung, viermal im Jahre. 5 kg und größere Quantitäten zum Haus zu Haus und öffentlichen Verteilen senden wir gerne gratis.

Wir empfehlen ernstlich ein sorgfältiges Lesen der Schriftstudien: Millenniumstages-Anbruch.

Band 1—5 kosten dem Wachturm-leser pro Band nur Mk. 1.20 franko, oder Dollar 0.25; oder Kr. 1.40; oder Kr. 1.60. Arme erhalten sie, einen nach dem andern, leichtweise. Erschienen sind: in Englisch 6 Bände, in Deutsch 5 B., in Schwedisch B. 1, 2, 3 u. 5, in Dänisch-Norwegisch 3 B., in Französisch 2 B., in Griechisch 2 B. und je 1 B. in Italienisch und Holländisch. 300,000 Exemplare des ersten Bandes sind bereits verbreitet, und täglich wächst die Nachfrage.

Band 1. — Der Plan der Zeit. — Dieser Band ist besonders dazu bestimmt, den göttlichen Plan deutlich zu machen. Er beginnt damit, dem Leser den Glauben an Gott zu befestigen, und an die Bibel als die göttlich inspirierte Offenbarung. Er verfolgt den darin geoffenbarten herrlichen Plan und zeigt, welche Teile dieses Planes vollendet sind, und welche noch während des Millenniumstages vollendet werden müssen, unter welchen Regeln und zu welchem Zweck. — 300 Seiten. In Wachturm-Format, 80 Seiten, Doll. 1.10; 40 Pfg.; 45 Heller; 50 Cent.; 10 Exemplare Mk. 2.50; Kr. 3.75; Fr. 3.50.

Band 2. — Die Zeit ist herbeigekommen. — Solche die das gegenwärtige Werk des Millenniums (Band 1) ernsthaft gelernt haben, sind bereit zu lernen, was Gott in betreff der Zeit und Zeitpunkte in seinem Wort geoffenbart hat — was dieser Band darstellt. Er bietet eine vollständige Bildchronologie; behandelt die Art und Weise der Wiederkunft unsers Herrn; den Verfall der Sünde, den Antichrist; der Erde großes Jubeljahr, Christi Königreich usw. — 300 Seiten.

Band 3. — Dein Königreich komme! — Dieser Band handelt von den prophetischen Zeitabteilungen des Daniel und der Offenbarung: den 2300 Tagen, den 1260 Tagen, den 1335 Tagen; dem Wert der jetzt voranschreitenden Ernte; der Rückkehr der Gnade Gottes für Israel; der großen Pyramide und ihrer wunderbaren Ähnlichkeit mit dem prophetischen Zeugnis usw. — 300 Seiten.

Buppertaler Volks-Kanzel

Öffentliche Vorträge zweimal im Monat im Central-Hotel, Barmen. Andere Zusammenkünfte finden im Bibelhaus statt: Sonntag nachmittag 1/5 Uhr; Dienstag und Donnerstag abend 1/9 Uhr, und Sonntag abend 1/7 Uhr; Taufgelegenheit jeden 1. Sonntag im Monat bei vorheriger Anmeldung.

„Tägliches Himmlisches Manna“



Einzelne Exemplare Mk. 1.50 franko

Durch Kolporteure geliefert 2 Mk.

Über 600 Exemplare „Manna“ sind schon vergriffen. Die Geschwister sind sehr erfreut über dieses schöne Buch täglicher „Speise“.

Wir freuen uns, den Lesern des Wachturms dieses Buch herzlich empfehlen zu können. Man findet darin für jeden Tag des Jahres ein Bibelwort kurz betrachtet — es sind dies kurze Auszüge aus den nahezu 30 Jahrgängen der englischen Ausgabe des Wachturms — Worte der Erbauung und Ermahnung und Aufmunterung aus der Feder unseres lieben Bruders Russell. Wir hoffen, daß sich jeder Wachturmleser ein Exemplar kommen lassen wird. Aber nicht nur für die Leser des Wachturms, sondern auch für weitere Kreise eignet sich dieses „Tägliches Manna“. Im Englischen laufen die Geschwister eine Anzahl auf einmal und verkaufen sie wieder an andere mit einem kleinen Zuschlag für Zeit und Fahrgehalt. Jeder ist willkommen, sich diesem Liebesdienst in dem Maße anzuschließen, als er Gelegenheit und Fähigkeit hat. Das Gleiche gilt auch von den Broschüren und den unten genannten „Schriftstudien“.

Wir empfehlen ernstlich ein sorgfältiges Lesen der Schriftstudien: Millenniumstages-Anbruch.

Band 1—5 kosten dem Wachturm-leser pro Band nur Mk. 1.20 franko, oder Dollar 0.25; oder Kr. 1.40; oder Kr. 1.60. Arme erhalten sie, einen nach dem andern, leichtweise. Erschienen sind: in Englisch 6 Bände, in Deutsch 5 B., in Schwedisch B. 1, 2, 3 u. 5, in Dänisch-Norwegisch 3 B., in Französisch 2 B., in Griechisch 2 B. und je 1 B. in Italienisch und Holländisch. 300,000 Exemplare des ersten Bandes sind bereits verbreitet, und täglich wächst die Nachfrage.

Band 4. — Der Tag der Rache. — Hierin wird gezeigt, daß die Auflösung der gegenwärtigen Ordnung der Dinge anfangen hat, und daß alle vorgerichteten Zeit- und Hilfsmittel wertlos sind, nicht imstande, das vorhergesagte jährliche Ende abzumenden. Er betrachtet in den Ereignissen der Zeit die Erfüllung von Prophezeiungen — insbesondere unseres Herrn große Prophezeiung von Matth. 24 und Sacharja Prophezeiung, Kap. 14, 1—9. — 360 Seiten.

Band 5. — Die Versöhnung des Menschen mit Gott. — In diesem Band wird ein höchst wichtiger Gegenstand behandelt — das Zentrum, gleichsam die Nabe am Rad, um die sich alle Teile des Planes göttlicher Errettung drehen. Derselbe ist der sorgfältigsten und gebetsvollsten Betrachtung wert. Von der bilden Hinführung befreit zu werden, die allgemeine dieses Themas umhüllt, bedeutet ein Leben des wahrhaftigen Lichtes, wie es hell leuchtet, und ein Vergleichen mit allen Heiligen der Länge und Breite, Höhe und Tiefe der göttlichen Gnade. — 485 Seiten.

Band 6. — Die Neue Schöpfung. — Behandelt die Schöpfungswoche, 1. Mose Kap. 1 u. 2, und die Kirche (Herauswahl), Gottes „Neue Schöpfung“. Er betrachtet Organisation, Gebräuche, Zeremonien, Väthen und Hoffnungen betreffend die Auferstehung und als Glieder des Leibes unter dem Haupte Angenommenen. — 740 Seiten, englisch; in deutscher Übersetzung in drei Jahrgängen des Wachturms erschienen, gut gebunden, Mk. 5. —; Kr. 6. —; Kr. 6.50; oder Dollar 1.50 — franko.

Für die Redaktionen verantwortlich: E. T. Russell, Barmen, Unterdomerstr. 76. Gedruckt bei Sam. Lucas, Elberfeld.

DER

WACHTTUM

Und
Verkünder der Gegenwart Christi

15. Jahrg.

Barmen — Januar 1910 — Brooklyn

Nr. 1

Die Glaubenshelden

(Hebr. 11, 1-40.) „Der Glaube aber ist eine Verwirklichung dessen, was man hofft, eine Überzeugung von Dingen, die man nicht sieht.“ — (V. 1.)

Das zu betrachtende Kapitel ist ein Meisterwerk der heiligen Schrift, wie denn überhaupt der ganze Hebräerbrief in der Bibel eine hervorragende Stelle einnimmt. Einige ziehen freilich seine Autorschaft in Frage; wir aber zweifeln nicht im geringsten, daß Paulus dessen Verfasser ist. Er ist gekennzeichnet durch die darin enthaltene, meisterhafte Logik, seine Ehrfurcht und seine persönliche Demut. Er gibt uns einen Einblick in den göttlichen Plan der Zeitalter, der völlig mit den übrigen Schriften des Apostels übereinstimmt, und in dieser Hinsicht überragt er bei weitem die andern Bücher der heiligen Schrift. Etliche bemerkten, daß dessen Schreibweise einen höheren Rang einnimmt, als die übrigen Briefe des Apostels, doch ist die Erklärung hierfür leicht zu finden. Seine andern Schriften, die nicht weniger gesunde Vernunft und Logik zeigen, sind in einfacher, väterlicher Weise für den gewöhnlichen Leser geschrieben. Der Hebräerbrief aber war hauptsächlich für die elf Apostel, sowie andere gebildete Hebräer, die den Zeitalterwechsel nur langsam erkennen lernten, geschrieben. Gerade darum ist er des Apostels Meisterstück; denn augenscheinlich verwendete er umso viel mehr Mühe daran, — ihnen den vorbildlichen Charakter des jüdischen Zeitalters darzulegen und die Gegenbilder des Evangelium-Zeitalters, sowie einige, die ins Millennium hineinreichten, zu zeigen. Die Bezugnahme auf Timotheus im 13. Kapitel, sowie die Aussage, „Es grüßen euch die von Italien“, deutet darauf hin, daß Paulus diesen Brief von Rom aus, wo er in Gefangenschaft war, geschrieben hat.

Es sollte uns nicht befremden, daß der Herr diesen großen, doch demütigen Mann, Paulus, als sein Mundstück gebrauchte, um viele der „tiefen Dinge“ des göttlichen Planes klarzulegen. Seine frühere Schulbildung, seine Verbindungen mit Heiden, im Verein mit einem tiefen geistigen Wesen und seiner völligen Weihe und Hingabe an den Herrn, machten ihn wohl geeignet, wie vorausgesagt war, ein „außergewähltes Gefäß des Herrn“ zu sein. Erinnern wir uns des ihm gewordenen Auftrages: —

1. Meinen Namen zu den Nationen,
2. vor Könige,
3. vor die Söhne Israels zu tragen. — (Apg. 9, 15.)

Durch des Herrn Führung arbeitete Paulus zuerst unter den Nationen. Erst später stand er vor dem König Agrippa, sowie andern Fürstlichkeiten Palästinas, und noch später wurde er als Gefangener nach Rom geschickt und hatte da sicher Gelegenheit, am Kaiserlichen Hofe ein Zeugnis abzulegen. Dieser Hebräerbrief als Gottes Botschaft durch den Apostel fürsten leistete den „wahren Israeliten“ großen Dienst. Viele von ihnen waren durch den Gesetzesbund gehindert und unfähig, sich loszureißen, um die Schatten in den Vorbildern von den ewigen Wahrheiten, die in Christus, Haupt und Leib, ihr Gegenbild haben, zu unterscheiden und sein großes Werk als „gegenbildlicher Priester“, „gegenbildlicher Prophet“, „gegenbildlicher Richter“, „gegenbildlicher Mittler“ des Neuen (Gesetzes-) Bundes, zu erkennen.

Der Grund der Hoffnung

Genau gesprochen ist Hoffnung etwas Unwesentliches. Sie ist keine Wirklichkeit und hat keinen wahren Grund, — sie ist eben nur Hoffnung. Glaube indes ist mehr als Hoffnung, denn er schließt eine Verheißung in sich. Und wenn der Allmächtige Gott, bei welchem keine Veränderung ist, eine Verheißung gibt, kann der Glaube Ihm fest vertrauen, — komme was da wolle. Da findet Hoffnung einen Grund, denn der Glaube ist eine Wirklichkeit, weil er in einer göttlichen Verheißung ankert. Wer daher eine Hoffnung trägt, die nicht in einer göttlichen Verheißung ruht, hat eine grundlose Hoffnung. So sehen wir viel Heiden voller Hoffnung und Furcht und folglich auch voller Ungewißheit; ja, selbst viele Christen hoffen auf gewisse Dinge, sind voll Furcht und Zweifel, weil ihnen der Glaube fehlt. Sie können auch keinen Glauben haben, da sie auf etwas hoffen, das Gott nicht verheißt hat, und die Dinge, die Er verheißt hat, kennen sie gar nicht; sie haben daher weder einen Grund für Glauben noch für Hoffnung. Indem wir dies erkennen, sollten wir sehr acht haben, daß unsere Hoffnung sich nicht zu ungewissen Phantasien erhebt, sondern sich fest auf das Fundament des Glaubens gründet. Wer diesen wahren Glauben besitzt, ist auch ein Erforscher des göttlichen Wortes, und je mehr solche forschen, umso größer wird ihr Glaube, und je größer ihr Glaube, umso eifriger ihr Suchen nach den göttlichen Verheißungen.

Der Apostel entrollt vor unsern Augen eine glänzende Versammlung von Glaubenshelden der Vergangenheit. Er zeigt sie uns, um unsere Bewunderung für sie hervorzurufen und um uns gleichertweise zu solchem Glaubensmut anzufeuern. Kleiner von den vom Apostel aufgezählten Helden gründete seine Hoffnung auf eine Sage, heidnische Einbildung. Sie waren alle entschiedene, starke Charaktere, die wußten, wem sie glaubten, und bezeugten ihren Glauben mit ihrem Gehorsam gegen Gott.

Wie Calvin den Glauben definiert

„Uns ist ewiges Leben verheißt, aber erst nach dem Tode. Es wird uns von einer herrlichen Auferstehung erzählt, doch in der Zwischenzeit werden wir eine Beute der Verweilung: es ist uns Gerechtigkeit verheißt, aber Sünde wohnt noch in uns; wir werden glücklich genannt, während wir noch von unendlich viel Elend unterdrückt sind, uns ist Reichthum verheißt, aber noch leiden wir Hunger und Durst; Gott verkündet, daß Er bei uns gegenwärtig sei, um uns beizustehen, doch scheint er unser Klagen nicht zu hören. Was würde aus uns, wenn wir uns nicht auf Hoffnung stützen könnten und unser durch Gottes Wort und Geist geführter Sinn sich nicht über die Schatten der gegenwärtigen Welt erheben könnte?“

Der Apostel faßt des Christen ganze Glaubenslektion der jetzigen Zeit zusammen mit den Worten: „Wir wandeln im Glauben und nicht im Schauen.“ Je sorgfältiger

wir mit Gott wandeln, umsomehr Freude und Frieden genießen wir auf unserer Pilgerreise zum Neuen Jerusalem. Außerlich mag uns die Welt, das Fleisch und der Widersacher plagen; kein Leid oder Trübsal vermag uns aber die innere Freude zu erschüttern, wenn sie auf den Glaubensgrund der göttlichen Versicherung gegründet ist, daß wir Kinder Gottes und in Verbindung mit dem Unendlichen sind, und geliebt werden von unserm Erlöser, der uns die Zusage gibt, daß „der Vater selbst euch liebt“; auch der Apostel sagt: „Alle Dinge müssen denen, die Gott lieben, zum Besten dienen.“

Glaubens-Illustrationen, vom Apostel Paulus aufgezählt

„In diesem (dem Glauben) haben die Alten Zeugnis erlangt.“ Nicht alle „Alten“ empfingen das Zeugnis, daß sie Gott wohlgefielen. Nein. Vielmehr ist die Zahl derer, welche dies Zeugnis von Gott erhielten, im Verhältnis klein, und in jedem Beispiel wurden sie nicht für vollkommene Werke, sondern um ihres Glaubens willen, gelobt. Ihr Glaube wurde ihnen zur Gerechtigkeit gerechnet. Der göttliche Plan war der, daß denjenigen, deren Ehrfurcht für ihren Schöpfer und Gehorsam seinem Wort der Verheißung gegenüber ihr menschliches Leben unter gegenwärtigen Zuständen der Unvollkommenheit und weltweiter Feindschaft gegen Gott entprechend gestalteten und die so den Beweis ihres vollen Vertrauens und rechter Gesinnung Gott gegenüber erbrachten, — daß ihnen Gerechtigkeit und Vollkommenheit zugerechnet würde: weil solche, wenn sie in der Auferstehung unter vollkommenen Zuständen vollkommene Leiber empfingen, sicherlich dem göttlichen Willen gänzlich nachkommen würden. Ihr Glaube an Gott und seine Verheißungen, der durch unvollkommene Werke bezeugt ist, erwirbt ihnen darum das Recht zu völliger göttlicher Gemeinschaft, die ihnen zuteil wird, wenn die gehofften Dinge Wirklichkeit werden.

In diesen wenigen Worten faßt der Apostel zusammen, was er nachher bezüglich der Alten Glaubenshelden ausführlich darlegt. Nun gibt er eine genaue Definition des Glaubens. „Durch Glauben verstehen wir, daß die Welten durch Gottes Wort bereitet worden sind“ — im Gehorsam gegen Gottes Anordnungen. Wir glauben dies, gleichviel, ob wir darunter nun die sieben in 1. Mose erwähnten Schöpfungstage als 24 Stunden — oder 7000 Jahrtage verstehen. Die Tatsache, daß Gottes Kraft durch verschiedene Kanäle und Mittel wirksam war, daß ferner Welten nicht in einem Moment dastanden, hat nicht viel zu sagen. Gott hätte ja freilich Welten in einem Augenblick ins Dasein rufen können, wie beispielsweise unser Herr Wasser in Wein verwandelte, doch ist dies nicht seine übliche Handlungsweise, gerade so wie die Frucht des Weinstocks sonst durch Sonnenchein und Regen hervorgebracht wird. Dennoch ist es eine Sache des Glaubens, daß das, was wir um uns her sehen, auf wunderbare Weise entstanden ist, wenngleich dies allmählich geschah.

Der Schöpfungsbericht greift nicht auf die Bildung der Erde aus ihren Elementen zurück, sondern beginnt mit den Worten: „Und die Erde war wüst und leer.“ Gerade wie die sieben Tage oder Epochen in einem allmählichen Emporheben der Berge, in Vertiefungen zu Ozeanen, und im Hervorbringen von Fischen, Reptilien, Vögeln, Vieh und Pflanzen vollendet wurden, so können wir wohl auch annehmen, daß die ursprüngliche Gestaltung der Erde einen noch größeren Zeitraum erforderte, um die verschiedenen Schichten, welche die Erdrinde bilden — wie Kalkstein, Schiefer, Kohle u. s. w. — zu entwickeln. Ein Gottesmann schrieb einst: „Gott lenkt alle Dinge, und in der Harmonie der Natur gewahren wir das Werk Gottes; oder aber wir sehen über uns etwas, das unmöglich und undenkbar wäre — nämlich eine Macht, einen Plan, Weisheit ohne bestimmten Willen; unendliche Intelligenz in einer Welt ohne Gott und ohne Endzweck.“

Mit Recht schreibt darum der Psalmist: „Die Himmel erzählen die Herrlichkeit Gottes und die Ausdehnung verkündet seiner Hände Werk. Ein Tag berichtet es dem andern, und eine Nacht meldet der andern die Kunde davon. Keine Rede und keine Worte, doch gehört wird ihre Stimme.“ — von denen, die ein hörendes Ohr haben. (Ps. 19, 1—3.)

„Obgleich er gestorben ist, redet er noch“

Indem Paulus die Glaubenshelden einzeln anführt, jängt er mit dem ersten Märtyrer, mit Abel, an, der viermal im Neuen Testament erwähnt und dreimal der „Gerechte“ genannt wird. Sein Tod ist es, der redet, weil er infolge seiner Weihung, seiner Hingabe an den Herrn starb. Ist dies nicht gleicherweise der Fall mit vielen der Heiligen Gottes? Ihr Leben redet zu ihren Freunden, Nachbarn und Kindern eindringlicher nach ihrem Tode, als während sie noch lebten. Wir kennen viele Beispiele, die dies bestätigen.

Von seinem Tode heißt es bildlicherweise, es rufe zu Gott um Rache. Die göttliche Gerechtigkeit wird dafür sorgen, daß jedes Verbrechen, jede Ungerechtigkeit eine gerechte Vergeltung empfangt, ob in diesem oder jenem Leben. Der Apostel macht uns darauf aufmerksam, daß im Gegensatz dazu das Blut Christi statt um Rache und Gerechtigkeit für die, welche Ihn kreuzigten und die Glieder seines Leibes verfolgten, nach Gnade ruft. Unser Herr war das große Sündopfer für die Menschheit, und alle, welche Er als Glieder annimmt, werden als Opferer für Sünden bezeichnet, um für Israel einen neuen Bund zu versiegeln, kraft dessen alle Geschlechter der Erde die Gnade der göttlichen Vergebung erlangen mögen.

Genoch wandelte im Glauben mit Gott

Genoch bekam das Zeugnis, daß er ein Glaubensleben führte: — daß er mit Gott und nicht mit der Welt wandelte; daß er danach trachtete, gemäß dem göttlichen Willen zu wandeln. „Wer Gott nahen will, muß glauben, daß Er ist (sonst würde man Ihn nicht suchen) und denen, die Ihn suchen, ein Belohner ist.“ anders würden sie das, was von den Menschen hoch geachtet ist, nicht verleugnen und selbst auf Kosten von Opfern des himmlischen Vaters Wohlgefallen zu tun suchen. Der Bericht über Genoch ist nur spärlich, doch wissen wir, daß er ein Prophet war und das Kommen des Messias mit viel tausend Heiligen zum Gericht auf die Erde verkündete. „Siehe, der Herr ist gekommen, inmitten seiner heiligen Tausende, Gericht auszuführen wider alle und völlig zu überführen.“ (Jud. 14, 15.)

Genoch weißagte dies nicht nur, er glaubte das auch, jodaß sein ganzer Charakter sich dementsprechend kennzeichnete, ihn von der Welt trennte und näher zum Herrn brachte. Immer noch hat der Glaube an das Kommen unseres Erlösers, die Aufrichtung seines Königsreiches, die Belohnung seiner Treuen und das Gericht über die Prüfung der Welt, da jedermann seinen gerechten Lohn — ob gut oder böse — empfangen wird, die gleiche heiligende Macht. Laßt uns daher täglich und stündlich unser Augenmerk nach Oben richten halten — auf die Dinge, die Gott denen bereitet hat, die Ihn lieben, und für welche wir bitten: „Dein Königreich komme.“

„Erbe der Gerechtigkeit“

Noah ist der dritte hier aufgezählte Glaubensheld. Von all diesen war keiner gerecht, im absoluten Sinne, denn die Schrift sagt: „Da ist kein Gerechter, nicht einer.“ Von Noah heißt es: „Noah war ein gerechter, vollkommener Mann unter seiner Zeitgenossen“ — er, wie seine Familie, hatte keinen Teil an der Verunreinigung seiner Zeit, nämlich an der unstatthafter Verbindung mit den Engeln, die ihre Natur nicht bewahrten. (1. Mos. 6, 4; Judas 6.)

Noah bezeugte seinen Glauben Gott gegenüber, indem er dem göttlichen Befehl gehorchend die Arche baute. Dies war keine geringe Glaubensprobe, denn die Schrift zeigt, daß es bis dahin noch nie geregnet hatte auf Erden. Sie wurde durch Dünste und Nebel befeuchtet. „Denn Jehova hatte nicht regnen lassen auf die Erde. . . . Ein Dunst aber stieg auf von der Erde und befeuchtete die ganze Oberfläche des Erdbodens.“ (1. Mos. 2, 5—6.)

Während einer langen Zeit, bis zu seinem Eintritt in die Arche und bis die Tür verschlossen war, ehe der Regen kam, wurde Noahs Glaube auf die Probe gestellt. Mit Recht sagt daher die Schrift von ihm: „Er wurde Erbe der Gerechtigkeit, die nach dem Glauben ist.“ Es gefällt Gott wohl, alle, die Ihn völlig vertrauen, Freunde zu nennen. Er sieht

sie als getrennt und abgefordert von der Welt an. Der Glaube ist ihr Kennzeichen. Glaubensbeweise durch Werke des Gehorsams sind freilich unerlässlich. Glückselig der Mann, der starken Glauben an den Herrn hat, so daß er die Versuchung erduldet, denn nachdem er bewährt ist, wird er die Krone des Lebens empfangen. Mehr als dies, der Herr verspricht uns, daß „Er nicht zulassen wird, daß wir über Vermögen versucht werden“. Er tut uns kund, daß Er unsere Schwachheiten kenne und dessen eingedenk sei, daß wir Staub sind.

Er erwartete die Stadt Gottes

Nun folgt Abraham auf dieser Liste der alttestamentlichen Überwinder. Er wird als „Vater der Gläubigen“ bezeichnet — nicht etwa, weil Noach, Henoch und Abel nicht gläubig gewesen wären, sondern weil Gott mit Abraham eine Glaubensfamilie gründete, welcher große Verheißungen gemacht wurden. Das Volk Israel, und später das geistige Israel, bildeten diese Familie. Er ist auch der „Vater der Gläubigen“, indem ihm Gott das Evangelium, die frohe Botschaft, in bestimmter Form verkündete — daß in ihm und durch seinen Samen alle Geschlechter der Erde gesegnet werden sollten, während die vorhergehenden Glaubenshelden mehr in abstraktem Sinne ihren Glauben an Gott bezeugten. Darum sagt auch der Apostel, daß „Gott dem Abraham das Evangelium im voraus verkündigte“. So sind alle die, welche diesem Evangelium glauben, „Kinder Abrahams“.

Noch in einem weiteren Sinne war Abraham der Vater der Gläubigen, indem er nämlich ein Vorbild des himmlischen Vaters ist, gleichwie Isaak unsern Herrn Jesus vorstelt, und Rebekka die Braut Christi: die Evangeliumskirche.

Abrahams Berufung von Gott war auch nur die Folge seines Glaubens und der für den göttlichen Plan bestimmten Zeit, in welcher er lebte. Die erste Glaubensprobe bestand in dem göttlichen Befehl, sein Vaterland zu verlassen und nach Palästina zu wandern, wo er ohne einen bestimmten Wohnsitz in Zelten wohnte. Er machte nie einen Versuch, das Land in Besitz zu nehmen und zu besetzen. Die Verheißung lautete, daß zur bestimmten Zeit Gott seine Nachkommen in dies Land bringen und es ihnen zum Besitztum geben werde.

Die Verheißung ging noch weiter, indem sie zeigte, daß, wenn sie gesoramt wären, der Herr ihnen seinen Segen weiterhin werde zuteil werden lassen, und daß der Same Abrahams so groß und einflußreich werden würde, daß durch denselben alle Nationen gesegnet werden würden. Dies war eine starke Glaubensprobe, in der Abraham ausharren mußte. Jahr um Jahr eilte dahin, Abrahams Weib, Sarah, wurde älter, bis die Zeit ihrer Mutterschaft längst vorbei war. Aber sein Glaube war noch nicht erschüttert.

Als Isaak, der Sohn der Verheißung, dann geboren und herangewachsen war, prüfte der Herr den Glauben dieses wunderbaren Mannes noch einmal, indem Er ihm gebot, seinen Sohn zu opfern. Es ist nicht anzunehmen, daß Abraham diesen Befehl bloß in Form einer Gedankeneingebung erhalten hat, auch wäre es für ihn nicht vernünftig gewesen, ohne bestimmte Rundgebung von Gottes Willen zu handeln. Alles schien zu scheitern — die Liebe des Vaters, seine langjährige Hoffnung, Gottes Wort und Eid. Sein Glaube hielt standhaft aus, denn er urteilte, daß Gott auch aus den Toten zu erwecken vermöge, und daß Er seine Verheißung, die Er nicht nur mit seinem Wort, sondern auch mit einem Eid bestätigt hatte, erfüllen werde.

Während wir hier erstaunt ausrufen: Wunderbarer Glaube! laßt uns dessen eingedenk sein, daß dies die Eigenschaft war, welche ihn dem Allmächtigen zum Freunde machte. Und wollen wir die besondere Freundschaft, Segnung und Gemeinschaft des Herrn genießen, so laßt uns bedenken, daß dies der einzige Weg dazu ist, der Glaube, das Vertrauen und der Gehorsam.

„Ohne Glauben aber ist es unmöglich, Gott wohlzugesallen.“ Je mehr Glauben wir besitzen, umso wohlgefälliger sind wir dem Herrn, und umsoviel mehr gebraucht Er uns als seine Werkzeuge zum Segen anderer — wie unvollkommen wir in anderer Beziehung auch sein mögen.

Hier möchten wir noch bemerken, daß Abraham nicht in jeder Hinsicht vollkommen war. Bei zwei Gelegenheiten wurde er von heidnischen Königen getadelt, wo er sich von ihnen seine in gewisser Beziehung nicht gerade hohen Ideale vorhalten lassen mußte. Gott verwarf aber Abraham um dieser Unvollkommenheiten willen nicht. Möglich wäre es auch, daß diese zum Teil aus seiner Bemühung herrührten, sich an Gottes Verheißung zu halten und alles daran zu setzen, dieselbe vorwärts zu bringen. Er wußte, daß Gott ihm einen Sohn von Sarah verheißt hatte, durch welchen Gott die Welt segnen würde, darum wollte er weder Sarahs, noch sein Leben aufs Spiel setzen. Dies mag vielleicht der Grund für seine Schwachheiten gewesen sein. (1. Mos. 20.)

„Die Stadt, welche Grundlagen hat“

Wenn der Apostel sagt, daß Abraham „die Stadt erwartete, welche Grundlagen hat, und deren Baumeister und Schöpfer Gott ist“, dürfen wir uns nicht vorstellen, daß er auf seiner Wanderung durch Palästina eine von Gott gebaute Stadt zu treffen erwartete. Noch sollten wir glauben, er hätte Aussicht gehalten nach einem Neuen Jerusalem, das vom Himmel herunter kommt — gebaut aus buchstäblichen kostbaren Steinen, mit richtigen Perleutoren. Nein, Abraham wußte nichts von einer solchen Stadt, nichts war ihm darüber geoffenbart worden. In alter Zeit dienten die Städte zur Befestigung, und stellten eine Herrschaft dar. Abraham sah wohl, wie die Erde voll Sünde und Gottlosigkeit und außer Harmonie mit Gott war. Er wußte, daß Henoah, sein Vorfahr, ein Mann Gottes, davon gezeigt hatte und vom Kommen des Messias als Gottes Stellvertreter, um eine Regierung, ein Königreich, eine Stadt der Gerechtigkeit aufzurichten. Er sehnte sich nach dieser gerechten Regierung und erkannte, daß deren Grund der Gerechtigkeit tief gelegt und ein ewiges Königreich sei. Er wußte wohl, daß gelegentlich gutgefinnte Könige irdische Throne einnahmen, daß aber in kurzer Zeit deren Königreiche auf andere übergingen und zerfielen.

Abraham war daher mit keinem von diesen in Sympathie, noch hielt er Aussicht nach einem irdischen Königreich, er sehnte sich nach dem Reiche Gottes — dem Tausendjährigen Königreich. Sein Glaubensauge schaute herab auf die Zeit des Messias, der Erhöhung Israels und der Segnung aller Geschlechter der Erde während des Tausendjahrtausends. Unser Herr Jesus bezeugt dies selbst, indem Er sagt: „Abraham frohlockte, daß er meinen Tag (den Tausendjahrtausend der Regierung Christi) sehen sollte, und er sah ihn und freute sich.“ (Joh. 8, 56.) Die Juden mißverstanden unsern Herrn, indem sie meinten, er wolle damit sagen, daß er bei Abraham gewesen sei. Andere mißverstehen und glauben, Abraham hätte durch Glauben sein Opfer gesehen. Unser Herr erschien allerdings dem Abraham, und in gewissem Sinne ist es auch wahr, daß er das Opfer Christi in dem vorbildlichen Opfer Isaaks vorausah; es ist aber doch Tatsache, daß der „Tag Christi“, der Millenniumstag, für die Segnung der Welt da ist, und daß Abraham diesen Tag sah, der sein Glaubensauge erfreute.

Im gleichen Sinne sehen auch wir denselben und teilen seinen Glauben, seine Freude und Hoffnung, sowie Erwartung. Noch deutlicher können wir unterscheiden, aus was jene Stadt oder jenes Königreich besteht; daß nämlich unser Herr das Haupt der Kirche, seines Leibes (seiner Glieder, seiner Braut), der große König, sein wird; daß diese Braut, des Lammes Weib, symbolischerweise als das Neue Jerusalem dargestellt ist, deren Grundsteine die „zwölf Apostel des Lammes“ sind. (Offb. 21, 2. 11–14.) Ja, vom heiligen Geist durch das Wort der Wahrheit geführt, sehen wir noch klarer als Abraham, daß die alten Glaubenshelden die Kanäle sein werden, durch welche diese himmlische Stadt Israel und die übrige Menschheit segnen wird, wie geschrieben steht: „Ihr werdet sehen Abraham, Isaak und Jakob und all die Propheten im Königreich.“ Christus mit seiner erwählten geistigen Braut wird mit dem natürlichen Auge nicht gesehen werden können, wohl aber mit dem Glaubens-auge, so wie wir jetzt unsern Herrn sehen.

„Sie achtete den für treu, der die Verheißung gab“

Wir freuen uns sehr, daß Abrahams Weib auf dieser Liste der Glaubenshelden miternähnt ist. Es hilft uns, des Apostels Aussage zu verstehen, daß das Geschlecht, ob männlich oder weiblich, bezüglich der göttlichen Verheißungen weder dem einen noch dem anderen nachteilig ist. Vielleicht darf man nicht behaupten, daß Sarahs Glaube unerschütterlich war; und wenn derselbe sich auch eine Zeitlang schwach zeigte, so wurde er sicherlich wiederhergestellt. Obgleich schon über die geeignete Zeit des Alters hinaus, glaubte sie Gott, „weil sie den für treu erachtete, der die Verheißung gegeben hatte“. Darum wurde auch sie mit eingerechnet in diese Liste der Glaubenshelden, von welchen der Apostel sagt: „Diese alle sind im Glauben gestorben und haben die Verheißungen nicht empfangen, sondern sahen sie von ferne (mit dem Auge des Glaubens) und begrüßten sie und bekannten, daß sie Fremdlinge und ohne Bürgerchaft auf der Erde seien.“

Hierin finden wir eine wichtige Lehre. Es ist nicht genug, herrliche Dinge des göttlichen Planes zu sehen, noch genügt es, an sie zu glauben, und sich darüber zu freuen. Wir müssen auch willig sein, uns der Prüfung der Fremdlingchaft in der jetzigen Zeit zu unterziehen. Wer dies nicht will und kann, wird auch nicht würdig erachtet werden, an diesen Herrlichkeiten teil zu haben. Nicht beklüßelt mit irgend welchen irdischen Aussichten, suchten diese alten Glaubenshelden die himmlischen nicht etwa in dem Sinne, wie wir die himmlischen und geistigen Dinge suchen, indem sie auf eine Verwandlung von menschlicher zu geistiger Natur gehofft hätten. Nein, sie trachteten vielmehr nach dem Himmlischen, wie es im Gebet unseres Herrn ausgedrückt ist. Sie ersehnten das Königreich Gottes, eine himmlische Regierung der Gerechtigkeit, eine himmlische Stadt, oder Herrschaft. „Darum schämt sich Gott ihrer nicht, ihr Gott genannt zu werden, denn er hat ihnen eine Stadt bereitet“ — indem Er in seinem Plan solch ein himmlisches Königreich, wie sie es erwarteten, vorgegeben hat. Und die Schrift versichert uns, daß dieses Königreich das Verlangen aller Nationen sein wird. (Hagg. 2, 7.)

Isaak, Jakob, Joseph, Moses

Wir übergehen die Seitenschiffe dieser Ruhmeshalle der Glaubenshelden und besehen uns die Bilder, auf welche uns der Apostel aufmerksam macht — von Isaak, Jakob, Joseph und Moses. Jeder hat seine besonderen Charakterzüge, bei allen aber ist es der Glaube, der sie zum Volk Gottes stempelt — und sie ihm annehmbar macht. Wenn irgend etwas Gottes Volk zur Pflege des Glaubens anspornen könnte, so ist es sicher eine Wanderung durch diese Ruhmeshalle der Glaubenshelden.

Isaak bekundete seinen Glauben an die Abrahamitische Verheißung, indem er sein ganzes Vertrauen auf den Abrahamitischen Segen seinem Sohne Jakob einpflanzte. Daß er seinem Sohn Esau auch einen Segen gab, geschah im Hinblick auf die ursprüngliche Verheißung der Segnung aller Geschlechter der Erde, in welchen Esau mit eingeschlossen war. Jakob bezeugte seinen Glauben an die seinem Großvater gemachte Verheißung dadurch, daß er all seine Angelegenheiten nach derselben einrichtete. Namentlich zeigte er das auf seinem Sterbebett, indem er die beiden Söhne Josephs in besonderer Weise segnete und über der Spitze seines Stabes betete (andere übersetzen: sich auf den Bettpfosten lehnd). Er anerkannte, daß alle die Segnungen, die seiner Familie zuteil wurden, unter göttlicher Obergewalt standen und in der Abrahamitischen Verheißung eingegriffen waren. Seinen Glauben bezeugte er gleicherweise durch die Anordnungen, die er bezüglich seines Begräbnisses gab. Er wollte nicht in Ägypten, sondern in Kanaan, dem Land der Verheißung begraben sein.

Joseph bekundete seinen Glauben an Gott auf mancherlei Weise. Nicht nur als Knaabe, sondern auch in Ägypten bezeugte er seinen Glauben an die Verheißungen Gottes, daß Israel das gesegnete Volk sein werde, durch welches der Herr alle Geschlechter der Erde segnen würde. Er gab Weisung, daß, wenn Israel Ägypten verlassen würde, um nach Kanaan

zu gehen, sie keine Gebeine mitnehmen sollten. Dies besagt nicht, daß Joseph diese Maßnahmen traf, weil er es zu seiner Auferstehung als notwendig betrachtete, nein, damit wollte er seinen Glauben an eine Auferstehung der Toten bekunden, sowie seinen Glauben, daß er der Segnungen, die durch den Messias auf Israel kommen würden, teilhaftig werden würde.

Die Schmach Christi größerer Reichtum

In verschiedener Weise bezeugte Moses seinen Glauben an Gott, insbesondere aber im Verzicht auf den Thron Ägyptens mit seinen Vorrechten, auf welchen er als adoptierter Sohn ein Erbrecht hatte. Er zog es vor, mit dem Volke Gottes Ungemach zu leiden, anstatt sich der Reichtümer zu erfreuen. Israel war das Volk des Messias, und indem er sich zu ihnen hielt, bewies er damit seine Werthschätzung der Schmach Christi, des Gekalteten. Wahrlich, jeder einzelne Schritt im Dienst und unter der Gnade Gottes, den Moses tat, kennzeichnet seinen Glauben.

„Er hielt standhaft aus, als sähe er den Unsichtbaren.“ Wie trefflich zeigt dies die Sachlage, und wie wahr ist es heute noch, wie damals, daß Geduld und Ausdauer in Prüfungen nur solche haben können, die Glauben haben und die unsichtbaren Dinge zu sehen vermögen, insbesondere den unsichtbaren König der Herrlichkeit mit seinem Königreich. Durch Glauben errichtete er das Passah mit Israel mit der damit verbundenen Blutbesprengung. Wir können nicht annehmen, daß er über die wirkliche Bedeutung der Passahfeier, sowie von der gegenbildlichen Besprengung des Blutes einen vollen Begriff gehabt hat. Seinen Glauben bekundete er ferner durch den Durchzug durch das Rote Meer. Mit seinem Glauben ging in allen Angelegenheiten der Gehorsam Hand in Hand.

Während wir voll Ehrfurcht solch großen Glauben betrachten, werden wir ermutigt, indem wir erkennen, daß auch für uns vollkommener Glaube möglich ist, obgleich es vollkommene Werke nicht sind. Laßt uns daher festhalten an den göttlichen Verheißungen und fernerhin im Glauben und nicht im Schauen wandeln, bis dereinst unsere Verwandlung stattfindet, und wir dann in die zur Wirklichkeit gewordenen Verheißungen eingehen dürfen.

„Durch Glauben die Hure Rahab gerettet“

Der Welt ist es unverstänlich und den Heiligen erstaunlich, wie Gott in der Schrift auf mancherlei Weise zeigt, daß Er die Person nicht ansieht — daß Er nicht ganz ausschließlich die Großen, Weisen und Guten erwählte, sondern im Gegenteil vielmehr die Aufrichtigen, Treuen und Gläubigen, ungeachtet der Niedrigkeit ihrer Geburt, natürlicher Schwächen und Unvollkommenheiten. Wie wahr ist es, daß „meine Wege nicht eure Wege und meine Pläne nicht eure Pläne“ sind! (Jes. 55, 9.) Wie wahr ist ferner die Aussage unseres Herrn, daß Zöllner, Sünder und Ehebrecher vor den selbstgerechten, ungläubigen Pharisäern in das Königreich eingehen werden. Wir freuen uns, daß durch Gottes Vorsehung der Apostel auch Rahab und ihren Glauben erwähnt, damit zeigend, wie Gott denselben schätzt und belohnt. Wahrlich, hier haben wir eine Lehre, die wohl beachtet und beherzigt werden sollte — von uns allen, — nicht allein zu unserer eigenen Ermutigung, sondern auch um uns hinsichtlich anderer darnach zu richten. Es ist in vollem Einklang mit des Apostels Aussage, daß Gott „das Geringe dieser Welt“ erwählt, um schließlich etliche der Größeren, Mächtigeren, aber weniger Gläubigen und Gehorsamen zu beschämen.

Nachdem der Apostel uns diese leuchtenden Glaubenshelden vorgeführt hat, sagt er, daß ihm die Zeit fehle, noch andere Glaubenscharaktere, die Gottes Wohlgefallen hatten, aufzuzählen, wie Gideon, Barak, Simson, Jephtha, David, Samuel und die Propheten, die durch Glauben Königreiche bezwangen, Gerechtigkeit wirkten, Verheißungen erlangten, usw. In jedem einzelnen Fall war der Glaube erprobt, oft durch grausamen Spott und Geißelung, zuweilen durch Bande und Gefängnis. Etliche wurden gesteinigt, zerstückt, waren heimatlos, hatten Mangel, Drangsal, Ungemach, „deren die Welt nicht wert war“.

„Nicht ohne uns vollkommen gemacht“

Nachdem der Apostel uns diese Ruhmeshebeln aufgezählt hat, zeigt er, daß sie eine von uns, den Nachfolgern Jesu Christi in diesem Evangeliums-Zeitalter, ganz verschiedene Klasse seien. Sie starben alle im Glauben, ohne die Verheißung empfangen zu haben, weil Gott für uns etwas Besseres vorgesehen hat. Gottes Plan war, daß sie dieselbe erbt empfangen sollten, nachdem wir die unsere bekommen hätten.

Welche wunderbare Verheißung, die von der ihrigen gesondert und verschieden ist, gehört dann uns? Wir antworten hierauf, daß unser Segen gleich dem ihrigen ein solcher um des Glaubens willen, und nicht eine Belohnung von Werken ist. Unser Segen ist ein höherer als der ihrige, weil Jesus, der Messias, gekommen, sein Leben hingegeben hat und hoch erhöht worden ist — und weil wir jetzt zur Gliedschaft an seinem Leibe, dem Leibe Christi, des großen Hohenpriesters, des Königs aller Könige und Herrn aller Herren, des Vermittlers zwischen Gott und den Menschen, berufen worden sind. Unsere Berufung zu einer andern Natur oder Daseinsstufe als Glieder des großen Vermittlers ist das „verborgene Geheimnis“, welches früher nicht geoffenbart worden war. Wahrlich, dies ist „etwas Besseres für uns“ — so viel besser, als das himmlische Erbe besser ist als das irdische. Die alten Würdigbefundenen, deren herrliche Laufbahn wir eben betrachteten und priesen, müssen warten, bis die geistgezeugte Klasse in der ersten Auferstehung aus den Toten geboren ist. Dann erst werden sie auf irdischer Stufe zu ihrer Auferstehung gelangen, um die irdischen Repräsentanten oder Stellvertreter der himmlischen Stadt, des himmlischen Königreiches zu sein und teilzuhaben an der Austeilung der Segnungen Gottes an Israel und alle Geschlechter der Erde.

Durch den Fall waren sie alle unvollkommen und darum „Kinder des Bornes“ wie die andern, und wie wir es auch waren. Indessen waren sie und sind wir mit dem Willen und dem Herzen in Harmonie mit dem Herrn und seiner Gerechtigkeit, während dies die Mehrzahl der Menschheit nicht ist. Darum waren sie und sind wir bereit, Gottes Stimme, die den Willigen Frieden zuspricht, zu hören. Die Würdigbefundenen des alten Bundes ergriffen die Vorrechte und Segnungen, die ihnen damals angeboten wurden. Und wir in diesem Evangeliums-Zeitalter hören und trachten nach den noch höhern Segnungen und Vorrechten unserer hohen himmlischen Berufung dieses Zeitalters.

Durch Glauben gerechtfertigt

Weder die damals Würdigbefundenen, noch wir, wurden durch einen Bund oder einen Vermittler gerechtfertigt. Beide, sie und wir, sind es durch Glauben. Sie kommen mit uns unter den Abrahamitischen Bund, welcher keinen Vermittler hat, und keinen benötigt, da ja derselbe nur für solche ist, die gleichen Glauben und gleiche Herzensabsichten wie ihr Vater Abraham besitzen. Wenngleich etliche dieser Glaubenshelden während des jüdischen Zeitalters lebten, wurden sie nicht durch ihren Geseßsbund, sondern durch ihren Glauben, gerechtfertigt, denn der Geseßsbund vermochte nichts vollkommen zu machen, da dessen Vermittler die Macht nicht besaß; auch wurde niemand durch den Neuen (Gesetzes-)Bund gerechtfertigt, denn derselbe war und ist noch nicht aufgerichtet.

Die Auserwählung der Glieder des Vermittlers von Israels Neuem Bunde findet jetzt statt. Der Gesalbte (Christus, Haupt und Leib) ist der Vermittler des Neuen Bundes. Der Geseßsbund bestand nur zwischen Gott und dem Volk Israel, welches seinem Vorsatz gemäß zuerst mit ewigem Leben gesegnet werden sollte, um als Gottes Kanal den Segen zu allen Nationen, die durch Annahme der Israelitischen Verpflichtungen mit Gott in Harmonie kämen, weiterzuleiten. Doch dieser Bund versagte, weil sein Vermittler, Moses unfähig war, irgend jemand Leben zu geben, außer im vorbildlichen Sinne und nur vorübergehend. Der Neue Bund wird zwischen Gott, Israel und der Welt — zwischen Gott und den Menschen — wirksam sein. Der Vermittler ist geistig; er vermittelt indes nicht zwischen Gott und einer geistgezeugten Klasse, er ist vielmehr ein Vermittler für Menschen mit Gott. Folglich hat

die Kirche keinen Vermittler, und benötigt auch keinen solchen, denn sie besteht nicht aus Wesen menschlicher Natur, sondern aus geistgezeugten Gliedern — neuen Kreaturen. Sie sind Glieder des Vermittlers, die selbst keine Vermittlung brauchen. Doch ihre Unvollkommenheiten des Fleisches, die sie hindern, das zu tun, was sie gerne möchten, erfordern einen Fürsprecher, und sie haben einen solchen in „Jesus Christus, dem Gerechten“.

Sobald alle Glieder des großen Vermittlers Christus berufen, erwählt und treu erfunden sind, wird die Zeit zur Segnung der in alten Zeiten Würdigbefundenen kommen. Sie genießen dann das Vorrecht und die Segnungen des Samens Abrahams nach dem Fleisch. Durch sie wird Gottes Segen des Neuen Bundes im Millennium-Zeitalter alle Kreaturen erreichen und ihnen allen völlige Gelegenheit zur Verköhnung und Erlangung ewigen Lebens geben.

Im Tausendjährigen Zeitalter sind diese Überwinder die irdischen Repräsentanten des himmlischen Vermittlers, und als solchen ist ihnen in gewissem Sinne die Glückseligkeit, die ihnen zukame, entzogen. Während tausend Jahre haben sie dem unvollkommenen Geschlecht als Herrscher, Lehrer, helfende Priester zu dienen, da sind sie in naher Berührung mit unvollkommenen Menschen, um ihnen beizustehen, damit sie mit Gott in Harmonie kommen und alles das erlangen, was verloren war.

Man wird fragen, welchen Lohn werden diese alten Überwinder für ihre Arbeit im Millennium, da sie die Menschheit emporheben, empfangen? Hierauf antworten wir, daß die Vorrechte solch einer Arbeit für die Menschheit in sich selbst schon genügend belohnt wären, doch ich einen gewisse Schriftstellen darauf hinzuweisen, daß diese Glaubenshelden am Schluß des Millenniums einen weiteren Segen empfangen, nämlich eine Verwandlung von der menschlichen zur göttlichen Natur.

Dies wird in der Bibel nicht bestimmt gesagt, sondern kann nur aus gewissen Andeutungen gefolgert werden. Wir haben bereits gesehen,*) daß diese Glaubenshelden, die vor dem Evangeliums-Zeitalter lebten, in der „Roten Ruh“ vorgeschattet sind. Diese wurde außerhalb des Lagers verbrannt, und ihre Asche diente zur Besprengung der Unreinen. Wir haben ferner gesehen, daß sie als eine Klasse als Glieder des Stammes Levi dargestellt sind. Mit andern Worten, der Haushalt des Glaubens, wie im Stamm Levi vorgeschattet, war stets vertreten, in der Vergangenheit sowohl als auch jetzt. Und aus diesem „Haushalt des Glaubens“ wurden während dieses Evangeliums-Zeitalters die gegenbildlichen Priester heraus berufen, erwählt und treu erfunden. Wir haben weiter gesehen, daß alle die zum „Königlichen Priestertum“ gehören und zur „Großen Schar“, ursprünglich in diesem „Haushalt des Glaubens“ dargestellt waren, welcher durch die Leviten vorgeschattet ist.

Wir sahen, daß beide, die kleine Herde und die große Schar, sich weihen, um opfernde Priester zu werden, daß es aber nur wenige sind, die gemäß den Anforderungen und Bedingungen des Selbstopfers ein gottseliges Leben führen und den Preis der Gliedschaft im Leib des Hohenpriesters — des Christus — des Vermittlers des Neuen (Gesetzes-)Bundes — gewinnen. Aus dem Überrest werden etliche ganz zurückweichen und den Zweiten Tod sterben, während andere, die nicht völlig zurückgehen, aber auch kein freiwilliges Opfer darbringen, durch die Gerichte des Herrn (die große Drangsal von 1915) erzogen, erprobt und dann würdig erfunden werden für ein Leben auf geistiger Stufe, als Überwinder mit Palmen in den Händen, jedoch nicht als solche, die „weit überwinden“ und Kronen tragen werden. Die Gerechtfertigten, die sich aber nicht weihen, werden ein Teil der Welt werden, d. h. zu ihr zurückkommen, indes die Geweihten, die ihr Opfer nicht freiwillig darbrachten, dennoch ihre Rechtfertigung als Neue Kreaturen behalten, weil die Prüfungen ihre Rechtfertigung echt erwiesen.

So verbleiben die „Große Schar“ dieses Evangeliums-Zeitalters und die Glaubenshelden der Vergangenheit Glieder vom „Haushalt des Glaubens“, die gegenbildlichen

*) Siehe die Broschüre über die Stiftshütte.

Leviten, während die „Kleine Herde“, als Kronenträger, demselben Haushalt der gegenbildlichen Leviten angehörend, in die Stellung des „Königlichen Priestertums“ in Herrlichkeit eintritt. Im Millennium wird ein Teil dieser gegenbildlichen Leviten (die Große Schar) auf geistiger Stufe dienen, indes andere, die Glaubenshelden der Vergangenheit, auf irdischer Stufe dienen werden. Was ist nun vernünftiger, als anzunehmen, daß, sobald ihr Dienst auf der Erde beendigt ist, sie gleicherweise in die geistige Daseinstufe aufgenommen werden? Dieser Gedanke wird weiterhin bestätigt durch die Tatsache, daß die vorbildlichen Leviten keinen Anteil am Erbe des Landes hatten — auf der Erde. So deutete Gott zum voraus an, daß sie kein irdisches Erbe, sondern ein himmlisches zu gewärtigen haben.

In Off. 20, 7—9 sehen wir, daß am Schluß des Tausendjährigen Zeitalters Satan losgelassen und ihm gestattet wird, die wiederhergestellte Menschheit zu versuchen — daß sich ferner etliche der Menschen durch seine falschen Lehren wider die göttliche Autorität auflehnen und das „Heerlager der Heiligen, die geliebte Stadt“ umzingeln werden. Dies Heerlager der Heiligen scheint uns symbolischerweise zu sagen, daß selbst am Schluß des Millenniums, wenn die Menschheit die Vollkommenheit der menschlichen Natur erreicht hat (bisherigen, welche dies noch nicht erreicht haben, werden im zweiten Tod vernichtet worden sein), noch ein Unterschied besteht zwischen diesem Heerlager der Heiligen und der Menschheit. Warum nun noch ein Unterschied, da alle vollkommen sind?

Wir glauben, daß es der göttliche Wille war, zu zeigen, daß selbst dann, wenn die Menschheit Vollkommenheit erreicht hat, die alten Glaubenshelden in gewissem Sinne noch getrennt und von der übrigen vollkommenen Menschheit abgesondert dastehen werden. Zu dieser Zeit (am Schluß des Millenniums), glauben wir, wird die Verwandlung der Alttestamentlichen Überwinder stattfinden.

Eine so große Wolke von Zeugen

Die Nuzanwendung unserer Lektion wird im ersten Vers des 12. Kapitels genannt, in welchem der Apostel sagt: „Deshalb nun laßt auch uns, da wir eine so große Wolke von Zeugen (Märtyrern) um uns haben, indem wir jede Bürde und die leicht umstrickende Sünde ablegen, mit Ausharren laufen den vor uns liegenden Wettlauf, hinschauend auf Jesus, den Anfänger und Vollender des Glaubens.“

Welch herrliche Ermahnung! Laßt uns acht haben darauf! Weisen wir dem Glauben seinen ihm gebührenden Platz an. Und laßt uns denselben pfeilen, mit dem Worte Gottes pfeilen, sowie mit all den Beweisen göttlicher Vorsehung in unsern täglichen Lebenserfahrungen. So laßt uns wandeln in den Fußspuren unseres großen Hohenpriesters, des Herzogs unserer Seligkeit, unseres Führers, unseres Vorläufers, dessen Opfer der Grund unseres Glaubens ist, und dessen Wacht in Herrlichkeit uns zur Vollendung gereichen wird, wenn er uns in der ersten Auferstehung verwandeln und zu sich nehmen wird — „in einem Nu“.

Übersetzt von A. Schupbach.

Prüfe dich!

Du hast Erkenntnis, hast das Wissen,
Verstehest Gottes Rettungsplan,
Hast auch für Jesus dienstbeflissen
Wohl manch ein trefflich Werk getan:
Nur denke nicht, daß das genügt,
Wie man sich damit leicht betrügt. Prüfe dich!

Hast du auch Liebe zu dem Nächsten?
Du meinst es? Zeig', daß du ihn liebst,
Wenn du, den er gekränkt zum höchsten,
Dich freundlich zeigt und ihm vergibst,
Aufrichtig und von Herzensgrund,
Und nicht nur etwa mit dem Mund. Prüfe dich!

Ein Wörtchen, das wohl mißverstanden,
Ein Blick etwa, der mißgedeutet,
Gab Anlaß, daß ein Zwist entstand,
Durch den Geschwister sich entzweit,
Bedenke doch! Man irrt sich leicht,
Selbst da, wo es unmöglich deutet. Prüfe dich!

Wenn du den Irrtum eingesehen,
Mit dem du andern weh getan:
Bist du auch schnell bereit zu gehen
Und halten um Verzeihung an
Und bieten die Veröhnungshand,
Zu knüpfen neu der Liebe Band? Prüfe dich!

Du sprichst: Der and're hat zu kommen,
Weil er gefehlt und ich im Recht!
Nicht doch! Dieweil du angenommen
Zur Kindschaft Gottes, ziemt dir's schlecht,
Noch wollen auf den Recht bestehen,
Wo Gott läßt Gnad' für Rechte geben Prüfe dich!

Wenn du — nicht er — dich hast verfehlet
(Man fehlt so leicht, ach! eh' man's meint),
Hast du es dir wohl gar verhehlet,
Daß er um deinetwillen weint?
Bitt' ab, bitt' ab! Verfüm' es nicht,
Daß du nicht fallest ins Gericht. Prüfe dich!

Ja, prüfe jede Herzensfalte.
Forsch' jedem Herzenswinkel nach,
Daß nichts sich drin verborgen halte,
Das dir verderblich werden mag:
Stolz, Hochmut, Eros und Eigensinn
Und Ähnliches nicht hege drin. Prüfe dich!

Prüf! Will dein alter Mensch sich bücken,
Dem neuen untertan zu sein?
Ja, lern' dich in die Regel schiden:
Was groß will sein, das werde klein!
Nur, was sich niedrigt, wird erhöht:
Gott allem Hochmut widerspricht.

3. Zahn 1.

Der Neue Bund in der Epistel an die Hebräer

Wenn der Neue Bund in keinem Sinne des Wortes sich auf die Kirche bezieht — das heißt, wenn wir nicht unter dem Neuen Bund sind, wenn er sich nur auf Israel bezieht und durch Israel auf die Welt, warum spricht der Apostel so viel davon in seinem Brief an die Hebräer?

Um die Notwendigkeit des Briefes an die Hebräer zu verstehen, müssen wir uns im Geist in die Zeit der Apostel zurückversetzen und annehmen, daß wir unter diesen Bedingungen leben. Wenn wir die Dinge von diesem Standpunkt aus betrachten, so ist die Antwort auf diese Frage sehr einfach und klar. Die erste Kirche bestand während sieben Jahren nach des Herrn Tause, während dreiundneinzig Jahren nach seiner Kreuzigung, ausschließlich aus Juden. Nicht vor dem Ende der Israel verheißenen „siebenzig Wochen“ besonderer Gnade konnte die Botschaft des Evangeliums über dieses Volk hinaus gehen. Wir erinnern uns, daß Kornelius, ein gerechter Mann, der viel betete und Almosen gab, der erste Heide war, der angenommen wurde. Wir erinnern auch, daß Gott es in seinem Fall notwendig fand, St. Petrus auf einen so großen Wechsel in der göttlichen Handlungsweise vorzubereiten.

Wir erinnern auch, daß noch Jahre nachher die Frage der Annahme der Heiden und des Essens mit ihnen oder der Anerkennung, daß sie auf gleicher Stufe mit den Juden stehen, fortwährende Unruhe in der Kirche und unter den am meisten hervorragenden Aposteln hervorrief. Jahre nachdem Kornelius den Heiligen Geist empfangen hatte, kamen Lehrer aus Jerusalem nach Antiochien und fanden, daß dort die Heiden in gleicher Weise wie die Juden in die Kirche Christi aufgenommen wurden, ohne in irgend einer Weise auf Moses und den Gesetzesbund verpflichtet zu werden. Sie waren entsetzt und sprachen sich in so positiver Weise aus, daß die Kirche in Antiochien Paulus und Barnabas mit einigen anderen nach Jerusalem sandte, damit diese Frage in einer Konferenz entschieden werden möchte. Die Apostel kamen zu den rechten Schlüssen, weil sie vom Heiligen Geist geleitet wurden, dennoch war selbst Petrus so wenig in Harmonie mit diesen Beschlüssen, daß noch Jahre nachher St. Paulus ihm Vorhaltungen machte, daß er heuchele und sich weigere, mit den Brüdern aus den Heiden zu essen, wenn solche aus den Juden zugegen seien — aus Achtung vor dem Gesetzesbund, von dem alle Juden

annahmen, daß er anerkannt und angenommen werden müsse. Paulus scheint einer von den Aposteln gewesen zu sein, die frühe das rechte Licht über den Gegenstand sandten.

Wir finden, daß diese Judaifizierende Lehre nicht nur in Palästina im Vordergrund stand, sondern daß ihr Einfluß in beträchtlichem Maße auch die Heiden beherrschte. St. Pauli Epistel an die Galater z. B. zeigt uns, wie viele von ihnen, die Heiden von Geburt waren, dahin irre geführt waren, zu glauben, daß, welche Segnungen sie auch empfangen möchten durch Christus und den ursprünglichen Abrahamitischen Bund, sie doch auch dem Gesetzes-Bund verpflichtet werden müßten. Beachte, daß des Apostels Brief an die Galater fast ausschließlich diesem Gegenstand gewidmet ist, und bedenk, daß die Galater nicht Hebräer waren, oder daß es wenigstens die Mehrzahl derselben nicht war. In dieser Epistel fand er es nötig, zu zeigen, daß er die gleiche Autorität wie die anderen Apostel als Lehrer habe — daß die Galater wissen möchten, daß er ebenso wohlqualifiziert sei, als die anderen, und ebenso völlig autorisiert, sie über ihre Verpflichtungen zu belehren; daß sein Wort Autorität habe; daß die Heiden nicht unter dem Gesetzes-Bund seien, sondern unter dem Gnaden-Bund — dem ursprünglichen Abrahamitischen Bunde. Er wiederholt, daß er seine Belehrung oder seine Kenntnis des Evangeliums nicht durch die Apostel in Jerusalem erhielt, sondern daß er im Gegenteil unter des Herrn Vorsehung vielmehr ihr Lehrer gewesen sei, als sie die seinen. (Gal. 2, 1—14.)

Beachte sorgfältig des Apostels ernste Frage in Galater 3: „O unverständige Galater! wer hat euch bezaubert, daß ihr der Wahrheit nicht gehorchet, denen Jesus Christus als gekreuzigt vor Augen gemalt wurde? Dies allein will ich von euch lernen: Habt ihr den Geist aus Gesetzeswerten empfangen, oder aus der Kunde des Glaubens?“ etc. Sein ausschließlicher Beweis in diesem Kapitel ist, zu zeigen, daß der Gesetzes-Bund niemals für die Heiden bindend war, sondern nur für die Juden. Er zeigte auch, daß der Gesetzes-Bund, anstatt den Juden zu nützen, sie verurteilte, so daß die Juden besonders erlöst werden mußten von dem Fluch des Gesetzes-Bundes durch unseres Herrn Kreuzes-Tod. Durch das ganze Kapitel hindurch stellt Paulus den Gesetzes-Bund, von dem die Juden frei werden wollten, dem ursprünglichen Abrahamitischen Bund gegenüber, der nur freie Kinder hatte. Er zeigt, daß die Heiden unter diesem Abrahamitischen Gnaden-Bund aufgenommen wurden, dessen Segnungen auf Grund des Glaubens verliehen wurden und nicht auf Grund der Werke, wie unter dem Gesetzes-Bunde.

St. Paulus zeigt ferner, daß der Gesetzes-Bund Moses zum Mittler hatte, denn dieser Bund legte bindende Verpflichtungen des Gehorsams gegen das Gesetz allen auf, die unter diesen Bund kamen. Aber, so folgert der Apostel, der ursprüngliche Bund mit Abraham war nicht so. Er legte keine bindenden Verpflichtungen auf und bedurfte daher keines Mittlers und hatte keinen. „Ein Mittler aber ist nicht von einem, Gott aber ist einer.“ (Gal. 3, 20.) Das heißt, ein Mittler ist nicht nötig für einen Bund, in dem nur eine Person gebunden ist. Bei dem Abrahamitischen Bund ist es so: Gott ist die eine Person, die in diesem Bund gebunden ist; daher ist kein Bedarf für einen Mittler in diesem Bunde, um nach der treuen Erfüllung des Kontrakts zu sehen. Indessen, da es keinen Mittler gab, um einen Kontrakt oder Bund von seiten Gottes zu garantieren, so gab er Abraham und allen, die seinen Glauben teilen würden, die bestmögliche Bürgschaft; daß Gott den Bund nicht leichtsin, in tändelnder oder gedankenloser Weise gemacht habe, denn nachdem er sein Wort verpfändet hatte, gab Gott seinen Eid — daß der Bund sicher sei und nicht fehlen könne. Das war es, was Israel so große Hoffnung auf den Eidbestätigten Bund gab.

Der Apostel fährt fort zu zeigen, daß der Gesetzes-Bund den Juden einen guten Dienst leistete, indem er sie vorbereitete und zu Christo, dem großen Lehrer, brachte; damit sie, wenn sie seine Botschaft, seine Einladung hören, gehorsamen Glauben, opferwilligen Glauben üben möchten, und nachdem sie in Christo getauft seien, Christum anziehen möchten — Glieder seines Leibes werden möchten. Alle solche, Juden und Heiden, gebunden oder frei, Männer oder Weiber,

würden Glieder des einen Leibes sein, dessen Haupt Christus Jesus ist. Das Kapitel schließt mit dem überzeugenden Ausspruch: „Wenn ihr Christi seid, so seid ihr Abrahams Same, und nach Verheißung Erben“ — nach der Verheißung, die Abraham gemacht war. Dieses ganze Argument sollte den Galatern zeigen, daß sie durchaus nicht bedurften, unter den Gesetzes-Bund zu kommen, da sie ihn gar nicht nötig hatten, und daß diejenigen, welche unter ihm waren, nötig hatten, von ihm befreit zu werden, um Christus im Glauben als ihren Erlöser und Rechtfertiger zu ergreifen und im Glauben ihr Leben in den Tod zu weihen, damit sie Gott annehmbar werden möchten als Glieder des Leibes Christi.

Das vierte Kapitel an die Galater fährt in der Verweisung fort und wendet sich ernstlich gegen den Irrtum, daß sie wünschten, unter den Gesetzes-Bund zu kommen, bis der Apostel endlich, mit Tränen in seiner Feder, schreibt: „Meine Kindlein, um die ich abermals Geburtswehen habe, bis Christus in euch gestaltet worden ist; ich wünschte aber jetzt bei euch gegenwärtig zu sein und meine Stimme umzuwandeln (in Strenge), denn ich bin euretwegen in Verlegenheit. Saget mir, die ihr unter Gesetz sein wollt, höret ihr das Gesetz nicht?“ Erkennt ihr seine Knechtschaft, seine unmöglichen Forderungen nicht? „Siehe, ich, Paulus, sage euch, daß wenn ihr beschritten werdet, Christus euch nichts nützen wird. Ich bezeuge aber wiederum jedem Menschen, der beschritten wird (jedem Juden), daß er das ganze Gesetz zu tun schuldig ist. Ihr seid abgetrennt von Christo, soweit ihr im Gesetz gerechtfertigt werdet (wie ihr zu sein glaubet), ihr seid aus der Gnade gefallen.“ (Gal. 4, 19—21, 5, 2—4.)

Wir haben nun wohl genug gesagt, um zu beweisen, daß die Frage des Gesetzes-Bundes eine brennende Frage in der ersten Kirche war, nicht nur für die Hebräer, sondern auch für die Heiden. Es schien unmöglich, besonders für die Ersteren, zu lernen, daß der Gesetzes-Bund, nachdem er in Kraft gewesen war mit all den wundervollen Einrichtungen der jüdischen Zeitordnung, den Gesetzen, Opfern usw. — daß er nach allem nicht nötig war, und daß ein Heide in der Tat leichter Zugang zu dem Abrahamitischen Bunde durch Christum finden könne, als ein Jude.

Um diesem machtvollen Irrtum seiner Zeit entgegenzutreten, schrieb St. Paulus die Epistel an die Hebräer. Sie war sicher wertvoll für die Heiden, aber sie war besonders für Hebräer geschrieben, um ihrer zähen Anhänglichkeit willen an den Gesetzes-Bund, von dessen beherrschendem Einfluß sie sich anscheinend nicht frei machen konnten.

Die Epistel an die Hebräer wurde geschrieben, um zu beweisen, daß eine völlig neue Zeitordnung der Gnade und nicht der Werke, durch Jesus am Pfingstfest eingeführt sei. Er wünschte, daß sie erkennen möchten, daß Moses' Treue als Diener und Haupt einer vorbildlichen Priesterschaft, geringer war als Christus und die königliche Priesterschaft, deren Haupt er war. Er wünschte, daß sie erkennen möchten, daß Moses und sein Haus Vorbilder und Diener oder Illustrationen von guten künftigen Dingen waren; daß aber Christus und seine „Ausgewählten“ Söhne Gottes sind, welche die wahrhaftigen Segnungen in der Zukunft spenden werden. Er wünschte, daß sie sehen möchten, daß es eine Ruhe Kanaans gab, in die Moses die willigen und gehorsamen Priester und das Volk Israel führte, und daß es eine größere Ruhe gibt, welche dem Volke Gottes aufbewahrt ist, in die Christus sein Volk führen wird; und daß die, welche Christus jetzt im Glauben annehmen, durch Glauben im voraus in seine Ruhe eingehen mögen, jetzt, in ihren Herzen.

Weil die Hebräer so lange gewöhnt waren, auf die irdischen Priester und auf die jährlichen Dienste zur Reinigung von Sünden zu schauen, richtet der Apostel die Aufmerksamkeit auf die Tatsache, daß der Herr Jesus der Hohepriester einer neuen Ordnung von Priestern ist, und daß seine Kirche diese Unterpriester sind. Er antwortet auf ihre Einwendungen, daß Jesus nicht aus dem Stamm Levi war und deshalb nicht zur Priesterschaft berufen sei, und zeigt ihnen, daß Gott bereits vorher gezeigt hat, daß eine neue Priesterschaft von verschiedener Art kommen würde; daß Melchisedek ein Vorbild dieser neuen Priesterschaft war. Er weist darauf hin, daß, während Jesus

und seine Kirche im Fleische in ihrem Opferwerk von Aaron und seinen Söhnen vorgebildet wurden, so doch das eigentliche Werk dieser höheren Priesterschaft ein zukünftiges ist in Herrlichkeit, wenn Jesus, der große Priester und die Kirche, sein Leib, eine Unter-Priesterschaft, mit ihm vereinigt, eingesetzt werden wird in ein königliches sowohl, als ein priesterliches Amt, und sowohl herrschen, als Autorität lehren wird. Diese Herrlichkeiten des Christus in der königlichen Priesterschaft des Millennium-Zeitalters waren in Aaron gar nicht repräsentiert, wohl aber in Melchisedek, der ein König war und zugleich ein Priester. Seine Größe wurde dadurch bezeugt, daß Abraham ihm huldigte und ihm den Zehnten zahlte. Und da Levi, der Vater des priesterlichen Stammes, noch in Abrahams Leiden war zu der Zeit, als er den Zehnten zahlte, so zahlte er und all' seine Söhne den Zehnten an Melchisedek, und dadurch wurde die Ordnung der Priesterschaft nach Melchisedek als höher anerkannt, als die Ordnung Aarons.

Mit dieser Grundlage für seinen Gegenstand weist der Apostel nach (Hebr. 7, 18—22), daß es offenbar nicht Gottes Abzicht war, den Gesetzes-Bund dauernd bestehen zu lassen, noch seine priesterlichen Einrichtungen für immer dauern zu lassen. Er fährt fort zu zeigen, daß Jesus prophetisch zu einem Priester gemacht wurde durch Göttliche Bestimmung, lange ehe er in die Welt kam — daß Gott von ihm sagte: „Ich habe geschworen und werde nicht bereuen: Du bist Priester in Ewigkeit nach der Ordnung Melchisedeks“ (Hebr. 7, 21) — nicht nach der Ordnung Aarons. Dieser Eid zeigt, daß die Priesterschaft Jesu höher war, als die Priesterschaft Aarons, welche ohne einen Göttlichen Bund dieser Art eingeführt wurde. „Insofern ist Jesus eines besseren Bundes Bürge geworden.“ Das heißt, die Tatsache, daß Gott durch seinen Eid diese höhere Ordnung der Priesterschaft besonders anerkannte, schließt ein, daß zu bestimmter Zeit ein Neuer Bund den Gesetzes-Bund, den die Hebräer für dauernd hielten, ersetzen würde.

Der Apostel sagt nicht, daß der Neue Bund aufgerichtet worden ist, noch daß die neue Priesterschaft eingeführt worden ist in ihr doppeltes königliches und priesterliches Amt. Er weist nur auf die Tatsache hin, daß solch ein Neuer Bund durch Gottes Verheißung zugesagt ist, was die Hintwegnahme des Gesetzes-Bundes und seiner Priesterschaft und die Einführung eines besseren Bundes einschließt. Er fährt fort zu zeigen, daß Israel und die Welt eine Priesterschaft von höherer Ordnung, als Aarons war, bedarf, um die Herrschaft der Gerechtigkeit unter dem Neuen Bund einzuführen. Er weist auf die beiden Opfer in 3. Mose 16 hin und zeigt, daß unser Herr dieses Vorbild des Versöhnungstages durch zwei Opfer erfüllen will: zuerst für seine Sünden (nicht für seine persönlichen Sünden, denn er hatte keine), sondern, für die Sünden derer, welche während dieses Evangelium-Zeitalters als Unterpriester, als „Glieder seines Leibes“ angenommen wurden; und dann später ein zweites Opfer für die Sünden des Volkes — die Welt im allgemeinen.

Er sagt uns, daß das vorbildliche Werk der Versöhnung durch den Levitischen Priester dieses Versöhnungswerk jedes Jahr (an Versöhnungstage) wiederholt wurde, daß aber unser großer Priester es einmal tut für alle Zeiten an dem großen gegenbildlichen Versöhnungstage, an dem er sich selbst opfert — zuerst persönlich, und zweitens seine Glieder in Gruppen. In diesem Zusammenhang sollten wir erinnern, daß, wie Christus sich am Jordan als Opfer darbot, und nicht, auf Golgatha, er auch insgesamt seinen Leib, die Kirche, am Pfingstfest als Opfer darbot. Wie der Mensch Christus Jesus dreieinhalb Jahre lang sein Leben niederlegte und es auf Golgatha vollendete, so erfolgt auch das Niederlegen des Lebens der Kirche seit Pfingsten, und es wird nicht vollendet sein, bis das letzte Glied des Leibes mit ihm gelitten haben wird — treu bis zum Tode.

Das war im Vorbild gezeigt; denn nachdem der Priester das Blut des Stieres gesprengt hatte, erschien er an der Tür der Stiftshütte und legte seine Hände (Wacht) auf den Kopf des Bodes für Jehova (der seine geweihte Kirche repräsentierte) und tötete ihn. Wir sehen also, wie dies ganze Werk des Opfers als vollendet angesehen werden konnte zur Zeit, als St. Paulus den Brief an die Hebräer schrieb.

Er fährt nicht fort, um von der Vollendung dieses Evangelium-Zeitalters zu reden, sondern läßt den Gegenstand hier fallen, nachdem er die beiden Opfer als vollendet gezeigt hat. Daß er wünscht, wir möchten verstehen, daß das zweite Sündopfer auf Pfingsten dargebracht war, beweist die Tatsache, daß er von der Kirche als Unterpriester im Stillen redet, die sich an dem Licht des goldenen Leuchters, an dem Schaubrottisch und den Privilegien des goldenen Altars erfreuen und warten, bis die Prüfungen vorüber sein und wir alle durch den zweiten Vorhang gegangen sein werden, in den Himmel selbst, wo dann das Blut dieses zweiten Opfers Christi vor dem Gnadenstern dargebracht werden wird für die Welt.

Mittler eines besseren Bundes

Hebräer 8 beginnt mit den Worten: „Die Summe dessen aber, was wir sagen, ist: Wir haben einen solchen Hohenpriester, der sich gesetzt hat zur Rechten des Thrones der Majestät in den Himmeln, ein Diener des Heiligtums und der wahrhaftigen Hütte.“ Vers 3—5 zeigt, daß das Opferwerk, auf das bereits hingewiesen ist, eine Notwendigkeit war, ehe er das noch höhere Werk beginnen konnte, Israel und der Welt die Segnungen der Gnade Gottes auszuteilen, welche durch die „besseren Opfer“ erworben wurden. Der glorreiche Hohenpriester im Himmel hat einen höheren Dienst (Amt), als die irdischen Priester, und folglich ist er der Mittler eines besseren Bundes oder Testaments, als es der Gesetzes-Bund war. Der Apostel zeigt hier, daß das Opferwerk unseres Herrn in Ewigkeit nicht wiederholt zu werden braucht; sondern daß er zur himmlischen Stufe erhöht worden ist und ein anderes Werk zu vollenden hat, nämlich, als der Mittler eines besseren Bundes, als es der Gesetzes-Bund war. Er bemüht sich, ihren Geist von dem Gedanken abzuwenden, daß sie unter dem Gesetzes-Bunde seien. Wenn er sie überzeugen kann, daß Christus das Gegenbild von Moses und das Gegenbild von Aaron ist, so wird er sie dadurch überzeugen können, daß es einen höheren Bund und Einrichtung zur Segnung der Welt geben muß, als der Gesetzes-Bund war, auf den sie vertrauten und den sie für unentbehrlich hielten. Die übrigen Verse des Kapitels und Jer. 31, 31 zeigen, daß solch ein besserer Bund beabsichtigt war.

Weber St. Paulus, noch die Hebräer-Christen zu Jerusalem oder anderswo, an die er diese Epistel schrieb, hatten die Vorstellung, daß sie unter den Einrichtungen des Neuen Bundes lebten. Wie er in Kap. 6, 19, 20 zeigt, hofften sie alle auf den Abrahamitischen Bund; aber einige von ihnen hatten den irrigen Gedanken, daß sie außerdem den Gesetzes-Bund bedurften, und daß er dauernd sein würde. St. Pauli Argument ist, daß Gott niemals beabsichtigt hatte, daß er dauernd sein sollte, sondern daß er nur für eine Zeit dienen sollte zur Schulung, bis Christus kommen würde als das Gegenbild Isaaks — der gegenbildliche Erbe des Abrahamitischen Bundes. Er zeigt nun, daß der Christus zur rechten Zeit kommt, um der Mittler des Neuen Bundes mit Israel zu sein, als Beweis, daß der Alte Gesetzes-Bund nicht für immer dauern sollte. Warum sollten sie auf den Alten Gesetzes-Bund vertrauen, wenn Gott ausdrücklich sagt, „nach jenen Tagen werde ich einen Neuen Bund mit dem Hause Israel machen“, und daß der Messias (mit seinen Gliedern, die jetzt erwählt werden), der Mittler dieses Neuen Bundes sein wird, und nur wartet auf die Vollendung der Kirche, um alle Dienste zu beenden, die notwendig sind, um diesen Bund in Wirksamkeit zu setzen — die Segnung Israels und aller Familien der Erde?

Kapitel 9 stellt die vorbildlichen Einrichtungen, die für den Dienst des Gesetzes-Bundes und die Verleihung seiner Segnungen an Israel gemacht waren, den Einrichtungen für den Dienst des Neuen Bundes und der Verleihung seiner Segnungen an Israel und alles Volk, das schließlich sich diese Privilegien zu nütze machen wird, gegenüber. All der Zubehör zur Stiftshütte und dem Werk des vorbildlichen Opfers war nötig, um den Gesetzes-Bund in Wirksamkeit für alles Volk Israel zu bringen. Und so gibt es auch auf geistiger Stufe Gegenbilder, einschließlich besserer Opfer, die alle nötig sind, um den Neuen Bund für Israel in Wirksamkeit zu bringen, und daß die ganze Menschheit diese Privilegien benützen

möchte. Der gegenbildliche Priester ist erschienen — „Christus ist gekommen, ein Hohepriester von zukünftigen Gütern.“ Diese zukünftigen Güter repräsentieren die Verherrlichung des Leibes Christi, die Segnung Israels und aller Familien der Erde.

Alle diese Segnungen auf höherer Stufe sind reichlich vorgesehen in Gottes Einrichtungen. Denn wenn die vorbildlichen Einrichtungen des Gesetzes-Bundes durch Blut von Sünden gereinigt werden mußten, und wenn das Blut der Stiere und Böcke u. d. d. vorbildlich erfüllte, wie viel höher sollten wir das Opfer Christi schätzen — wie viel mehr fähig, unsere Gewissen zu reinigen. Sollen wir nicht das Blut Christi ohne den Gesetzes-Bund als ausreichend für unsere Sünden betrachten? Und, an sein Verdienst glaubend, sollen wir nicht gewissenhaft die toten Werke des Gesetzes-Bundes fahren lassen und auf etwas Höheres vertrauen, nämlich auf das Verdienst des gegenbildlichen Hohepriesters? Aus diesem Grunde und zu diesem Zweck ist er der Mittler des Neuen Bundes, so daß schließlich alle Hebräer, unter dem Gesetzes-Bund zum Tode verurteilt, davon befreit werden möchten (wie er in Römer 11, 27 sagt, daß es geschehen soll, sobald die Auserwählten, der Leib des großen Befreiers, des großen Mittlers, des großen Priesters, vollendet worden sind).

In Hebräer 9, 15 zeigt St. Paulus, daß es ein besonderes Werk Christi für die Juden gibt: Da sie unter dem Todesurteil des Gesetzes-Bundes sind, so war Christi Tod an dem Holz notwendig für sie, denn das war der besondere „Fluch“ des Gesetzes. Dadurch ist ein Grund gelegt, auf dem alle Übertretungen der Hebräer unter dem Gesetzes-Bunde völlig ausgelöscht werden mögen, unter den Einrichtungen des Neuen Bundes, wenn er in Wirksamkeit tritt. (Röm. 11, 27.) Nicht nur das, sondern diese besondere Erlösung der Hebräer befähigte diejenigen, die während des Evangelium-Zeitalters von Gott berufen wurden aus diesem Volke, einen Anteil an der Verheißung des ewigen Erbes zu erlangen — als Glieder Christi unter dem ursprünglichen Abrahamitischen Bunde.

Dann folgt eine Darlegung des allgemeinen Prinzips — daß, wo ein Wille oder Testament gemacht ist, der Tod des Testators vorausgesetzt wird, und erst nach dem Tode des Testators könnten die Segnungen erlangt werden. Nachdem unser Herr das Recht zu menschlicher Vollkommenheit und menschlichem Leben durch Gehorsam für die Bedingungen des Gesetzes-Bundes erlangt hatte, legte er diese irdischen Rechte als Opfer nieder, in Harmonie mit dem Willen des Vaters. Und als er vom Tode auferweckt wurde als neue Kreatur von göttlicher Natur, besaß er diese irdischen Rechte, welche er als Lösegeld für die Menschheit niederlegte, mit dem Recht, über sie zu verfügen. Sein Testament oder Wille, in der Verfügung über diese irdischen Rechte, hätte so gemacht werden können, daß das fleischliche Israel sie sofort erhielt, indem er den vorhergehenden Neuen Bund für sie besiegelte. Aber statt dessen gab der Testator diese irdischen Segnungen dem Haushalt des Glaubens, denen, welche aus der nominellen jüdischen Kirche berufen waren, während seines irdischen Amtes und nachher, und „uns“, aus den Heiden, seither, unter der Bedingung, daß sie teilnahmen an seinem Opfer, „mit ihm leiden“, „mit ihm sterben“, mit ihm teilhaben an den glorreichen Privilegien des Abrahamitischen Bundes für die Segnung der Welt unter den Einrichtungen des Neuen Bundes.

Die Brüder verstanden, daß sie berufen waren, „Glieder des Leibes Christi“ zu sein, und daß es nach der Vollendung dieses „Leibes“ geschehen würde, daß des Herrn Gnade zu dem natürlichen Israel zurückkehren, und daß er die Hütte Davids wieder aufbauen würde, die niedergefallen war: daß durch sie als Glieder des großen Wohltäters oder Mittlers des Neuen Bundes ein Segen auf die Welt kommen möchte, und „damit die übrigen der Menschen den Herrn suchen, und alle die Nationen, über welche Gottes Name angerufen ist“. (Ap. 15, 16, 17.) Die angerebten Brüder wurden daran erinnert, daß der Tod des Testators dafür notwendig war: nicht nur der Tod Jesu als des ursprünglichen Testators, um der Kirche, seinem Leibe, den Segen zu geben, sondern auch der Tod der Kirche, seiner Glieder, unter Ihm, als Haupt,

nun wiederum als Testator zu dienen und zu sterben, um so die Wiederherstellungs-Rechte zum Besten Israels und der Welt unter dem Neuen Bunde herzugeben.

Laßt uns den zentralen Zweck, für den dieser Brief geschrieben ist, nie aus den Augen verlieren: — daß es geschah, um zu beweisen, daß der Gesetzes-Bund Raum machen müsse für den Neuen Bund. Daher sollten wir erwarten, daß alles, was mit dem vorbildlichen Gesetzes-Bund in Verbindung steht, Gegenbilder habe in Verbindung mit dem gegenbildlichen Neuen Bunde. Daher müssen die Opfer des Gesetzes, welche im Beginn ihres Jahres am Versöhnungstage dargebracht wurden, ehe die Sünden des Volkes vergeben werden konnten, eine Parallele in den „besseren Opfern“ finden, als der Stier und Bock waren. Der Neue Bund kann nicht in Wirksamkeit treten, bis diese gegenbildlichen Opfer vollendet sind. Dadurch bewies er die Minderwertigkeit alles Jüdischen, in Verbindung mit dem Gesetzes-Bunde, auf daß alle Christen erkennen möchten, daß anstatt zurückzugehen oder daran festzuhalten, sie vielmehr die Gegenbilder ergreifen und danach ausschauen, und ihren Anteil an den „besseren Opfern“ ergreifen sollten.

In Vers 24 im 9. Kapitel des Hebräerbrieves zeigt der Apostel, wie viel von dem Opfer bereits vollendet ist: nämlich, daß der Hohepriester in das „Allerheiligste“ eingegangen ist, um „vor dem Angesicht Gottes für uns zu erscheinen“ — für das geistige Israel. Aber er fügt hinzu, daß wir nicht erwarten sollen, daß er das alle Jahre tut, wie es im Vorbild geschah. Wir sollen nicht denken, daß Christi Opfer uns nur in Verbindung mit den jüdischen Institutionen, als eine Hinzufügung dazu, nützen könne. Das voraussetzen, würde einschließen, daß diese jährlichen Opfer von Grundlegung der Welt an nötig gewesen wären. Aber das war nicht der Fall: Abraham und andere wurden durch Glauben gerechtfertigt, ehe der Gesetzes-Bund eingeführt wurde. Am Ende des Zeitalters erschien Christus, um der Sünde ein Ende zu machen durch das Opfer seiner selbst. Und wie menschliche Priester bestimmt sind, zu sterben, wie es symbolisch dargestellt ist durch die Tiere, welche sie opferten, und wie sie hernach in das Heilige eintraten und dort dem Gericht unterworfen oder geprüft wurden, ehe sie das „Allerheiligste“ betraten, so wurde Christus einmal geopfert, um vieler Sünden zu tragen, und denen, die ihn erwarten, wird er zum zweiten Mal erscheinen, nicht als ein Sündopfer, sondern um das Heil zu bringen, welches das Verdienst seines Opfers garantiert — den Neuen Bund einzuführen und als sein Mittler das Königreich aufzurichten zur Ausrottung der Sünde und des Todes und der Aufrichtung von Gerechtigkeit und Leben.

Christus wurde einmal geopfert, um vieler Sünden zu tragen, so sagt der Apostel. Das Vorbild zeigt uns zwei Opfer, aber die zwei waren Teile eines Opfers. Das erste repräsentierte das Haupt, und das zweite den Leib. Die beiden Opfer des Versöhnungstages waren tatsächlich eins, denn das zweite war auf das erste gegründet. Das Opfer des Ganzen war offenbar für die Sünden der ganzen Welt. Daher ist das nächste, was zu erwarten ist, wie der Apostel sagt, worauf zu warten ist, die Beendigung seines Opferwerkes, die Beendigung der Sprengung des Blutes zum zweiten Mal, und dann das Herauskommen, wie es vorgebildet war bei dem Hohepriester, der „in die Kleider der Herrlichkeit und Schönheit“ gekleidet war, die seine Elemente der Herrlichkeit und Macht repräsentierten. Er wird dastehen als der Mittler des Neuen Bundes, der große Messias, Prophet, Priester, König und Richter.

Nur diejenigen, welche erkennen, daß die Unterpriester die Glieder des Hohepriesters sind, können dieses Bild würdigen. Der Herr rechtfertigte uns, seine Kirche, seine voraussichtlichen Glieder, durch sein eigenes Blut, als er aufstieg in die Höhe, um dort vor dem Angesicht Gottes für uns zu erscheinen — als unser Sachwalter und Hohepriester — um den Unadenthron zu besprengen — um göttliche Gerechtigkeit für uns zu befriedigen. Er begann sein zweites Opfer, das seiner „Glieder“, sobald der Vater sein Opfer für uns annahm — am Pfingstfest.

Da wurde „der Hock Jehovas“ getötet, geopfert, und das schmachvolle Verbrennen außerhalb des Lagers begann. Was mit denen geschah, die am Pfingstfest bereit waren, ist fast neunzehn Jahrhunderte lang mit ihren Nachfolgern geschehen. Das Opfern, Verbrennen u. hat andauert; just so, wie in dem Bilde der Salbung des Hohenpriesters das Öl bis auf seine Füße niederfloß, so ist im Gegenbilde der Heilige Geist auf jedes „Glieb“, das als Mit-Opferer angenommen war, gekommen. Der Herr sitzt inzwischen zur rechten Hand göttlicher Gnade, wartend auf die Vollendung des Verbrennens seines Opfers — wartend auf diesen Augenblick, um dann die schließliche Sprengung seines Blutes „für alles Volk“ zu machen, ehe die Gerechtigkeit ihm die Herrschaft über die Welt zur Wiederaufbauung während des Millenniums unter den Bedingungen des Neuen Bundes übertragen kann.

Das Erscheinen zum zweiten Mal ist für das wartende Volk, die seufzende Kreatur, wartend auf „die Offenbarung der Söhne Gottes“ in der Herrlichkeit des Königreiches. (Röm. 8, 19. 22.) Es ist völlig verschieden von seinem Kommen, der Parousia, während der Erntezeit der Kirche. Sein Erscheinen wird in Macht und großer Herrlichkeit geschehen, doch wird Israel und die Welt es nur erkennen, wenn sie nach ihm schauen, und sein Königreich suchen. Wenn er erscheinen wird, so werden auch wir (seine Glieder) mit ihm erscheinen in Herrlichkeit.

Im 10. Kapitel fährt St. Paulus in derselben Weise fort und beweist, daß Jesus der große Hohenpriester ist. Er stellt ihn dar, wie er spricht: „Siehe, ich komme, um Deinen Willen zu tun.“ (B. 9.) Da begann Christus, das Erste wegzunehmen, den vorbildlichen Bund, auf daß er das Zweite aufrichte, den gegenbildlichen Bund. Vers 10 zeigt, wie wir, die seine Jünger geworden sind, geheiligt wurden, indem wir seinen Willen annahmen und, wie er, sprachen: „Siehe, ich komme, um Deinen Willen zu tun, o Gott.“ Wir sind geheiligt durch das Opfer des Leibes Jesu Christi, weil wir, als Glieder seines Leibes angenommen, abgefordert sind für dieses große, priesterliche, königliche Mittlerwerk mit ihm. Beachte hierbei, daß wir vorher „gerechtfertigt“ wurden durch das Verdienst des Opfers Jesu, daß wir nun aber geheiligt worden sind durch das Opfern des Leibes. Nur, wenn wir dieses große Vorrecht erlangen, uns als Glieder seines Leibes zu opfern, können wir irgend eine Hoffnung haben, mit ihm an seiner Herrlichkeit teilzunehmen. Dieser Leib wurde ein für allemal geopfert. Der eine „Hock Jehovas“ repräsentierte den einen ganzen Leib Christi, die „kleine Herde“, die alle während dieses Evangeliums-Zeitalters als Glieder angenommen werden und ihr Leben niederlegen im Opfern mit ihm. Im 12. Vers zeigt St. Paulus, daß, nachdem dieses eine Opfer Christi (in zwei Teilen, Haupt und Leib) geopfert ist (das Haupt am Jordan, der Leib am Pfingstfest), unser Herr von jedem weiteren Opfer ruht, weil er weiß, daß das Wert, das bereits vollbracht ist, volle Genugtuung bringen wird.

Der große Priester hat seither auf des Vaters Zeit gewartet, um ihm alle Dinge auf Erden zu unterwerfen; denn durch ein Opfer (in seinen zwei Teilen) hat er für immer vollkommen gemacht, die geheiligt werden. Das heißt, der erste Teil seines Opfers rechtfertigte seine Glieder, und ihre Teilnahme an dem zweiten Teil heiligte sie und sicherte ihnen einen Anteil an der Ersten Auferstehung. Außerdem wird die Vollkommenmachung aller Menschen, die während des Millenniums gerettet werden, das Resultat des einen Opfers Christi in seinen zwei Teilen (Stier und Hock) sein. Als Resultat dieser „besseren Opfer“ wird schließlich die ganze Menschheit eine Gelegenheit haben, heilig und vollkommen zu werden. Der Apostel sagt, daß der Heilige Geist durch Jeremias' Weissagung (31, 31) bezeugt, daß dies die schließliche Wirkung des Wertes des gegenbildlichen Priesters sein würde. Dann zitiert er diesen Hinweis auf den Neuen Bund, „nach jenen Tagen“, und versichert uns, daß wenn die Zeit gekommen sein wird, Sünden hinwegzunehmen, es kein Opfer für die Sünde mehr geben wird. Gott sei Dank, daß mit dem Ende dieses Zeitalters, wenn die Leiden des Leibes

Christi beendet sein werden, dann, wenn alle Gelegenheit zum Opfern aufgehört hat, die guten Gelegenheiten zum Segen der Menschheit durch das Blut dieser Opfer erst beginnen werden!

Die Unterpriester gehen jetzt in das Heilige ein

Im 19. Vers kehrt der Apostel zu der Tatsache zurück, daß, während dieses große Werk noch unvollender ist, wir, die Brüder (voraussichtliche Unterpriester), Freimütigkeit haben mögen, in das Allerheiligste einzutreten durch das Blut Jesu, den neuen und lebendigen Weg, den er für uns geweiht hat, das heißt, sein Fleisch; wir mögen uns im Glauben als Unterpriester betrachten, als Glieder des Leibes des Hohenpriesters, Mit-Opferer mit ihm und unter seiner Leitung. Wir mögen uns jetzt der Privilegien und Segnungen des Heiligen erfreuen und versichert sein, daß wir als Glieder des großen Hohenpriesters und Mittlers schließlich durch den Vorhang gehen werden, in den Himmel selbst, und diese glorreiche Stufe des Lebens erlangen werden durch unser Teilnehmen an seinem Tode. Dies ist der besondere Weg, den er für uns einweihete als der große Hohenpriester, indem er das Verdienst seines Todes, das durch das Blut des Stieres vorgeschattet wurde, uns zugänglich machte, und uns erlaubte, in der Kraft dieser Rechtfertigung mit ihm zu opfern und seine Glieder in Herrlichkeit zu werden.

St. Paulus ermahnt alle diese Mit-Glieder, an ihrem Glauben festzuhalten, einer den anderen zur Liebe anzureizen, nicht die Versammlungen zu verlassen u. Wenn Moses' Gesetz die Todesstrafe verhängte, so würde sicher jeder, der willentlich sündigt unter größerem Licht, eine schwerere Strafe erleiden. Die Strafe für diejenigen unter Moses' Gesetz war der Tod, aber nicht der zweite Tod, denn sie waren nicht vom ersten Tode befreit; aber wenn wir, die wir durch „Glauben an sein Blut“ befreit sind, und uns geweiht haben, und mit ihm gemeinsam geopfert haben — wenn wir alle diese Gnaden und Privilegien verachten; wenn wir den großen Hohenpriester ignorieren, wenn wir unsere Verpflichtung als eine gemeine Sache betrachten, unsere Weihung, mit unserem Herrn teilzunehmen an seinem Tode, an seinem Opfer, an dem Blut des Neuen Bundes, so würde das heißen, uns selbst völlig auszuschließen von allen göttlichen Einrichtungen zu unserer Segnung. Vers 30 zeigt, daß das keine müßige Annahme des Apostels ist. Wir sollen bedenken, mit wem wir es zu tun haben, mit ihm, durch dessen Barmherzigkeit in Christo wir gerechtfertigt worden sind, mit ihm; dessen Heiligen Geist wir empfangen haben als ein Unterpfand unseres Erbes, als wir unsere Leiber als lebendige Opfer darboten, in Harmonie mit seinem Ruf, daß wir Miterben mit Jesu in Herrlichkeit werden möchten. Alles das zu verwirklichen, würde eine furchtbare Sache sein — der zweite Tod.

Indessen, so ermahnt der Apostel, laßt uns nicht entmutigt werden, sondern an unsere vergangenen Erfahrungen denken, an unsere Erleuchtung, und die Trübsale, welche wir damals erduldeten, und laßt uns unser Vertrauen und unseren Glauben nicht wegwerfen, denn die Belohnung wird groß sein. Kapitel 11 handelt von dem Glauben des Volkes Gottes während der vergangenen Zeitalter und Heilsordnungen und sagt uns zum Schluß, daß es einen Lohn gibt für alle diese Gläubigen in Gottes großem Plan, aber noch etwas viel Besseres für uns, die Glieder des Leibes des Messias, des Mittlers, Priesters und Königs, so daß sie nicht ohne uns vollkommen gemacht werden sollten; oder wie St. Paulus in Röm. 11, 31 sagt: „Durch eure Wegnabigung werden auch sie unter die Wegnabigung kommen.“ Und dann werden durch sie Israel und alle Völker den beabsichtigten Anteil an derselben göttlichen Barmherzigkeit unter dem Neuen Bunde erlangen, die erst durch Christum ging und dann durch die Kirche, seinen Leib.

Kapitel 12 wendet sich auch noch an diese geweihte, priesterliche Klasse. Es deutet an, daß diese Knechte und Mägde, die besonders vom Heiligen Geist gezeugt, besonders berufen mit der „hohen Berufung“, besonders zum Opfer geweiht wurden, an die Ältesten Heiligen denken sollten und an das treue Zeugnis für Gott und die Wahrheit, welches sie ablegten — wofür sie in ihrem Märtyrertode zeugten, daß uns das stärken

und ermutigen sollte, mit Aussharren den vor uns liegenden Wettlauf zu laufen. Er mahnt dringend, daß diese voraus-sichtlich Könige und Priester von den Trübsalen und Ver-solgungen absehen möchten, die mit ihrem Opfer und ihrer Treue zu Christo verbunden sind; daß sie auf Jesum schauen, den Anfänger ihres Glaubens, der auch dessen Vollender ist; daß sie an sein Beispiel denken und was er erduldet und daß jeder, den der Vater unter diesem Ruf in das Haus der Söhne aufnimmt, erwarten muß, Züchtigungen, Zurechtweisungen und verschiedene Prüfungen des Glaubens und Gehorsams zu haben, zur Entwicklung und Klärung des Charakters. Er ermahnt (R. 15), daß wir fleißig wachen sollen, damit nicht jemand versehle, das volle Vorrecht der Gnade Gottes zu erlangen. Und er warnt, daß Wurzeln der Bitterkeit kommen und verunreinigen mögen, und auch, daß jemand die Freude der Sünde für eine Zeit suchen und so sein Erstgeburtsrecht verkaufen möchte — daß Esau das Erstgeburtsrecht erhielt, aber daß Jakob durch seine Selbstverleugnung das Erstgeburtsrecht erhielt, und daß wir ebenso erdulden sollen.

Die Einführung des Gesetzes-Bundes schattete die Einführung des Neuen Bundes ab

Der Grund für alle diese Sorgfalt von Seiten der geweihten Unterpriester ist, daß sie nicht gekommen sind (sich nicht genähert haben) zu dem Berge Sinai und den wunderbaren Anblicken und Szenen bei der Einführung des Gesetzes-Bundes, sondern sie sind gekommen zu Zion, einem Berge und einer Stadt des lebendigen Gottes — dem himmlischen Jerusalem. Wir sind dem gegenbildlichen Berge, dem König-reich Gottes, so nahe gekommen, so nahe dem gegenbildlichen Neuen Jerusalem, daß wir im Glauben bereits dieses Neue Jerusalem sehen, diese verherrlichte Kirche, die Braut, des Lammes Weib, von dem die Segnungen auf Israel und die Welt fließen sollen, wie es im Hilde heißt, vom Himmel auf die Erde herabkommen. Wir sind dieser glorreichen Vollendung sicherlich näher, als es der Apostel war. Wenn er sagen konnte, daß die Kirche Christi, ihm folgend, ihrem Führer, diesem Zustand des himmlischen Königreichs nahe gekommen ist, wie vielmehr mögen wir dessen heute versichert sein. „Nun ist unsere Errettung näher, als da wir zuerst glaubten.“ — näher, als da die ersten Glieder Christi auf diesem schmalen Weg der Selbstopferung wandelten.

Der Apostel fährt fort, die Dinge, welche wir bald erwarten mögen bei der Einführung des Neuen Bundes mit Israel, jenen Dingen gegenüber zu stellen, welche als Vor-bilder bei der Einführung des Gesetzes-Bundes geschahen. Er sagt:

Nicht nur nähern wir uns jeden Tag dem himmlischen Jerusalem, dem Königreichs-Zustand, sondern wir nähern uns auch unserer Gemeinschaft mit den heiligen Engeln, die unzählbar sind, während unsere Zahl begrenzt ist — 144.000. Mehr noch, wir nähern uns der „allgemeinen Versammlung der Kirche“ durch die Teilnahme an der „Ersten Auferstehung“ — „Seiner Auferstehung.“ (Phil. 3, 10), denn wir sind „Wieder seines Leibes“. Außerdem nähern wir uns Gott, dem Richter aller; bald sollen wir in der Gegenwart des großen Ewigen Königs erscheinen, der, wie der Apostel sagt, unser Herr, unser Erlöser, unser Fürsprecher ist, unter dessen Aufsicht wir während der Zeit unserer Schulung und unseres Opfers waren, und der als des Vaters Repräsentant, nachdem er uns vom Tode auferweckt hat zu Herrlichkeit, Ehre und Unsterblichkeit, uns vor seiner Herrlichkeit tadellos darstellen wird mit Frohlocken.“ (Rud. 24.) Er ist der Richter aller. Jetzt in seine Hände fallen, während der Zeit des Opfers, und bevor wir unseren Lauf vollendet haben, würde heißen, daß wir aus den Händen unseres Erlösers und Fürsprechers fallen, und der Verdammnis des Zweiten Todes verfallen. Aber dann, wenn wir tadellos vor ihm dargestellt werden, so wird das bedeuten, daß der große Richter uns würdig finden wird, wie er alle heiligen Engel anerkennt.

Ferner nähern wir uns den „Geistern der vollendeten Gerechten“. Das scheint sich auf die „große Schar“ zu be-ziehen, die im Geist gerechtfertigt sein werden durch die Ver-nichtung des Fleisches, obgleich sie ihre Opferpflicht nicht

erfüllt haben; und darum nicht zu dem Leibe des Christus, des Priesters, Mittlers und Königs der Herrlichkeit gehören werden.

Ferner lesen wir, daß wir uns Jesu nähern, dem Mittler des Neuen Bundes. Es war von altersher geweissagt worden, daß er der Messias Israels und der Vöte oder Mittler des Bundes mit Israel sein sollte. Er ist unser Bräutigam, unser Fürsprecher, unser Haupt. Wir, seine Glieder, werden in kurzem ewig bei unserem Herrn sein und ihn sehen, wie er ist, und mit ihm das glorreiche Werk seines Mittler-Königreiches teilen, durch das zuerst Israel, und durch Israel alle Völker, den Segen des Geistigen Samens Abrahams empfangen wird.

Dann, nachdem der Neue Bund besiegelt ist, soweit Göttliche Gerechtigkeit in Betracht kommt, durch die Darbringung des kostbaren Blutes, das durch die Kirche gegangen und „für alles Volk“ wirksam gemacht ist, wird die Zeit kommen, wo das gesprengte Blut allem Volke zugänglich gemacht wird — während des Millenniums.

Im Vorbilde sehen wir, daß Moses bei der Einführung des Gesetzes-Bundes zuerst das Buch des Gesetzes besprengte, das Göttliche Gerechtigkeit darstellte, und dann, auf Grund dieser Genugtuung, begann sein Mittlerwerk für das Volk, und wurde vorbildlich dargestellt durch die Besprengung desselben mit demselben Blute des Bundes. So im Gegenbild. Unseres Herrn Blut (das Blut des Stieres, 3. Mose 16) wurde für uns dargebracht — für seinen Leib und sein Haus, und sicherte uns die Vergebung unserer Sünden und öffnete den „neuen und lebendigen Weg“ zu unserer Heiligung — zu unserem Privilegium, an „seinem Tode“ teilzunehmen, „seinen Kelch“ zu trinken. Schließlich, wenn die Kirche sein Blut völlig gebraucht haben wird, und durch Gottes Gnade durch dasselbe die Göttliche Natur in Herrlichkeit erlangt haben wird, wird dasselbe Verdienst (als das Blut des Vötes Jehovas) „für alles Volk“ dargebracht werden am Schluß dieses Zeitalters, bei der Besiegelung des Neuen Bundes.

Diese zweite Darbringung für das Volk, „für die Sünden der ganzen Welt“, wird alle Forderungen Göttlicher Gerechtigkeit gegen jedes Glied des Geschlechtes Adams endgültig befriedigen und die zukünftigen Interessen aller in die Hände des Mittlers legen — Jesus und seine Kirche, sein Leib. Und sogleich wird das Werk der Versöhnung für die Menschen beginnen. Das ist repräsentiert als die Besprengung des Volkes mit dem Blute des Neuen Bundes.

Jedes Glied von Adams Geschlecht, wenn es in die richtige Beziehung zum Herrn kommt, wird seinen Anteil an dem gesprengten Blute bekommen, bis am Schluß des Millenniums-Zeitalters, wenn der große Mittler sein Königreich dem Vater übergeben wird, jedes Glied von Adams Geschlecht die vollste Gelegenheit gehabt haben wird, sich seines Anteils an dieser Besprengung zu erfreuen. Schließlich diese symbolische Besprengung in irgend einem Sinne des Wortes Verdammnis ein, Verantwortlichkeit für das Blut Christi, wie in Abels Fall, wo bildlich gesagt ist, daß sein Blut zu Gott um Rache für seine Mörder schreit? O, nein! Während der Tod Christi und vieler seiner Glieder durch Gewalt herbeigeführt worden ist, so wird doch diese Tatsache nicht um Rache schreien, denn das Leben war freiwillig übergeben, ein Opfer für die Sünden der Welt. Die Sprengung des Blutes des Neuen Bundes auf alles Volk während des Millenniums-Zeitalters wird also die Spendung seines Anteils an dem großen Segen für jedermann bedeuten, der durch das Opfer, das unser Herr vollbracht hat, erworben ist, durch „das Lamm Gottes, das (schließlich) die Sünde der Welt hinweg nimmt“.

„Den, der vom Himmel redet“

Der Apostel deutet an, daß unser aufgefahrener und verherrlichter Herr zur bestimmten Zeit vom Himmel reden wird, zu der Zeit, der wir uns nähern. Der Prophet sagt uns, daß alle blinden Augen geöffnet werden sollen, um ihn zu sehen, um seine Herrschaft zu erkennen; und daß alle tauben Ohren aufgetan werden sollen, um seine Botschaft zu hören und zu verstehen. Und St. Petrus, von derselben Zeit redend, sagt: „Es wird geschehen, daß jede Seele, die irgend auf jenen

Propheten nicht hören wird, aus dem Volke ausgerottet werden soll.“ (Ap. 3, 23.)

Der Apostel unterbricht seine Beweisführung in bezug auf die Zukunft, um eine Mahnung zur Vorsicht an die Unterpriester, die Glieder des Leibes Christi zu richten, wenn er sagt: „Sehet zu, daß ihr den nicht abweist, der da redet!“ Unsere Augen und unsere Ohren sind geöffnet worden vor denen der Welt. Wir sind reich gesegnet worden durch diese Göttliche Gnade. Aber unsere Verantwortlichkeit steht im Verhältnis zu der empfangenen Gnade. Wenn wir die Unterweisungen unseres Hauptes, unseres Herrn, nicht annehmen; wenn wir uns nicht beugen unter die Disziplin der Schule Christi; wenn wir unterlassen, an seinem Tode teilzunehmen und unsere Leiber als lebendige Opfer darzubringen in Harmonie mit unserem Bund; wenn wir als die Zweige die Frucht des Weinstocks nicht bringen, so mag unsere Prüfung für ewiges Leben wider uns enden.

Zum Schluß faßt der Apostel seine Darlegung über die große Sache, der wir uns nähern, zusammen und stellt wiederum diese kommenden Dinge, welche zum Neuen Bund gehören, der Einführung des vorbildlichen Gesetzes-Bundes gegenüber. Er sagt: „Dessen Stimme damals die Erde erschütterte; jetzt aber hat er verheißt und gesagt: Noch einmal werde ich nicht allein die Erde bewegen, sondern auch den Himmel“ — die Erde, welche die Gesellschaft darstellt, und den Himmel, welcher die Kirche symbolisiert. Der Apostel erklärt die Weissagung, wenn er sagt, noch einmal bedeutet eine so gründliche Erschütterung, daß alles, was zeitlich ist, nicht im Einklang mit der göttlichen Ordnung, erschüttert werden soll, so daß im Beginn des Mittler-Königreiches und der Verwaltung des Neuen Bundes nichts in Macht und Organisation bleiben wird, als nur solche Dinge, welche nicht erschüttert werden können, weil sie in Harmonie mit Gott sind.

Indem er den Gedanken fortführt, daß wir dann bei unserem Herrn sein sollen als seine Glieder und an seinem

Mittler-Werk teilnehmen, sagt er: „Deshalb, da wir ein unererschütterliches Reich empfangen, laßt uns Gnade haben, durch welche wir Gott wohlgefällig dienen mögen mit Frömmigkeit und Furcht“ (nicht nur jetzt als Opferer, sondern auch in der Verwaltung des Königreiches), denn, so gnädig unser Gott ist, so ist er doch auch ein verzehrendes Feuer für alle Ungerechtigkeit.

Der Apostel schließt seine Epistel mit Ermahnungen für die königliche Priesterschaft, indem er hilfreiche Hinweise gibt auf brüderliche Liebe, Gastlichkeit, Zufriedenheit, Beugung unter diejenigen, welche wir als Führer in dem Herrn betrachten. (Kap. 13, 7—17.) Er sagt uns, daß wir neue Evangelien vermeiden sollen und bedenken, daß, wie die irdische Priesterschaft mit den Dingen des Altars ernährt wurde, so wir ein Recht haben, von dem geistigen Altar zu essen, von dem andere nicht essen mögen. Dann lenkt er die Aufmerksamkeit auf die Sündopfer (V. 11), die alle außerhalb des Lagers verbrannt wurden. Jesus, als das Gegenbild des Stieres, wurde nicht nur außerhalb des Tores von Jerusalem gekreuzigt, sondern litt als ein Ausgestoßener von den sozialen und religiösen Systemen jener Zeit. St. Paulus ermahnt dringend, daß wir, die königliche Priesterschaft (vorbildlich dargestellt durch den Tod Jehovas in 3. Mose 16), auch opfernd hinausgehen sollen außerhalb des Lagers, um soziale Ausstoßung mit Christo zu leiden und für die Welt tot zu sein. Er legt in dieser Stelle unsere Identität mit „dem Tod Jehovas“ in 3. Mose 16 fest und versichert uns, daß nur das Blut der Sündopfer innerhalb des Vorhangs gebracht wurde — um den Gnadenthron zu besprengen. Er identifiziert dieses Sündopfer auch durch den Hinweis, daß die Leiber jener Tiere, deren Blut die Sünde jähnte, außerhalb des Lagers verbrannt wurden. Indem er die Kirche ermahnt, dem Herrn in dieser Erfahrung zu folgen, identifiziert er unseren Herrn unzweifelhaft mit dem Stier des Versöhnungstages und die Kirche mit dem Tod Jehovas, welcher allen Erfahrungen des Stieres folgte.

Übers. v. H. G. Gieseler.

Selbstbeherrschung in der Freiheit

(1. Kor. 10, 25—33.) „Ein jeder gefalle dem Nächsten zum Guten, zur Erbauung.“ (Röm. 15, 2.)

Wir wissen nicht, in welchem Maße in den Tagen des Apostels Unmäßigkeit und andere Laster vorherrschten. Im allgemeinen wird die Kirche davor gewarnt — vor Lastern, vor Sünde und Unmäßigkeit in jeder Form. Diese Fragen hätte man mit Juden und Heiden erörtern können, ganz abgesehen von der Religion. Diese Fragen werden denn auch nicht in diesem Schriftabschnitt behandelt. Zu der Tat sagt die Heilige Schrift wenig in bezug auf die größeren Laster, weil der Apostel an die Christen und nicht an die Welt schrieb. Man beachte die Anrede in den verschiedenen Briefen — An die Gläubigen, „den Haushalt des Glaubens“, „die Geheiligten“. Da diese die Welt verlassen haben, haben sie auch der Sünde und Ausschweifung in jeder Weise den Rücken gefehrt und bedurften hierin nicht besonders ermahnt zu werden. Es gab andere Fragen, die für die Heiligen wichtiger waren, und diese behandelt der Apostel denn auch.

Unser Schriftabschnitt behandelt eine religiöse Schwierigkeit jener Zeit. Der Apostel lehrt, daß die Götzen nichts seien, und daß infolgedessen das Opfern von Fleisch vor ihnen dem Fleisch selbst nichts schaden konnte. Dennoch wurde damit eine Prinzipienfrage aufgeworfen. Der Götzendienst war damals so allgemein geworden, daß es Sitte geworden war, den Göttern auf dem Altar gewisse Teile der Tiere zu opfern, während der übrige Teil von den Opfern nach Hause genommen werden konnte, oder er konnte den Priestern gegeben werden, oder er konnte auf dem Markte verkauft werden. Zu der Tat fand viel von dem, was den Priestern zuteil wurde, seinen Weg auf den Markt. Das Publikum war mit dieser Sitte völlig zufrieden und kaufte dieses Fleisch gern. Als die Frage, ob es recht sei, dieses Fleisch zu essen, aufgeworfen wurde, hatten manche große Schwierigkeiten und andere gar keine: das Gewissen der ersten lehnte sich dagegen auf, etwas zu essen, das den Götzen geweiht war.

Wir müssen sicherlich mit denjenigen, welche in dieser Weise mit ihrem Gewissen Schwierigkeiten hatten, Sympathie haben, wenn wir auch deutlich sehen, daß die Götzen von Holz und Stein dem Fleische nicht schaden konnten. Dies war jedoch damals eine brennende Frage geworden, was daraus hervorgeht, daß sie von den Aposteln erörtert wurde. Wir können leicht erkennen, daß derjenige, welcher gegen sein Gewissen handeln würde, seinen geistigen Interessen schaden würde, abgesehen davon, ob die Sache recht oder unrecht ist. Wir können auch leicht sehen, wie der eine den anderen beeinflussen konnte. Der Bruder mit starkem Geist würde die Sachlage erkennen und ohne weiteres essen können; während sein Nachbar, mit weniger starkem Geist, von seinem Beispiel beeinflusst werden konnte, jedoch zum Schaden seines eigenen Gewissens. Und infolge der Vergewaltigung seines Gewissens könnte er ganz vom Wege abgelenkt werden. Das ist der Gedanke, den der Apostel beim Schreiben dieses Schriftabschnittes im Sinn hatte.

Der Kernpunkt dieser Aktion ist der, daß der Christ alles Wortes Anordnung sehr viel Freiheit hat, Gutes zu tun, alles was recht ist und ihm selbst oder einem Bruder oder Nachbar keinen Schaden zufügt. Aber er hat keine Freiheit, Unrecht zu tun — keine Freiheit, irgend etwas zu tun, was ihm oder seinem Bruder, oder seinem Nachbar schaden könnte. Mit anderen Worten, unsere Freiheiten erscheinen zwar absolut, sind aber in Wirklichkeit beschränkt. All die Verbote des Gesetzes: Du sollst nicht, sind beseitigt, aber der Kernpunkt des Gesetzes bleibt, zusammengefaßt in dem einen Satz: „Du sollst den Herrn, deinen Gott lieben und deinen Nächsten wie dich selbst.“ Der Christ hat die Freiheit, irgend etwas zu tun, was dem Grundzuge des Gesetzes — dem Gesetz der Liebe, seiner neuen Natur — nicht widerspricht. Das scheint auf den ersten Blick eine große Freiheit zu sein, bei genauerer Untersuchung jedoch findet man, daß uns viel weniger Freiheit

gegeben ist, als andere mit vermeintlichem Recht gebrauchen. Nicht nur stehen wir so unter dem Gesetz der Liebe, weil diese das Gesetz der göttlichen Gerechtigkeit ist, sondern noch mehr: (Wort hat uns zu einem Bundes-Verhältnis angenommen in dem Abrahamitischen Bund unter Christo unserem Haupte, dem Mittler des Neuen (Gesetzes)-Bundes. Unter dieser Bundesvereinbarung mit dem Herrn sind wir fest daran gebunden, noch mehr zu beachten, als das Gesetz der Gerechtigkeit verlangt; wir sind verpflichtet, gebunden, unsere Rechte und Vorrechte im Interesse anderer zu opfern.

Professor Wells hat über dieses Thema die verschiedenen Ansprüche des Apostels Paulus wie folgt zusammengestellt: Mit welchen Worten und in welchem Geiste der Christ den Sieg davontragen soll.

1. Haltet fest an eurer persönlichen Freiheit.

Ihr, Brüder, seid zur Freiheit berufen. — Gal. 5, 13.
Warum wird meine Freiheit von einem anderen Gewissen beurteilt? — 1. Kor. 10, 29.

Alles, was auf dem Fleischsmarke verkauft wird, isst, ohne zu untersuchen, um des Gewissens willen:
Denn die Erde ist des Herrn und ihre Fülle. 1. Kor. 10, 25. 26.

2. Beherrsche aber deine Freiheit mit dem Gesetz der Liebe.

Alles ist erlaubt, aber nicht alles ist nützlich; alles ist erlaubt, aber nicht alles erbaulich. — 1. Kor. 10, 23.

Verdirb nicht mit deiner Speise den, für welchen Christus gestorben ist. — Röm. 14, 16.

Niemand suche das Seine, sondern das (Wohl) des anderen. — 1. Kor. 10, 24.

Sehet aber zu, daß nicht etwa dieses euer Recht den Schwachen zum Anstoß werde. — 1. Kor. 8, 9.

Verstöße nicht einer Speise wegen das Werk Gottes. Alles zwar ist rein, aber es ist böse in dem Menschen, der mit Anstoß ist. Es ist gut, kein Fleisch zu essen, noch Wein zu trinken, noch etwas zu tun, woran dein Bruder sich stoßt, oder sich ärgert, oder schwach ist. — Röm. 14, 20. 21.

Gebrauchet nicht die Freiheit zu einem Anlaß für das Fleisch, sondern durch die Liebe dienet einander.

Denn das ganze Gesetz ist in einem Worte erfüllt, in dem: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst. — Gal. 5, 13. 14.

3. Erhalte dein Gewissen rein.

Glückselig, wer sich selbst nicht richtet in dem, was er gut heißt. — Röm. 14, 22.

Also wird nun ein jeder von uns für sich selbst Gott Rechenschaft geben. — Röm. 14, 12.

4. Berücksichtige die Wirkung auf das Gewissen anderer.

Wenn aber jemand zu euch sagt: Dies ist als Opfer dargebracht worden, so esset nicht um jenes willen, der es anzeigt, und um des Gewissens willen:

Des Gewissens aber, sage ich, nicht deines eigenen, sondern desjenigen des anderen. — 1. Kor. 10, 28. 29.

Laßt uns nun nicht mehr einander richten, sondern richtet vielmehr dieses: dem Bruder keinen Anstoß oder Ärgernis zu geben. — Röm. 14, 13.

5. Die praktische Schlussfolgerung.

Darum, wenn eine Speise meinem Bruder Ärgernis gibt, so will ich für immer kein Fleisch essen, damit ich meinem Bruder kein Ärgernis gebe. — 1. Kor. 8, 13.

Gleichwie auch ich mich in allen Dingen allen gefällig mache, indem ich nicht meinen Vorteil suche, sondern den der Vielen, auf daß sie errettet werden. — 1. Kor. 10, 33.

Die Frage der Mäßigkeit

Wie schon bemerkt, behandelt der Apostel keine weltliche Frage, sondern eine solche in bezug auf die Kirche allein. Dasselbe Prinzip in bezug auf die Mäßigkeit kann man aber mit Recht in einem noch weiteren Sinne auf die Welt und auf das Verhältnis des Christen zur Menschheit im allgemeinen anwenden. Es ist nicht genug, daß wir unsere eigenen Freiheiten wertschätzen. Wir haben eine weitergehende Verantwortung gegen diejenigen, welche nicht so stark sind und nicht so gut informiert sind, wie wir — eine Verantwortlichkeit, an der wir nicht vorüber zu gehen wünschen, wenn unsere Herzen mit dem Geiste der göttlichen Liebe in Harmonie sind. Der Apostel zeigt uns, daß wir sollten „Gutes tun gegen jedermann, insbesondere an den Hausgenossen des Glaubens“. Diesen Gedanken kann man auch auf Vers 33 des obigen Schriftabschnittes anwenden: „Gleichwie auch ich mich in allen Dingen allen gefällig mache, indem ich nicht meinen Vorteil suche, sondern den der Vielen.“

Wenn jeder Christ diese Worte des Apostels in Wahrheit auf sich selbst anwenden könnte, so würde der Einfluß auf die Welt wie ein Zauber wirken — sie würde plötzlich belebt werden. Sie würde in dem Christen eine Verleugnung der eignen Wünsche und des Geschmacks im Interesse anderer erkennen, ein Prinzip, dessen sich die Welt sehr gründlich freuen, und das sie sehr schnell erfassen könnte. Würden alle diejenigen, welche sich der gegenwärtigen Wahrheit erfreuen, sich jetzt vornehmen, hinfert selbst in den natürlichen Dingen des Lebens in Harmonie mit dem göttlichen Maßstab zu leben, welcher einen Einfluß könnten sie ausüben, welcher ein Segen würde von ihren Worten, ihren Gedanken, ihren Werken ausgehen! Dann würde die Kirche in der Tat ein hell-leuchtendes Licht in der Welt sein! Wir müssen uns ganz auf die Seite des Herrn stellen und geduldig auf ihn warten, daß er uns zu seiner eignen Zeit und auf seinem eignen Wege (als Ersatz für irgendwelche dem Nächsten zuliebe geopfert Vorrechte) mehr als verdiente Segnungen zuteil werden lasse. Das Gelübde hilft vielen, dies zu tun. Wer es nicht lernt, im Interesse anderer seinen eigenen Willen und seine eigenen Wünsche zu opfern, wird niemals, das befürchten wir, jenen zubereiteten Charakter besitzen, welchen der Herr von denjenigen fordert, welche Mitserben mit ihm in seinem Königtum reich werden sollen.

Moses ein Mittler, ehe Aaron ein Hoherpriester wurde

Der Bericht über die Einsetzung des Priestertums und die Einrichtung des Stiftshütendienstes usw. folgt dem Berichte über die Wanderschaft Israels zum Berge Sinai und über das Leben und Rauchen des Berges und die erschreckenden Dinge und Stimmen, auf welche sich der Apostel Paulus in Hebräer 12, 26—28 bezieht, welche Dinge unserem Verständnis nach die große Zeit der Trübsal vorschatten, die wir erwarten, und in welcher die menschliche Gesellschaft erschüttert und die Menschheit für die Aufrichtung des Mittler-Reiches Christi unter dem Neuen Bund vorbereitet werden wird. Wie sollen wir diese Tatsache verstehen? Wie können wir da mit dem Schriftgedanken harmonisieren, daß unser Herr vor mehr als achtzehnhundert Jahren Hoherpriester wurde, als er sich selbst aufopferte und darnach als ein Priester sein Blut für uns auf dem himmlischen Gnadenstuhl darbrachte; und daß er seither den Leib oder die Körperhaftigkeit der Unterpriester gesammelt und gepflegt hat, und daß Er als Haupt und sie als Leib nun bald offenbar werden sollen, als gegenbildlicher Moses und Mittler des Neuen Bundes.

Wir müssen unsere Leser wieder daran erinnern, daß die verschiedenen Vorbilder der Heiligen Schrift nicht in der-

selben Weise aufeinander folgen, wie die Gegenbilder. Moses war sicherlich ein Vorbild von Christo — Haupt und Leib (Apg. 3, 22); ebenso sicher, als Aaron ein Vorbild von Christo Jesu war, und seine Söhne ein Vorbild der Kirche, des Leibes Christi, des königlichen Priestertums. König Salomo war in mancher Beziehung ein Vorbild von Christo. Als der reiche, weise und berühmte König war er in der ganzen Welt bekannt. Ähnlich war Melchisedek ein Vorbild von Christo; in ihm vereinigten sich das königliche und priesterliche Amt. Diese Vorbilder konnten nicht alle in einer Person und zu einer Zeit zustande gebracht werden; darum finden wir sie auch nicht also. Wenn wir an Moses als ein Vorbild von dem Mittler zwischen Gott und den Menschen denken, so sollten wir ihn betrachten, wie Petrus erklärt, aus Haupt und Wiedern bestehend, und daß Gott ihn während dieses Evangelium-Zeitalters erweckt hat. Unser Herr, das Haupt, wurde zuerst auf die Stufe der Herrlichkeit und Unsterblichkeit erhöht. Darnach werden alle seine treuen Nachfolger, die an seinem Opfer teilnehmen, Teilhaber sein seiner göttlichen Natur und Herrlichkeit und mit ihm erhöht werden durch Anteilnahme an seiner Auferstehung (Phil. 3, 10), „der ersten Auferstehung“, an welcher nur die

Seligen und Heiligen teilnehmen. Diese, seine Glieder, werden mit Christo leben und regieren tausend Jahre und werden Priester und Söhne Gottes und Christi sein zur Segnung der Menschheit. (Offb. 20, 6.)

Wenn wir Moses, den Mittler des Gesetzesbundes, als ein Vorbild von Christo, dem Mittler des Neuen Bundes, betrachten, so sollte es von diesem Standpunkte aus geschehen, von welchem man ein Haupt und viele Glieder sieht — genau so wie bei Melchisedek, welcher unsern Herrn, das Haupt und die Kirche, seinen Leib, den königlichen Priester der Zukunft darstellt. Aaron hingegen stellt denselben großen Priester von einem andern Standpunkte aus betrachtet dar, weil sein vorbildliches Werk nur Bezug nimmt auf Christum und die Kirche im gegenwärtigen Leben — als ein opferndes Priestertum — bis zum Ende des Opferdienstes, dem Sprengen des Blutes der Versöhnung im Allerheiligsten auf den Gnadenstuhl und die Einführung der neuen Heilsordnung, der Herrlichkeit und der Segnungen. Sein Dienst schattet auch in gewissem Maße das Millenniumswerk der Reinigung der Menschheit von Sünde ab, und daß beide, der Hohepriester und die Unterpriester, seine Glieder, an diesem Werke teilnehmen werden.

Da beide Vorbilder nicht zu gleicher Zeit zum Ausdruck gebracht werden konnten, war es in jeder Weise besser, daß das Vorbild des Mittlers und die Einsetzung des Gesetzesbundes, des Vorbildes des Neuen Bundes, dem Opferdienste vorausging; ja, daß dies geschah, ehe das Priestertum ernannt und eingesetzt wurde, obschon das eigentliche Werk des Mittlers des Neuen Bundes nicht vor dem Ende dieses Zeitalters seinen Anfang nehmen kann, bis das Opfern der „besseren Opfer“ vollendet ist. Wenn der Bericht auch zuerst von dem Mittler spricht, so kann doch niemand, der die Vorbilder recht versteht, dies so mißverstehen, als ob damit gelehrt sein soll, daß der gegenbildliche Mittler zuerst auftreten und den Neuen Bund einsehen müßte, ehe das gegenbildliche Priestertum hervortreten

und die Opfer, die Sündopfer darbringen könne, welche die Einsetzung des Neuen Bundes möglich machen würden.

Wir sind erstaunt darüber, daß jemand so blind sein kann, nicht einzusehen, daß das Opfer Christi die Grundlage seines Wertes als Mittler des Neuen Bundes ist. Darum konnte er in seinem Sinne weder einen Teil, noch den ganzen gegenbildlichen Moses darstellen, bis er als gegenbildlicher Aaron gedient hatte. Die Richtigkeit dieses Gedankens wird von der Tatsache bestätigt, daß Aaron älter war als Moses.

Aus dem Gesagten folgt mithin, daß diejenigen, welche den Einwand erhoben haben, daß die Kirche nicht Glieder des Leibes des Mittlers sein könne, weil das Priestertum erst eingesetzt wurde, nachdem Moses den Gesetzesbund vermittelt und besiegelt hatte, sich auf einen sehr törichten Standpunkt stellen und die Richtigkeit ihres Argumentes offenbaren. Und wenn das ein Argument gegen die Tatsache wäre, daß die Kirche Glieder des Leibes des Mittlers darstellt, so wäre es ein ebenso starkes Argument dagegen, daß unser Herr Jesus, der gegenbildliche Hohepriester, das Haupt des Mittlers ist.

Die Harmonie der beiden Vorbilder wird in der Tatsache gezeigt, daß am Ende des Versöhnungstages, nachdem Aaron das Opfer des „Stieres für sich selbst (an seiner statt)“ als Sündopfer für seinen Leib und sein Haus, den Haushalt des Glaubens, dargebracht hatte, und nachdem er nachher „den Bod Jehovas“ geopfert und sein Blut für das Volk angewendet hatte, — er alsdann als der gegenbildliche Priester, Haupt und Leib, vollständig bekleidet mit den Kleidern, die seine Autorität und Macht darstellen, von Moses, dem Mittler, zum Altar begleitet wurde.

So lesen wir: „Und Moses und Aaron gingen hinein in das Zelt der Zusammenkunft; und sie kamen heraus und segneten das Volk: und die Herrlichkeit Jehovas erschien dem ganzen Volke.“ (3. Mose 9, 23.)

„Den Sünden ein Ende zu machen“

Ein Bruder fragt, wie wir denjenigen antworten sollen, welche behaupten, daß Daniel 9, 24 lehre, daß unser Herr Jesus beim Ersten Advent den Sünden ein Ende gemacht habe, und daß darum die Kirche nicht Anteil nehmen könne an seinem gegenbildlichen „besseren Opfer“ für Sünden.

Die Stelle bezieht sich auf die siebenzig Wochen der Gnade für Israel. Die neunundsechzigste Woche reichte bis zur Taufe unseres Herrn, wo die siebenzigste Woche anfang. Diese dauerte dreieinhalb Jahre über das Kreuz hinaus, indem der Tod unseres Herrn in der Mitte der siebenzigsten Woche (Vers 27) und die Annahme des Kornelius durch den heiligen Geist am Ende derselben stattfand. Verschiedenes sollte geschehen, ehe diese siebenzig symbolischen Wochen — 490 Jahre — zu Ende gingen. Wir sollten darum fragen: In welchem Sinne wurden diese Dinge alle erfüllt? In welchem Sinne wurde der Abfall zum Abschluß gebracht? Gab es keinen mehr nach Abschluß der siebenzig Wochen? Gibt es keinen heute? „Ewige Gerechtigkeit“ sollte eingeführt werden. Gibt es „ewige Gerechtigkeit“ auf Erden, oder hat es solche zu irgend einer Zeit während der siebenzig Wochen oder seither gegeben? Dieselbe Frage ist anwendbar auf den Ausdruck „den Sünden ein Ende zu machen“. Hat die Sünde aufgehört? Gibt es keine Sünde mehr? Und in welchem Sinne gingen während der siebenzig Wochen Sünden zu Ende? „Ungerechtigkeit zu sühnen“ wird auch erwähnt. Sind wir sicher, daß damals alle Ungerechtigkeit gesühnt wurde? Welchen Beweis haben wir dafür, da uns die Schrift dies nicht sagt? Diese Fragen deuten die Antwort schon an.

Wir halten noch dafür, daß der Sinn dieser Prophezeiung der ist, daß, ehe die siebenzig symbolischen Wochen — 490 Jahre — zu Ende gehen würden, die seit langem erwarteten Ereignisse ihren Anfang der Erfüllung nehmen würden — nicht der Welt gegenüber und auch nicht dem nominellen Israel gegenüber, sondern für „dein Volk“. Für „wahre Israeliter“ waren diese Segnungen vorgelesen und vorhergesagt — andere würden zu seiner Zeit gesegnet werden. Solche, die wie

Daniel dem Herrn treu waren, waren ganz besonders „dein Volk“ — das Allerheiligste in Vers 24. „Wahre Israeliter“, die Gottes Gnade annahmen, waren „das Allerheiligste“, die von dem heiligen Geiste zu Pfingsten gesalbt wurden. Für diese und für alle, die seither zu derselben Klasse gehören, wurden durch die Ereignisse jener Zeit die prophetischen Aussagen der Vergangenheit versiegelt und fest bestimmt, und die prophetischen Gesichte über zukünftige Herrlichkeit wurden bestätigt. In Christo und seinem Erlösungswerk erkannten die Gläubigen den Anfang des göttlichen Segens für die Menschheit.

Auf diese Klasse bezog sich die „Sühnung für Ungerechtigkeit“, die unser Herr Jesus vor und auf dem himmlischen Gnadenstuhl vollbrachte, als er „aufzuehr in die Höhe“, „um jetzt vor dem Angesichte Gottes für uns zu erscheinen.“ Die Ungerechtigkeiten der Kirche wurden dadurch gestrichen. Die Versöhnung der Gläubigen kam somit zustande. Aber diese Versöhnung ging nicht weiter; Ungläubige sind noch unveröhnt. Der große Erlöser erschien nicht als ihr Fürsprecher vor Gott, um für ihre Ungerechtigkeiten zu sühnen. Wir freuen uns aber, daß er für sie zu einer späteren Zeit ein Versöhnungswerk in Angriff nehmen wird, wie andere Schriftstellen zeigen. Für diejenigen, deren Ungerechtigkeiten so durch das Opfer unseres Erlösers gesühnt wurden, gab es ein Ende ihrer Sünden — diese standen hinfür nicht mehr unter Verdammnis. Die Übertretung war durch einen Menschen zur Verdammnis. Die Gnade und Gabe Gottes durch Jesum gereicht aber den „wahren Israelitern“ zur Vergebung vieler Übertretungen. (Röm. 5, 12–19.) Was diese betrifft, so waren die Übertretungen (der Abfall) zum Abschluß gebracht; weil es seither für diese möglich ist, in der göttlichen Gunst zu verharren und das Gesetz untadelig zu halten, wie der Apostel sagt: „Das Recht des Gesetzes wird in uns erfüllt, die nicht nach dem Fleische, sondern nach dem Geiste wandeln.“ (Röm. 8, 4; Gal. 5, 14.) Das geschehene Werk der Erlösung und Versöhnung eröffnete allen Juden eine

Gelegenheit, von der Knechtschaft des Gesetzes dadurch frei zu werden, daß sie mit Christo sterben; und in gleicher Weise eröffnete das Ende der siebenzigsten Woche eine Zeit göttlicher Gnade für die Heiden.

Wir sehen nichts in der Heiligen Schrift, was der deutlichen Aussage anderer Schriftstellen widerspricht, daß das ganze große Werk der Versöhnung aus zwei Teilen besteht — der erste für die Kirche und der zweite für die Welt. Wie wir lesen: „Er ist die Versöhnung, Genugtuung für unsere Sünden (der Kirche Sünden); nicht allein aber für die übrigen,

sondern auch (im Anschluß daran und nachträglich) für die Sünden der ganzen Welt.“ In dem Opfer unseres Herrn war volle Genugtuung. Nur die Zeit wird abgewartet, um sie darzubringen. Es sind nahezu 19 Jahrhunderte verfloßen, seit die erste Anwendung für die Kirche stattfand. Diese Verwendung des Verdienstes unseres Herrn wird bald zu Ende sein — und dieses Verdienst (welches durch die Kirche geht) wird wiederum in den Händen des großen Priesters sein, um für die Sünden der ganzen Welt verwandt zu werden.

Das Gegenbild fängt an, wo das Vorbild aufhört

Hörte der Gesetzesbund zur Zeit des Todes unsers Herrn auf? Und wenn dieser Bund ein Vorbild war von dem Neuen Bund, wäre dies nicht die Zeit gewesen, wo der Neue Bund hätte anfangen sollen? Wenn der Neue Bund nicht bestätigt werden wird, bis das letzte Glied der Kirche Christi mit dem Haupte gelitten hat, würde da nicht eine geraume Zeit zwischen der Erfüllung des Vorbildes und dem Anfang des Gegenbildes hineinfallen? Und hat nicht der Wachturm gelehrt, daß da, wo das Vorbild aufhört, das Gegenbild anfangen muß?

Wie wir schon früher gezeigt haben, machen viele den Fehler, daß sie annehmen, der Gesetzesbund sei am Kreuz zu Ende gegangen. Im Gegenteil, die Bedingungen jenes Bundes binden seit jenem Tage, an welchem der Bund gemacht wurde, bis heute noch jeden Juden — wie der Apostel Paulus sagt: „Das Gesetz herrscht über den Menschen, solange er lebt.“ (Röm. 7, 1.) Jeder Jude steht heute unter einer Todesstrafe, kraft des Gesetzes, unter welchem er steht, und das er nicht halten kann. Es sind nur zwei Wege möglich, auf welchen er von dieser Knechtschaft frei werden kann:

Erstens, am Ende dieses Zeitalters wird der große Hohepriester in gegenbildlicher Weise das Blut des „Bodes für Jehova“ „für die Sünden des ganzen Volkes“ darbringen; und dies wird die Sünden Israels einschließen. Dann werden die gesegneten Gelegenheiten des Neuen Bundes für sie eröffnet werden, wie Gott versprochen hat. (Jer. 31, 31.) Dann werden ihre Augen geöffnet werden, damit sie erkennen und mit Freuden den Mittler des Neuen Bundes annehmen. Und alsbald werden sie die Segnungen dieses Bundes genießen.

Zweitens, wenn ein Jude vor der Aufrichtung des Neuen Bundes und dem Anfang der Zeiten der Wiederherstellung von dem Gesetzesbund frei werden wollte, mußte er dem Gesetz gegenüber sterben, über das der Apostel Paulus sagt: „Das Gesetz herrscht über den Menschen, solange er lebt.“ „Also seid auch ihr, meine Brüder, dem Gesetz getötet worden durch den Leib des Gekalteten, um eines Anderen zu werden, des aus den Toten Auferweckten.“ (Röm. 7, 1. 4.) Dies ist in voller Harmonie mit der Aussage des Apostels: „Denn Christus ist des Gesetzes Ende, jedes Glauben den zur Gerechtigkeit“ — der in dem Maße glaubt, daß er ein Nachfolger Christi wird und seine Wiederherstellungsrechte als lebendiges Opfer in den Tod weicht, dem Beispiele seines Erlösers folgend. (Röm. 10, 4.) Da die gegenwärtige Zeit vom Vater als das „angenehme Jahr des Herrn“ angesetzt ist, während welchem Gott bereit ist, Opfer anzunehmen (erstens das Opfer Jesu und sodann die Opferung der in seinem Blut Gerechtfertigten, seiner Nachfolger, die ihre Leiber darreichen, Röm. 12, 1), — so haben die Juden eine eben so gute Gelegenheit zur Miterbschaft mit Christo, dem Geistigen Samen Abrahams, zu gelangen, wie die Heiden. Sie haben aber auch keine bessere Gelegenheit, weil es keinen andern Namen und keine andere Art gibt, die jetzt für irgend jemanden offen wäre, einen Anteil an dem „Hohen Beruf“ zur göttlichen Natur, Ehre und Herrlichkeit zu gelangen.

In seinem Brief an die Galater warnt der Apostel Paulus vor der Gefahr, daß sie unter die Herrschaft des Gesetzes kommen könnten, sagt jedoch nicht, daß der Gesetzesbund abgetan oder gestorben sei. Im Gegenteil, er behauptet,

daß, wenn sich jemand beschneiden ließe, so würde er „das ganze Gesetz zu tun schuldig sein“. (Gal. 5, 3.)

In seiner Epistel an die Hebräer erwähnt der Apostel die Tatsache, daß der Neue Bund versprochen war, und daß der Hinweis mit dem Worte *neu* bedeutete, daß der Gesetzesbund alt geworden und darum „bereit sei, zu vergehen“ und seine Kraft zu verlieren. Er jagt jedoch nicht, daß er schon vergangen sei. Er sagt vielmehr deutlich, daß diejenigen, welche im Glauben den Herrn Jesus annehmen, und durch die Taufe mit Ihm in Seinen Tod sterben, auf diese Weise „frei vom Gesetz“ werden und hinfür „nicht unter dem Gesetz“ (dem Bund) sondern unter der Gnade (dem Gnadenbund — dem Abrahamitischen Bund) sind. (Gal. 5, 18.)

Noch eine Schriftstelle sollten wir hier anführen: „Als er ausgeht die uns (Hebräern) entgegenstehende Handschrift in Satzungen, die wider uns (Hebräer) war, hat er sie auch aus der Mitte weggenommen, indem er sie an das Kreuz nagelte.“ (Kol. 2, 14.) Dies bedeutet nicht etwa, daß der Gesetzesbund aufgehoben oder hinweggetan worden sei, sondern daß, soweit die Juden, welche Christum angenommen hatten, in Betracht kommen, die Forderungen all der Satzungen des Gesetzes für sie vom Herrn Jesus völlig befriedigt worden seien, als er ans Kreuz genagelt wurde.

Ein weiterer Beweis dafür, daß der Gesetzesbund nicht mit dem Tode Jesu zu Ende ging und noch nicht aufgehört hat, wird uns in dem Vorbild Hagar und ihres Sohnes Ismael gezeigt. Der Apostel sagt uns, daß Hagar bildlicherweise den Gesetzesbund darstelle und Ismael das fleischliche Israel, die Kinder jenes Bundes. Er führt die Tatsache an, daß, als der Erbe, Isaak, geboren war, der Sohn des Sarah-Bundes, Gott zu Abraham sagte: „Stoße hinaus die Magd und ihren Sohn; denn der Sohn der Magd soll nicht erben mit dem Sohne der Freien.“ (Gal. 4, 30.) Dies bedeutet, daß der Gesetzesbund und seine jüdischen Kinder eine Zeitlang von der göttlichen Gunst verstoßen sein würden. Wenn Hagar damals gestorben wäre, dann würde das Vorbild lehren, daß der Gesetzesbund zu der Zeit aufhörte. Hagar blieb jedoch am Leben, und so besteht auch der Gesetzesbund weiter und hat noch Macht über jeden Juden, so lange er lebt. Wenn wir das Vorbild weiter verfolgen, so finden wir, daß Hagar später wieder zurückkam und ihrer Herrin untertan war, und Ismael, der die Israeliten darstellt, empfieng später von Abraham, welcher Gott darstellt, einen Segen.

Der Gesetzesbund ist mithin nicht abgetan worden, als Jesus starb, auch nicht, als er auferstand von den Toten, als Gegenbild Isaaks. Infolgedessen ist der Neue Bund damals nicht aufgerichtet worden. Nichtsdestoweniger, wie wir schon vorher gezeigt haben, war die Zeit der Taufe unsers Herrn ein Wendepunkt. Als er sagte: „Siehe, ich komme, um Deinen Willen, o Gott, zu tun“ (Hebr. 10, 7), nahm er das Erste (das vorbildliche) Opfer weg, damit er das Zweite (das gegenbildliche) Opfer aufrichte. Die 3 1/2 Jahre seines eigenen Opferdienstes sind vorgeschaltet worden in dem Tode des Stieres am Versöhnungstage. Bei seiner Himmelfahrt brachte er sein Blut zu unserer Versöhnung mit dem Vater dar, damit wir seine Mit-Opferer würden, und da begann er auch sofort mit dem zweiten Teil der Versöhnungstags-Opfer — dem Tode des „Bodes Jehovas“, der „von dem Volke“ genommen wurde, und dessen Blut später dargebracht wurde „für das ganze Volk“.

Die Opferung der Kirche in einem Sinne geschah seitens des großen Hohenpriesters am Pfingsttage. Es ist jedoch ein fortschreitendes Werk gewesen, und das ganze Opfer ist noch nicht vollendet und wird nicht vollendet sein, bis das letzte Glied des Leibes in den Fußstapfen des Erlösers in den Opfertod gegangen ist. So sehen wir also, daß das Beiseitesetzen des Vorbildes und das Aufrichten des Gegenbildes eine lange Zeitperiode in Anspruch nahm. Zudem war dieser Teil des Versöhnungstages, wiewohl sehr wichtig, durchaus nicht

der einzige vorbildliche Teil des Gehezesbundes. Wurde es nicht auch vorgegahet, wie der Hohenpriester in Kleidern der Herrlichkeit und Schönheit hervortritt, um das Volk zu segnen? Und ist dieser Teil des Gehezes nicht noch unerfüllt? Und kann das Geheze vergehen, ehe dies erfüllt ist? Wir halten dafür, daß es nicht vergehen kann, und daß der Moment, in welchem es vergeht, der Moment sein wird, in welchem der Neue Bund mit demselben Volke Israel in Kraft treten wird.

Wichtige Punkte über das Lösegeld — nicht vergessen

Wo immer in der Heiligen Schrift das Wort Lösegeld (Luther: Erlösung) gebraucht wird, hat es nach dem Griechischen die Bedeutung von Kaufpreis — ein entsprechender Preis, ein genügender Preis.

Erlösung bezeichnet die Anwendung des Kaufpreises.

Wenn wir mithin lesen, daß sich unser Herr Jesus zum Kaufpreis gab für Alle, so bedeutet es, daß sein Opfer, welches auf Golgatha vollendet wurde, ein genügender Preis ist, die Erlösung der Menschheit zustande zu bringen, wenn und wann es so angewandt wird.

Unser Herr legte sein Leben nieder; er starb um unsertwillen: er legte unsern Kaufpreis in die Hände des Vaters, als er sich selbst ohne Flecken Gott opferte. Aber das Leben dieses verdienstvollen Opfers in die Hände des Vaters und die Anwendung dieses Verdienstes auf die Menschheit sind zwei verschiedene Dinge.

Das Niederlegen des Kaufpreises wurde auf Golgatha vollbracht; die Anwendung desselben war jedoch fünfzig Tage lang nicht einmal begonnen. Unser Erlöser war drei Tage tot — er stand aber am dritten Tage wieder auf. Dann war er vierzig Tage bei seinen Jüngern und erschien ihnen zuweilen zu ihrer Belehrung. Dann fuhr er auf in die Höhe, um dort „in der Gegenwart Gottes für uns zu erscheinen“, und genau am 50. Tage, Pfingsten, fing die Ausgießung des heiligen Geistes auf Gottes gläubige und geweihte Knechte und Mägde an.

Pfingsten war der Beweis dafür, daß unser verherrlichter Herr das Verdienst seines Opfers angewendet, und sein Blut als unsern Kaufpreis dargebracht hatte. Pfingsten war mithin auch ein Beweis dafür, daß die Kirche erlöst oder losgekauft worden war — daß die gegenbildliche Verpflanzung seines Blutes seitens unsers großen Hohenpriesters auf dem Gnadenstuhl (oder Sühndeckel) „für uns“ geschehen war, und daß es der Gerechtigkeit Gottes genügte, um unsere Sünden auszulöschen. Daraufhin begann der Hohenpriester sofort mit seiner zweiten Opferung, der Opferung seiner „Glieder“ — „lebendige Opfer, heilig und Gott angenehm“. (Römer 12, 1.) Dies wurde im Vorbild durch das Töten des „Bodes für Jehova“ dargestellt — „den Bock des Sündopfers, der für das Volk ist“. (3. Mose 16, 15.)

Das Lösegeld oder der Kaufpreis wurde vollständig dazu gebraucht, unsere Sünden zu sühnen, als der große Hohenpriester „für uns“ erschien. Das Lösegeld erkaufte uns (1. Kor. 6, 20); es wurde jedoch für niemand anders angewandt, und es kamen auch keinerlei Segnungen auf andere. Es ist „für alle“ (1. Tim. 2, 6), ist aber noch nicht so angewandt worden.

Es bedurfte des ganzen Verdienstes oder des Lösegeldes, um Sühnung für unsere Sünden zustande zu bringen — als es so angewandt wurde. Es würde das ganze Verdienst selbst zur Befreiung eines einzigen Menschen bedurft haben. Weil die Strafe oder das Todesurteil auf „alle Menschen zur Verurteilung“ überging, durch eines Menschen Sünde, darum kann das einen Menschen (Jesus) Tod für mehr als einen Menschen zur Befreiung von der Verurteilung angewandt werden. Für wie viele es immer auch angewandt wird, es bedarf des ganzen Verdienstes, um Befreiung von der Verurteilung zustande zu bringen.

Da nun der Hohenpriester das ganze Lösegeld „für uns“ (Hebr. 9, 24), für die Unvollkommenheiten oder die Verurteilungen derjenigen, die jetzt als seine Glieder und sein Haus angenommen werden — den Haushalt des Glaubens —

anwandte, so folgt daraus, daß er jetzt kein Verdienst mehr übrig hat, um es für die Welt zu verwenden. Das Lösegeld, welches genügend war für einen Menschen oder für alle Menschen, wurde nur „für uns“, „für unsere Sünden“, angewandt.

Was ist da nun die Hoffnung der Welt? O! In dem göttlichen Ratsschluß ist sie nicht vergessen worden, und zu seiner Zeit wird sie erlöst werden. — „Das kostbare Blut, das Lösegeld, wird auf dem Gnadenstuhl für die Sünden des ganzen Volkes dargebracht werden!“ Dann wird der heilige Geist auf alles Fleisch ausgegossen werden.

Was! Wird die Kirche das Lösegeld für die Welt bezahlen?

Nicht doch! Es ist die göttliche Anordnung, daß er (Jesus) in allen Dingen den Vorrang habe. Das Verdienst Jesu, wie wir gesehen haben, ist jetzt völlig im Gebrauch — uns zugute geschrieben, die wir zum Haushalte des Glaubens gehören, zu unserer Rechtfertigung durch Glauben. Wir werden gerechnet oder betrachtet, als besäßen wir irdische Rechte und Leben, welche Adam verlor und Jesus loskaufte. Diese Zurechnung oder Rechtfertigung wird uns jedoch von Gott durch die Zeugung mit dem heiligen Geiste zu einer neuen Natur nur auf Grund unseres Wehgeheles bestätigt — des Gelübdes dem Herrn gegenüber, daß wir unser Leben niederlegen und alle diese irdischen Interessen und Rechte genau so opfern wollen wie er, wandelnd in seinen Fußstapfen, getauft in seinen Tod, seinen Kelch der Schmach trinkend — mit unserm Haupte teilnehmend an „dem Blute der Neuen Bundes“, durch welches als ein Vermächtnis oder Testament der Lösegeld-Segen zu seiner Zeit dem natürlichen Israel vermacht werden wird — mit der Bestimmung, daß die ganze Menschheit dadurch gesegnet werden kann, daß sie wahre Israeliter werden auf der menschlichen Stufe der Wiederherstellung — der irdische Same Abrahams, so zahlreich wie der Sand des Meeres.

Man beachte also, daß das eine Lösegeld, welches unser Herr auf Golgatha niederlegte, vollständig „für uns“ der Gerechtigkeit bezahlt wurde, wie es zu Pfingsten und seither durch den heiligen Geist, der auf die Knechte und Mägde des Herrn gekommen ist, anerkannt wurde. Man beachte ebenfalls, daß die Wiederherstellungsrechte, die wir jetzt als Teilhaber an dem Opfer unsers Herrn gebrauchen, vollständig der Gerechtigkeit zurückgegeben werden müssen; ehe der große Hohenpriester daselbe Lösegeld wieder zugunsten der Welt dargebringen kann unter den Bedingungen des Neuen Bundes.

„Wie ein Mensch werdet ihr sterben“, schreibt der Herr durch den Propheten. (Psalm 82, 7.) Es werden unter dem ursprünglichen Bund Gottes mit Abraham — dem Gnadenbund oder Sarahbund — drei Klassen entwickelt.

1. Die „kleine Herde“ der Unterpriester — Glieder des Leibes des Hohenpriesters. Diese leiden mit ihm, teilen „seinen Tod“, „seinen Kelch“, werden „in seinen Tod getauft“.

2. Die „Große Schar“, die sich zum Tode weichte und aus dem heiligen Geiste gezeugt wurde, aber „durch Furcht des Todes die ganze Zeit ihres Lebens in Knechtschaft war“. Diese müssen sterben, nicht als Teile des Leibes Christi, nicht als Teile seines Opfers. Sie müssen „die Vernichtung des Fleisches leiden, auf daß der Geist (neue Natur) gerettet werde am Tage des Herrn Jesus“.

3. Diejenigen, welche mutwillig von ihrer Weihung zum Opfer zurückweichen und den zweiten Tod sterben müssen. Diese werden von dem Apostel Paulus beschrieben als solche,

welche Den verachten, Der ihren Kaufpreis bezahlt und sie als Glieder angenommen hat, sie absondernd oder heiligend als seine Mit-Opferer und Mit-Teilhhaber seiner Herrlichkeit in Verbindung mit dem großen Werke der Vermittlung des Neuen Bundes, unter welchem Israel und die Welt gesegnet werden wird. (Hebr. 10, 29.)

Alle, die zu diesen drei Klassen gehören, alle, deren Rechtfertigung und Opfer der Heiligung vom Herrn angenommen wurden — wie es dadurch, daß sie den heiligen Geist als seine Knechte und Mägde empfingen, bestätigt wurde — diese alle müssen sterben, ehe der Neue Bund mit Israel und der Menschheit versiegelt werden wird. Sie müssen ihre ganze irdische Rechtfertigung und irdischen Rechte niederlegen für immer, ehe der eine Kaufpreis zurück in den Händen der

Gerechtigkeit sein kann, zugunsten des Hohenpriesters, auf daß er damit in der Gegenwart Gottes erscheinen kann, um mit seinem Lösegeld eine Sühnung für die Sünden des ganzen Volkes machen zu können. Dann am Schluß dieses Zeitalters, an dem Anfang des Millenniums, wird unser Herr, welcher als der Mensch Christus Jesus sich selbst zum Lösegeld für alle gab, diesen Preis „für alle“ dargebracht haben. Auf diese Weise „ist er die Versöhnung (der Genugtuer) für unsere Sünden (der Kirche Sünden) nicht allein aber für die unsern, sondern auch für die (Sünden) der ganzen Welt.“ (1. Joh. 2, 2.) Die zwei Sühnungen oder Tilgungen sind getrennt und auseinander zu halten, aber das eine Opfer, welches auf Golgatha vollbracht wurde, ist das Lösegeld, durch welches beide Aus-tilgungen zustande kommen.

Das himmlische Jerusalem

„Wer überwindet, dem werde ich geben, mit mir auf meinem Thron zu sitzen.“ (Off. 3, 21.)

Diejenigen, welche behaupten, das Königreich sei zu Pfingsten mit Macht aufgerichtet worden, so daß es seither die Welt besiegte und sich weiterhin entwickeln werde, bis Gottes Wille auf Erden wie im Himmel geschehe, und daß erst dann das zweite Kommen Christi statfinde, und Er sagen wird: „Wohlgetan, ich hätte es selbst nicht besser machen können“, und Er dann all die Gläubigen in den Himmel aufnehme, die Welt aber verbrennen werde, haben eine besonders schwere Aufgabe vor sich, wenn sie zur Betrachtung der Offenbarung kommen. Sie müssen zugeben, daß die drei ersten Kapitel, welche die Sendschreiben an die Versammlungen enthalten, nichts dergleichen besagen. Indem sie sich auf die sieben Zeitepochen der Kirchengeschichte beziehen, geben sie keinen Anlaß zu der Annahme, daß die Kirche jetzt regiere, sondern im Gegenteil, daß sie bis zum Ende eine leidende Kirche sein wird. Sie verheißten den Gläubigen, welche jetzt die Prüfungen bestehen, eine zukünftige Herrschaft. Jedes Sendschreiben enthält am Schluß die Mahnung: „Dem, der da überwindet, werde ich geben, usw.“

Alles, was zwischen dem dritten und zwanzigsten Kapitel liegt, handelt von den Kämpfen des Guten mit dem Bösen und umfaßt offenbar die ganze Periode des Evangeliums-Zeitalters. In allen Darstellungen aber wird das Böse als triumphierend gezeigt, während das heilige Volk des Höchsten aufgerieben wird, und die unter dem Altar Liegenden rufen. Das weist sicherlich nicht auf eine Herrschaft der Gerechtigkeit hin! Und wie denkende Menschen ihren Verstand demgegenüber verschließen, ist befremdend.

Der Schluß dieses symbolischen Buches, vom 18. bis zum 22. Kapitel, zeigt das Ende des Evangeliums-Zeitalters und den Anbruch des Millenniums, den Sieg des Herrn und seiner Heiligen. Die Aufrichtung der Herrschaft der Gerechtigkeit, Christi Tausendjähriges Königreich, ist da beschrieben, bezeichnet durch wunderbare Ereignisse in Verbindung mit dem zweiten Kommen unseres Herrn; die Verherrlichung seiner Kirche, das Binden Satans, der Aufgang der Sonne der Gerechtigkeit, die Segnung der Menschheit, das Verschwinden ihrer Dunkelheit, Unwissenheit u. Man sollte meinen, daß selbst ohne Erkenntnis der Sinnbilder der Offenbarung kein denkender Christ es schwer finden würde, zu sehen, daß das Buch für die Kirche in diesem Evangeliums-Zeitalter nur Trübsale schildert, sowie die triumphierende tausendjährige Herrschaft am Schluß.

Unsere Betrachtung betrifft das Neue Jerusalem, welches in den vorhergehenden Versen beschrieben ist als „hernieder-kommend vom Himmel, bereitet wie eine für ihren Mann geschmückte Braut“, — schön, rein, glänzend, leuchtend. Die Stadt stellt die Kirche in Herrlichkeit dar. Dies ist durch die Erklärung angedeutet, daß sie bereitet und geschmückt war wie eine Braut für ihren Mann. Ein weiterer Beweis liegt in der Tatsache, daß, als der Engel mit Johannes redete und sprach: „Komm her, ich will dir die Braut des Lammes

zeigen“, er ihm das Neue, herniederkommende Jerusalem zeigte. (Off. 21, 9—10.)

Die Worte des Apostels, der das irdische Jerusalem mit dem himmlischen vergleicht, bestätigen des Engels Aussage. Das ganze Evangeliums-Zeitalter diente zur Zubereitung des himmlischen Jerusalems. In dem einen Bilde werden wir mit der Stadt selbst, in einem andern mit den Bewohnern derselben verglichen. Die Mauern sind lebendige Steine, wie sie der Apostel Petrus beschreibt; die Grundsteine sind die zwölf Apostel des Lammes. Die Stadt als Ganzes umfaßt alle Heiligen, vom Herrn unserm Haupte an bis herab zum letzten Glied der Kirche, die da ist sein Leib. Erst nachdem alle erwählt, treu erfunden und bereitet sind, kommt die Stadt in Pracht hernieder, um die Erde in Besitz zu nehmen und zu beherrschen. Das Herniederkommen dieser Stadt auf die Erde bedeutet die symbolische Darstellung der Aufrichtung von Gottes Königreich auf Erden, da eine Stadt das Sinnbild einer Herrschaft, Regierung ist. So stellt die Stadt Washington die Regierung der Vereinigten Staaten dar, Petersburg die russische Regierung, Paris die französische, Rom die italienische, Berlin die deutsche, London die britische usw.

Der Strom des Wassers des Lebens

Der Thron Gottes und des Lammes wird als in der Stadt aufgerichtet dargestellt. Mit andern Worten: das Königreich, die Herrschaft, die dann auf Erden errichtet ist, wird das Zentrum der Autorität im göttlichen Gesetz und der göttlichen Macht sein, — jeder Teil dieser Regierung wird im Einklang mit dem göttlichen Willen sein. Vom Thron Gottes wird der Strom des Wassers des Lebens hervorgehen, von kristallener Reinheit, nicht von falschen Lehren getrübt Überlieferungen. In ihm wird es keine Unreinigkeit geben: es wird die lautere Botschaft des Herrn sein, die vom Tausend-jähr-Königreich ausgeht, zur Segnung, Erfrischung, Verjüngung und zum ewigen Leben der ganzen Menschheit, oder all derer, die diese gesegneten Vorlesungen annehmen wollen. Nicht nur wird das Wort des Friedens und das Angebot des Lebens vom Thron der ganzen Welt ausgehen, sondern es werden überdies Bäume des Lebens auf beiden Seiten des Stromes sein, welche zwölflei Früchte tragen und zudem jeden Monat solche bringen, und die Blätter dieser Bäume dienen zur Heilung der Nationen.

Das symbolische Bild weist auf Ernährung und Gesundung der sündenkranen, hungernden Menschheit hin, welche dann alle diese Segnungen und Vorrechte genießen darf. Es braucht dann niemand mehr den Menschen zu sagen: Die Schwachheiten des Fleisches werden dir bis zum Tode anhaften, denn obwohl der Herr deine Sünde um deines Glaubens willen an den Erlöser und um deines Wunsches willen, in seinen Wegen zu wandeln, gnädig zudeckte, so kannst du den Folgen der Sünde doch nicht entgehen, nichts wird dich völlig davon heilen! Wenn aber das neue Zeitalter, das durch diese symbolische Stadt, mit ihrem Strom des Lebens und den

Bäumen des Lebens, deren Blätter zur Heilung dienen, dargestellt ist, für die Menschheit anbricht, wird das der Anfang der Zeiten der Wiederherstellung sein, von denen der Herr durch den Mund seiner Propheten von jeher geredet hat. (Apg. 3, 19—21.) Die Wiederherstellung wird an allen Willigen und Gehorsamen wirksam sein, nicht allein in physischer, sondern auch in geistiger und moralischer Beziehung; das Emporheben wird persönlich und weltweit sein. Dies ist der Hauptzweck des Stromes des Lebens, der Bäume des Lebens, ihrer Früchte und Blätter, für welche Vorsehung getroffen ist.

„Wer da will, der komme“

Der Ruf des Evangeliums-Zeitalters ist ein begrenzter: „Wer Ohren hat, der höre!“ Laßt solchen kommen, um ein Außergewählter zu werden. Aber die Mehrzahl des menschlichen Geschlechts kann die Botschaft in dieser Zeit nicht vernehmen, darum können sie weder kommen, noch Außergewählte werden. Die Schrift deutet klar einen Vorbehalt hinsichtlich der Gnade des Herrn in diesem Zeitalter an. Unser Herr hierauf bezügliche Worte lauten: „Niemand kann zu mir kommen, es sei denn, daß der Vater, der mich gesandt hat, ihn ziehe.“ Und weiter: „Wenn ich von der Erde erhöht bin, werde ich alle zu mir ziehen.“ Dieses Evangeliums-Zeitalter ist die Periode, da der Vater die Kirche zieht, um die Braut Christi zu werden, sobald aber die Hochzeit des Lammes stattgefunden hat, sobald das Neue Jerusalem, die Kirche in Herrlichkeit, auf Erden aufgerichtet ist, werden alle Geschlechter der Erde gezogen werden. Sie werden indessen nicht zur gleichen Stellung wie wir gezogen werden; sie kommen nicht zu den himmlischen Dingen, zur Miterbschaft mit Christo in seinem Königreich; sie werden nicht zu Gliedern seiner Braut eingeladen, denn jene Brautklasse, die Königreichs-Klasse, wird dann vollendet sein, und keine Möglichkeit zur Erlangung einer Stellung in derselben wird mehr vorhanden sein.

Dieser Strom des Wassers des Lebens stellt den segensreichen Einfluß dar, welcher von der verherrlichten Christus-Klasse (Haupt und Reib), vom Königreich des lieben Sohnes Gottes, auf die Menschheit übergehen wird. Wenn die segensvollen Gelegenheiten jener Zeit der Welt offen stehen werden, wenn die Sonne der Gerechtigkeit alle Finsternis der Unwissenheit und Sünde zerstreut haben wird, wenn Satan gebunden ist, wenn der Strom vom Wasser des Lebens frei hervorstreuen wird, dann wird die Einladung, die dann ergehen wird, nicht länger eine Berufung für Außergewählte sein, sondern eine Einladung für jede Kreatur, für jedes Glied des menschlichen Geschlechts, zur Teilnahme an den Segnungen und Vorrechten, die Gott in Christo vorsehen hat; daß sie das ewige Leben und ewige Freude erlangen mögen, das Teil derer, die Gerechtigkeit lieben und Gesetzlosigkeit hassen und sich die gnädigen Vorsehungen in Christo aneignen.

Die Botschaft jener herrlichen Zeit lautet: „Und der Geist und die Braut sagen: Komm! Und wer es hört, spreche: Komm! Und wen da dürstet, der komme; wer da will, nehme das Wasser des Lebens umsonst.“ (Vers 17.)

Dann wird es eine Braut geben, während es jetzt noch keine gibt. Die Kirche ist verlobt, die Hochzeit des Lammes aber hat noch nicht stattgefunden. Die letzten Glieder seiner Kirche müssen ihren Lauf noch vollenden, müssen noch geprüft werden und in die Herrlichkeit eingehen, ehe die Hochzeit vollendet ist. Nach der Hochzeit wird aber nicht nur die heilige Stadt herniebergekommen sein, welche die Kirche in ihrer herrschenden Stellung unter Christus, ihrem Haupt, darstellt, sondern auch das segensreiche Werk derselben, — das Verberufen der Welt zum Strom des Lebens, zu den Blättern der Heilung, zu den Früchten des Geistes, wird stattfinden. Und der Geist, die Macht Gottes, wird mit der dann verkündeten Botschaft mitwirken, so daß unfraglich die ganze Welt es hören wird, und alle, die Gerechtigkeit lieben und Gottlosigkeit hassen, zurückkehren und ewiges Leben erlangen werden. Es wird des ganzen Millenniums-Zeitalters zur Überbringung dieser Botschaft an alle Kreatur und zur Aneignung ihrer Vorrechte bedürfen.

Wir möchten daran erinnern, daß die Schrift jetzt nirgends von einem Strom des Wassers des Lebens redet. Es gibt keinen, bis die himmlische Stadt herniebergekommen ist, denn der Strom muß aus ihrer Mitte herausfließen, vom Throne her. Die Beschreibung des jetzigen Zustandes der Heiligen lautet ganz anders. Der Herr erklärt, daß die Seinen eine Quelle des Wassers in sich haben, die ins ewige Leben quillt. Wir wissen, was das ist, und in welcher Weise jedes Glied der Kirche seinen heiligen Geist empfangen hat, als eine Quelle der Gnade und Wahrheit zur Erquickung. Dies ist indes kein Strom des Wassers des Lebens, zu dem man gehen und noch andere dazu einladen könnte.

Die Heilung der Nationen

Es sollte nicht übersehen werden, daß die Heilung und Erquickung der Nationen, die in diesem Wille erwähnt ist, sich nicht auf die „kleine Herde“, die Kirche, bezieht, sondern auf die Welt, die Nationen. Die kleine Herde wird in der ersten Auferstehung verherrlicht und vollkommen gemacht worden sein, ehe der Welt dieses Angebot der Heilung und Wiederherstellung gemacht wird. Israel wird zweifellos die erste Nation sein, die gesegnet wird, die übrigen Geschlechter der Erde werden nachfolgen, wie der Eidesbund Gottes es verheißen hat.

Die herrlichen Segnungen und Vorrechte des Millenniums-Zeitalters, die vom Herrn besonders bestimmt und durch den Mund aller heiligen Propheten als Zeiten der Erquickung und Wiederherstellung beschrieben sind, können in dem einen Worte zusammengefaßt werden: „Und keinerlei Fluch wird mehr sein.“ Wie könnte unser Herr das Ende der Herrschaft von Sünde und Tod und den Anfang der Regierung der Gerechtigkeit zum ewigen Leben deutlicher erklären! Jetzt ist ein Fluch auf der Menschheit, der gesetzmäßig in Kraft ist. Er lazierte bereits 6000 Jahre auf unserm Geschlecht. Es ist der Fluch oder die Strafe des Todes. Obwohl unser lieber Erlöser gestorben ist, obwohl Er ein Fluch für uns geworden ist, wurden bis jetzt verhältnismäßig doch nur wenige davon befreit. Nach dem Plane des Vaters sind allein diejenigen der Verdammnis, welche auf der Menschheit ruht, entronnen, welche Christum angenommen haben und auf Ihn hoffen.

Diese sind nicht nach außen hin, tatsächlich, gerechtfertigt, aber sie sind es in Gottes Augen durch Glauben. Die Welt weiß nichts von ihrer Rechtfertigung, denn diese kann nur vermittelt des Glaubens geschäzt werden. Durch Glauben vermögen sie zu erkennen, daß ihre Sünde auf Jesum gelegt und seine Gerechtigkeit ihnen zugerechnet wurde. Wer auf diese Weise den notwendigen Glauben übt, dem wurde in diesem Evangeliums-Zeitalter die Gelegenheit zuteil, das gerechtfertigte Leben zu weihen, — an den Leiden, dem Tode Jesu, Gemeinschaft zu haben, — mit Ihm tot zu sein. Die Verheißung für solche lautet, daß, wenn sie treu sind, sie mit ihrem Herrn leben und teilhaben werden an seiner Herrlichkeit und dem zukünftigen Werk zum Segen der Menschheit.

Am Ende dieses Zeitalters, nachdem die letzten Glieder des Leibes ihren Lauf vollendet und mit Ihm verherrlicht sind, werden sie, unser Herr als der große Hohepriester und sie als seine Glieder, die Unterpriester, bereit sein, die Welt zu segnen. Dann wird dem Vater das Verdienst für die Welt dargebracht werden, das unser leurer Erlöser für alle erworben hat, und an welchem diejenigen teilhaben dürfen, die freudig mit Ihm gelitten haben und angenommen wurden. Dann wird die göttliche Gerechtigkeit den Fluch, der auf der Menschheit lastete, als aufgehoben erklären, und das gnadenreiche Werk der Segnung, des Emporrichtens und der Hilfe, aus dem sündigen Zustand heraus zum ewigen Leben, wird dann möglich sein und wird beginnen. Da wird kein „Fluch“ mehr sein wider die Menschheit, im Gegenteil darf sie mit dem Herrn Gemeinschaft haben, sie darf dem Thron der Gnade nahen und die Beweise seiner Gnade genießen; und alle, die Ihm zu dienen wünschen, werden auch Gelegenheit dazu haben. Die Nacht der Finsternis, Unwissenheit, des Unglaubens und der Sünde, liegt dahinten; die Welt wird nicht mehr von so unvollkommen scheinenden Lichtern, wie das Volk des Herrn es jetzt ist, abhängig sein.

Alle, welche mit dem Herrn eins werden, sollen sein Angesicht schauen, — d. h. es wird keine irdische Wolfe mehr dazwischentreten, kein Hindernis mehr der Liebe und Gnade des Vaters im Wege stehen und sein Name wird an ihren Stirnen geschrieben sein. Sie werden Ihn bekennen und Ihm gleich werden; die verschiedenen Eigenschaften, die seinen Namen und Charakter verherrlichen, werden sie sich aneignen, so daß ihr Angesicht dieselben widerspiegelt. Wenn schon jetzt, unter den unvollkommenen Verhältnissen, das Licht der Gnade und Wahrheit im Herzen die äußeren Züge umzugestalten vermag, dieselben leuchtender und herrlicher macht, wird dies, dessen sind wir gewiß, in vermehrtem Maße an denen geschehen, die zu jener Zeit unter den Einfluß des Lichts der göttlichen Gnade kommen, wenn ihre Herzen mit dem Geist und der Wahrheit des Herrn erfüllt sind.

„Sie werden herrschen“

Das Voranschreiten des Millennium-Zeitalters wird die Willigen und Gehoramen aus der menschlichen Familie zur ursprünglichen Vollkommenheit, zum Bilde Gottes, zurückbringen, da sie wieder mit dem Herrn direkte Gemeinschaft pflegen können, und nicht bloß vermittelt seines von Aposteln und Propheten geschriebenen Wortes, wie es jetzt ist. „Und sie werden herrschen, in die Zeitalter der Zeitalter.“ Das bezieht sich nicht auf die Kirche, deren Herrschaft vorher beschrieben worden ist. Hier handelt es sich um die, welche nach dem Tausendjahr-Zeitalter des ewigen Lebens würdig erfunden werden — die Unwürdigen werden dann in den zweiten Tod gegangen sein. Diese Darlegung ist ganz in Einklang mit Matt. 25, 34, wo die Schafe jenes Zeitalters am Ende desselben in die völlige Gemeinschaft mit dem Herrn aufgenommen und die Böcke vernichtet werden.

Die Art und Weise dieser zukünftigen, der Menschheit übergebenen Herrschaft haben wir bereits bei einer anderen Gelegenheit betrachtet und gezeigt, daß es dieselbe Herrschaft oder dasselbe Königreich sein wird, das Vater Adam bei seiner Schöpfung übertragen wurde, wie in Psalm 8, 6 geschrieben steht: „Du hast ihn zum Herrscher gemacht über die Werke deiner Hände; alles hast du unter seine Füße gestellt: Schafe und Rinder alleamt und auch die Tiere des Feldes, das Geflügel des Himmels, und die Fische des Meeres.“ Diese Herrschaft über die Erde war ein Teil dessen, was Adam durch seinen Ungehorsam verloren hatte, und war demzufolge auch ein Teil dessen, was unser Herr mit seinem Gehorsam bis zum Tode zurückerkaufte. Und sie wird ein Gegenstand der während der Tausendjahr-Herrschaft Christi vor sich gehenden Wiederherstellung sein.

Am Schluß jener Regierung wird das Königreich Gott, dem Vater, übergeben und sodann wieder denen geschenkt werden, für welche der Vater es anfänglich bestimmte, und die bis zu dieser Zeit für dasselbe völlig zubereitet sein werden. Die ganze Welt der vollkommenen Menschen wird dann zumal Könige sein, obwohl wahrscheinlich einer aus ihnen in besonderer Weise als Repräsentant oder Stellvertreter dienen wird, wie beispielsweise jetzt jede Person in einer Republik ein Herrscher ist, und aus diesen ein Präsident als Diener gewählt wird.

„Diese Worte sind gewiß und wahrhaftig“

Nach der Beschreibung des Wiederherstellungswerkes, bis herab zur Vollendung, wo das Königreich nach des Vaters Plan den Menschen übergeben wird, beziehen die nachfolgenden Worte sich auf die Kirche. Wir werden versichert, daß diese wundervollen Verheißungen gewiß und wahrhaftig sind, daß der Herr, der Gott der Geister der Propheten seinen Engel gesandt hat, um seinen Knechten zu zeigen, was bald geschehen muß. Dann spricht der Herr zu all denen, die ein hörendes Ohr haben: „Siehe, ich komme bald. Glückselig, der da bewahrt die Worte der Weissagung dieses Buches!“ Dies scheint anzudeuten, daß niemand dieses symbolische Buch zu verstehen vermag, solange dessen Siegel nicht geöffnet sind, und wenn dann seine Worte und Lehren gewürdigt werden,

es denen, die es verstehen, ein Beweis von des Herrn zweitem Advent und der baldigen Aufrichtung des Königreiches sei.

Dieser Gedanke wird in Vers 8 noch weiter ausgeführt. Wie wir bereits gesehen haben, repräsentiert der Apostel Johannes diese begnadigten Glieder der Kirche, die am Ende des Evangelium-Zeitalters leben, und die das Vorrecht genießen, alles das, was er in Symbolen sah, mehr und mehr zu verstehen und zu würdigen. Nachdem Johannes die Offenbarung empfangen hatte, fiel er nieder, um zu den Füßen des Engels anzubeten, der ihm diese Dinge gezeigt hatte. Dies mag zeigen, daß am Ende des Evangeliums-Zeitalters, wenn die Kirche, die Johanneskirche, die Entfaltung des göttlichen Planes wahrnimmt, diese die Neigung haben möge, dem vom Herrn zur Verbreitung des fälligen göttlichen Lichtes gebrochten Werkzeug zu viel Ehre anzutun.

Das Schicksal in diesem Fall zeigt uns der mit Johannes redende Engel, welcher jenen am Ende des Zeitalters darzustellen mag, der von Gott beauftragt ist, seinem Volke Wahrheiten darzulegen. Er sprach: „Siehe zu, tue es nicht, — bete nicht mich an, denn ich bin nicht der Autor dieses Planes; ich bin dein Mitschlichter und der deiner Brüder, der Propheten, und derer, welche die Worte dieses Buches bewahren.“ Nur Gott soll angebetet werden, Er ist der Anfänger und Vollender des Planes. Er wird uns jetzt gezeigt, weil dies die „bestimmte Zeit“ für Gottes Volk ist, zur Erkenntnis und Wertschätzung dieses Planes zu kommen. (Matt. 24, 45; Off. 3, 14; Sach. 13, 7.)

„Weiterhin gerecht oder unrein“

Der gleiche Gedanke wird noch weiter ausgeführt. Zur Zeit, da die Symbolik der Offenbarung vom Volk des Herrn erkannt und gewürdigt werden kann, sollen sie wissen, daß die Erfüllung nahe gekommen ist. Sie sollen diese Dinge nicht verbergen.

„Versiegle nicht die Worte der Weissagung dieses Buches; denn die Zeit ist nahe.“ Im weiteren sollen wir durch die Verkündigung dieser Botschaft, des göttlichen Planes, nicht etwa erwarten, die Welt zu bekehren. Dazu ist dieselbe jetzt nicht bestimmt. Die Entfaltung des göttlichen Planes, diese Erkenntnis, ist nur für eine gewisse Klasse, für des Herrn Volk bestimmt. „Keine der Gottlosen werden es verstehen, die Verständigen aber werden es verstehen.“ Was die Offenbarungen des göttlichen Planes betrifft, so sind sie jetzt nicht da, um die Unreinen rein zu machen, noch werden sie die Gerechten zur Sünde verleiten. Vielmehr sollen dadurch die Gerechten gerecht bleiben, die Unreinen unrein und die Heiligen heilig. (Dan. 12, 10.)

Wie wahr ist es, daß die gegenwärtige Wahrheit, so tröstlich und ermutigend dieselbe für die Kirche hinsichtlich ihrer lieben Freunde, die noch ohne Christus sind, ist, doch auf solche, die Sünde lieben, die unrein und ungerecht sind, seinen Eindruck macht. Sie ist nur denen, die bereits gerecht sind, begehrenswert. Das besagt nun nicht, daß sie sich nur an Heilige wendet. Es gibt solche, die keine Heilige sind, weil sie die Bedingungen der göttlichen Berufung dieses Zeitalters nie richtig verstanden haben, die aber nichtsdestoweniger gerechte Personen sind, die aufrichtig, ehrbar, wahrhaftig zu leben wünschen, welche mit ihrem Herzen und Wandel gemäß ihrer Erkenntnis sich der Ehrbarkeit bestreben. Allen solchen, die Gerechtigkeit und Wahrheit lieben, als auch den Heiligen, empfehlen sich die jetzt entfaltenden Offenbarungen des göttlichen Planes von selbst und vertiefen ihre Liebe und Wertschätzung für Gerechtigkeit und völlige Weisung für den Herrn. Auf der andern Seite übersehen die Ungerechten, Unreinen, diese Botschaft einfach. Sie lassen sich dadurch nicht beeinflussen. Während des Millenniums-Königreiches aber mögen wir freilich einen kräftigen Antrieb erwarten, der viele von ihrer Ungerechtigkeit und Unreinheit heilen und aus ihnen am Ende solche machen wird, die das Licht, die Wahrheit und den Weg lieben werden, und die in völlige Gemeinschaft mit dem Herrn gebracht werden, der ihnen das ewige Leben zusichert.

Absch. v. G. Schuybach.

Eine wirksame Kraft des Irrtums

„Deshalb sendet ihnen Gott eine wirksame Kraft des Irrtums (wörtlich, eine Raserei des Betruges), daß sie der Lüge glauben.“
(2. Thess. 2, 11.)

Offenbar waren diese Worte des Apostels eine Prophezeiung hinsichtlich der gegenwärtigen Erntezeit. Ohne Zweifel beziehen sie sich in erster Linie auf die Kirche und werden später auch auf Babylon und die nicht wiedergezeugte Welt eine Anwendung finden. „Das Gericht muß anfangen am Hause Gottes.“

Der Apostel Paulus sagt nicht direkt, welcherlei Lügen geglaubt werden, und welche Wahrheiten nicht wertgeschätzt werden würden. Wir könnten wohl auf Einzelheiten eingehen, glauben aber, daß ein Zustand der Treulosigkeit des Herzens gemeint sein kann, welcher Anwendung finden würde auf jegliche Form von Wahrheit und in entsprechender Weise auch auf verschiedene Lügen.

Ist es nicht eine Tatsache, daß die Gesinnung eines Menschen für die Prinzipien der Aufrichtigkeit in bezug auf das Denken und Urteilen im allgemeinen gleichgültig werden kann? Und würde eine solche Gesinnung nicht sehr leicht irrtümliche Schlußfolgerungen ziehen? Würde sich dies nicht auf alle Angelegenheiten des Lebens beziehen, sodaß unfreundliche und lieblose Gedanken beherbergt würden, ohne daß man aufrichtig bemüht wäre, sie zu sichten und dem Angeklagten den Vorteil jeden Zweifels zu geben? Ist dies nicht heute im allgemeinen unter Männern und Frauen der Fall?

Wir glauben, daß solche Ungerechtigkeit fast all den Schwierigkeiten in der Kirche und der Welt zugrunde liegt. Nur wenige, außer den Heiligen, sind gerecht — nicht zu sagen barmherzig und wohlwollend in ihrer Auslegung der Worte und Taten anderer.

Und nun sind wir dieser Prophezeiung gemäß in die Zeit gekommen, wo Gott alle erproben wird — oder zulassen wird, daß Satan die ganze Welt mit einer „Raserei des Betruges“ versucht! Was mögen wir da nicht alles erwarten auf dem Gebiete von voreiligen und unvernünftigen Handlungen, die aus diesen Betrügereien hervorgehen! Manche mögen in bezug auf die Wahrheit — Neues und Altes — so angeregt werden; andere mögen in der Weise in bezug auf ihre persönlichen, gesellschaftlichen und politischen Angelegenheiten so beeinflusst werden.

Diese Raserei ist es, welche die Trübsal herbeiführt — eine religiöse, finanzielle und soziale Trübsal, die zur Anarchie

führt, welche nach der Schrift in Kürze unsere Zivilisation in einer unbeschreiblichen Zeit der Trübsal verschlingen wird — ein Vorläufer der Herrschaft der Gerechtigkeit.

Die Heiligen, Geweihten, werden dieser Versuchung oder Prüfung nicht entgehen. Wer aber wird bestehen können! Einige scheinen die Kraftprobe schon jetzt nicht aushalten zu können. Bedauern wir sie, und tun wir alles, was wir können, ihnen zu helfen. Unsere Haupt Sorge sollte jedoch uns selbst betreffen — daß ein jeder von uns „seinen Geist eines gesunden Sinnes“ behalten und vermehren möchte.

Was sollten wir nun tun, wenn wir die Prüfung erfolgreich bestehen möchten?

Wir sollten nicht nur eine jede Tat und jedes Wort mit der genauesten Gerechtigkeit abmessen, sondern sollten außerdem auch einen jeden unserer Gedanken genau prüfen und „jeden Gedanken gefangen nehmen unter den Willen Gottes“, wie er in Christo zum Ausdruck kommt. Liebe, sagst du? Ja! In der richtigen Reihenfolge: „Liebe ist die Hauptsache“, aber die Gerechtigkeit muß zuerst kommen, um mit den göttlichen Geboten in Einklang zu stehen. „Erst gerecht, dann freigiebig“, ist ein altes und sehr wahres Sprichwort. Nachdem wir gelernt haben, über die Worte und Handlungen anderer gerecht zu denken, sind wir mit einer richtigen Grundlage, einer rechten Gesinnung, vorbereitet, wohlwollend und liebevoll zu denken.

Die Heilige Schrift sagt nicht umsonst: „Trügerische Wagschalen sind Jehova ein Greuel.“ (Sprüche 11, 1.) Und dieses Abwägen bezieht sich so wahrhaft auf unsern Verkehr mit anderen in Gedanken als in handgreiflichen Dingen. Wer immer die Gerechtigkeit nicht lieb hat; ja, wer immer die Ungerechtigkeit nicht haßt, ist sicherlich in Gefahr, an diesem bösem Tage in eine Raserei des Betruges zu fallen.

Gewiß ist Satan und den gefallenen Engeln unter ihm eine außergewöhnliche Macht eingeräumt worden, das Volk Gottes zu versuchen und später auch die Welt, um jeden fortzureißen, hinweg von jeglicher Mäßigkeit, in eine Raserei des Irrtums in der einen oder anderen Sache, mit der einen oder anderen Person. Lassen wir uns gewarnt sein, und „wachen und beten wir, auf daß wir nicht in Versuchung fallen“.

Briefliches von „Eurer Bruderschaft in der Welt“

Auf daß ihr lauter und unanständig seid.

(Röm. 1, 10, 17; 2. Pet. 3, 1; 2. Kor. 1, 12; 2, 17.)

Russisch, 30. Nov. 1909.

Lieber Bruder Koetig! Aus dem Dir kürzlich zugegangenen Artikel „Zur Orientierung“ wirst Du ersehen haben, was in der Schwere vor sich geht, nämlich daß einige L. Freunde die Darlegungen Br. Russell's über Sündopfer, Bündnisse, Mittler etc. nicht annehmen können und sich zu Äußerungen hinreißen ließen, die ich sehr bedauern muß.

Sie fassen die betreffenden Punkte so schief auf, daß sie nicht erkennen können, daß die Sühnung für Sünden nur eine Einrichtung Gottes ist, Reptchen und Engeln Seine Gerechtigkeit verständlich zu machen und daß, während Engel, die sündigten, unter sein bestimmtes Todesurteil lauten und ohne eine Sühnung gerichtet und gerettet werden können, der Mensch Adam mit einer bestimmten Strafe bedroht und ihr unterworfen wurde.

Gott ist mannigfaltig in seiner Weisheit und so erklärt sich auch die Tatsache, daß, während das Lösegeld für Alle am Kreuze niedergelegt wurde, um dieses Einen willen, doch erst nachher die Rechtfertigung von vielen „Übertretungen zur Gerechtigkeit“ ihren Anfang nahm. Sodas es jetzt nur eine Herauswahl in Betracht kommt, weil nur für sie Sühnung zustande kommt, und nachher „die Vielen“, weil auch für sie Sühnung zustande kommt.

Der Vorgesetzte war wohl der Vermittler der Schöpfung und auch der Offenbarungen etc. im alten Testament, desgleichen der Vermittler der Veröhnung, wie in Band V ausführlich gezeigt wird, sowie auch der hl. Geist der Übermittler der Veröhnung ist; „der Mittler des neuen Bundes“ aber ist ein Titel für sich, der Bezug nimmt auf die Vermittlung des Neuen (Gesetzes-) Bundes der Wiederherstellung. Während Gott jetzt die Nationen heimsucht,

um aus ihnen ein Volk herauszunehmen für Seinen Namen, sendet Er nachher Christum, den Gesalbten (Haupt und Leib), um Israel herzustellen. Apg. 16, 14—17.

Nicht minder grundlos eifern sie auch gegen das Gelübde; Tatsache jedoch ist, daß, wer die darin gegebenen weisen Ratsschlüsse befolgt, gewiß enger und inniger mit dem Herrn und den Geschwistern verbunden wird, während der letzte Passus vorbeugt und nur da in Betracht kommt, wo man im eigenen Hause oder Logis das Recht und die Verantwortung hat, nicht aber in Geschäften, Fabriken etc. Das Ganze ist übrigens unserm Ermessen anheimgestellt.

Auch Math. 24, 45 muß als Zielscheibe herhalten und doch ist es unwiderleglich klar, daß der Herr nun einmal Br. Russell und den Wachturm dazu gebraucht, uns „zu zeigen, was bald geschehen soll“, die wir gewissermaßen die Johanneslücke bilden, die da „bleiben sollte“ „wenn ich will, bis ich komme“. Off. 22, 8—9. Und während wir seine Mitnechte sein dürfen, so ist er ohne Zweifel der besondere Knecht. Seine andere Auslegung finde ich mit den Tatsachen übereinstimmend, so sehr sich Eilige auch bestrengen, uns dies anzureden.

Wenn im Wachturm einige scharfe Ausdrücke über die wirklichen Gegner gefallen sind, und einige Nichtgegner sich etwas abgestoßen fühlen sollten, so möchten sie es als die Erfüllung des Wortes auffassen: „Siehe zu, tue es nicht, bete mich nicht an, bete Gott an!“

Ich schreibe dies im Hinblick auf die Ermahnung in 2. Tim. 1, 8 zur Ehre dessen, der mich aus der Finsternis in dieses wunderbare Licht geführt hat und aus Dankbarkeit gegen Br. Russell und womöglich zur Ermunterung anderer Geschwister, weshalb ich es Deinem Gutfinden überlasse, diese Mitteilung entsprechend zu verwenden.

Mit herzlichem Brudergruß, Dein Mitpilger

Carl Schuchbach.

Im Herrn geliebter Bruder Rötig! Wiederum haben wir mit Gottes gnädigem Beistand ein Jahr zurücklegen dürfen und fühlen uns unserem lieben himmlischen Vater zu großen Dank verpflichtet. Ich forsche täglich in der Schrift, und sie wird mir immer mehr aufgelien; alles ist mir zwar noch nicht klar, doch hoffe ich vom Herrn noch mehr Erkenntnis und Licht zu erhalten. Ich weiß, daß nur der Mensch zur Wahrheit durchdringt, der ganz frei von irdischen Sorgen und Plagen ist und mit reinem Herzen und hungerndem Verlangen sich zu Gott lehrt. O gebe der Herr, daß es meine größte Sorge sei und mein heiligstes Bestreben, in tiefer Demut anbetend und heilsverlangend zu Ihm emporzuschauen. Die Gnade unsres Herrn Jesu Christi sei mit uns Allen auch im neuen Jahr. Da mein Abonnement vom Wachturm abgelaufen ist, möchte ich es hiermit wieder erneuern und zwar monatlich 2 mal. Durch den Plan der Guten Hoffnung mehr zur Opferfreudigkeit angepornt, sende ich hier per Postanweisung einen kleinen Betrag, 30 Mk., zur Traktatasse, auch werde ich ferner bestrebt sein, jeden Wochentag mein Scherlein für die Sache des Herrn beizutragen.

In schwesterlicher Liebe grüßt Deine im Herrn verbundene
W. Emma Blaschczok.

Lieber Bruder Rötig! Schon lange war es mein Wunsch, Dir wieder einmal zu schreiben und meiner Freude Ausdruck zu geben über die herrlichen Wahrheiten, die sich mir täglich mehr entfalten. Und je größer draußen die Finsternis wird, um so mehr lerne ich das herrliche Licht Seines Wortes schätzen, um so mehr freue ich mich, daß ich Gnade gefunden habe in des Herrn Augen und Er mir etliches von den verborgenen Dingen geoffenbart hat. Wie beruhigend wirkt es doch, zu wissen, wie das Ende von all dem Wirrwarr auf allen Gebieten auslaufen wird. Wie herrlich ist es doch, auf die Macht unseres großen Gottes hoffen zu können, der alle Teile Seines großen, allumfassenden Liebesplanes hinausgeführt hat und nach dem Rat Seines Willens noch hinausführen wird. Was sich dagegen stemmen wer da will, niemand wird etwas daran ändern können, und wir können gewiß sein, daß Er alle Verheißungen seines Volkes erfüllen wird. Vor allem aber sei Ihm Dank und Preis, daß Er uns fähig gemacht hat, die Einladung zur Mitherschaft mit unserem Herrn und Heiland zu vernehmen, den Ruf zu hören, hier mit Ihm zu leiden und zu sterben, dort mit ihm zu herrschen und zu regieren in Seinem Königreich und unter Seiner Leitung teilzunehmen an der Segnung der ganzen Welt. Wahr, der Preis ist es wert, setzt alle anderen Ziele aus den Augen zu lassen, und allein dieser größten Berufung zu folgen, und nachzusehen dem Vorbild unseres Heilandes, das Er uns während der Zeit Seines Opfereinsatzes als unser Hohepriester gegeben hat. Täglich wollen wir darum gestärkt und unterstützt von Seiner Kraft und heiligen Geist unserem eigenen Willen entsagen und alles, was wir sind und haben, Gott darbringen als Opfer, annehmbar durch das Verdienst Christi, bis auch wir hingelangen an das vorgesezte Ziel, dort wartend, bis wir durch den Tod eingehen dürfen in das Allerheiligste und als herrlich gemachte Geiswesen das Erbe der Verheißung antretend. „O Ausficht, sie kann uns hinreißen. Breche an, o Millenniumstag!“ Dann wirds herrlich, wenn Christus und Seine Braut die Herrschaft beginnen. Nicht mehr in Schwachheit, sondern ausgerüstet mit göttlicher Macht, der Welt die ihr verheißenen Segnungen darbietend.

Mir bietet sich jetzt wieder durch Verkürzung der Arbeitszeit besondere Gelegenheit zum Verbreiten der Wahrheit, und so bitte ich Dich, lieber Br. Rötig, mir einige Patete Traktate zuzuschicken. Am Vorteilhaftesten wäre vielleicht gleich ein Bahnkoll, wir, d. h. die hiesigen Geschwister, würden uns dann dieselben teilen. Die Fracht will ich gerne tragen, hoffe auch die Traktatasse in etwas wieder entschädigen zu können. Wenn wir auch wenig Anklang finden mit unserer Tätigkeit bei den meisten, so ist doch zu hoffen, daß noch hier und da jemand angeregt wird, über Gottes herrlichen Plan nachzudenken und sich zu Ihm und Seiner Wahrheit zu bekennen. Füge bitte der Sendung noch je drei Hefchen über den Spiritismus und Hölle bei. Sehr am Platz ist Euer Warnen vor dem ersten. Immer mehr zieht der Widersacher dadurch in sein Netz, und hier fangen seine Anhänger schon an, ihre „Sitzungen mit überzeugenden Experimenten“ öffentlich anzukündigen. Wir wissen, daß auch dies ein Zeichen des Endes ist, und wohl dem, der sich nicht verleiten läßt, nur „einmal“ hinzugehen. Ich schließe mit dem Weber, daß uns der liebe Herr auch fernerhin reichlich stärken möchte mit geistiger Speise aus Seinem teuren Wort, um befähigt zu sein, unserer hohen Berufung gemäß würdig zu wandeln, dadurch der Welt zeigend, daß wir wohl noch in ihr aber nicht mehr von ihr sind.

Mit herzlichsten Grüßen und Segnenswünschen in aufrichtiger Liebe
Dein Verh. Schüppel.

P. P. Bitte mir den „Wacht-Turm“ nach Alexanderstr. 12 part. zu übersenden. Vor zirka 7 Wochen erhielt ich außer der Elberfelder Bibel Band 1, 2 und 4 von Millenniumstages-Andruck.

Bisher habe ich Band 1 sorgfältig gelesen und ist der Inhalt ob der wunderbaren Erklärung der Heiligen Schrift wirkliche Seelen Speise, es hat mir Freude bereitet. Es ist sehr zu begrüßen, daß endlich einmal Licht in das Dunkel der Irrlehren gebracht wird. Über alle Fragen kommt mir's vor, daß der große Wechsel der Dinge so ergreifend nahe bevorsteht. Lange genug hat die Menschheit unter Satans Herrschaft geschmachtet. —

Hochachtend
Heinrich Winkel.

Lieber Bruder Rötig! Der Herr führt wunderbar, wenn wir Ihm von ganzem Herzen vertrauen; auch wenn wir manchmal nicht gleich Seinen Willen und Seine Wege erkennen können. Als ich noch in W. wohnte, hatte ich entweder vormittags oder nachmittags Zeit, Traktate zu verteilen. Obgleich ich jetzt ebensoviel freie Zeit habe, ist hier doch in dieser Weise nicht so viel zu tun, da der Ort nur klein ist, und ich bereits allenthalben Traktate verteilt habe. Es sind einige, die Interesse für die Wahrheit haben. Wie ich an einem Abend mit einigen Interessierten zusammen war, sagte eine Frau, daß sie sich sehr über die Wiederkunft des Herrn freue. Wie ich ihr dann zeigte, daß unser geliebter Erlöser schon wieder gegenwärtig sei, sagte sie, es könne auch gar nicht anders sein, denn die Scheidung des Weizens vom Unkraut sehe sie klar. Es war auch für mich eine Freude, solches zu hören. Meinen Austritt aus der Landeskirche habe ich vorigen Monat auf dem Amtsgericht zu Protokoll gegeben. Vorher hatte ich noch mit dem hiesigen Pastor eine Unterredung. Er behauptete, die Lehren von der Hölle, der Kindertaufe usw. seien biblisch. Nachdem ich ihm auf seine Frage sagte, die Bücher kämen aus Amerika, meinte er, dann seien sie auch etwas verwirrt, denn Amerika sei dafür bekannt. Ich führte darauf die Stelle an, wo Nathanael sagte: „Kann aus Nazareth etwas Gutes kommen?“, erhielt dann aber keine Antwort. Als Kind wurde ich in diesem Ort getauft, und der Herr hat es so geleitet, daß ich auch hier meinen Austritt erklärte. Schon früher, als ich mit der Wahrheit bekannt wurde, war es mein Wunsch, aus der Kirche auszutreten. Es war, als ob ich nicht volle Freiheit hätte. Damals hatte ich ja nur wenig Erkenntnis; je mehr ich darin wuchs, um so mehr war es mein Herzenswunsch, ganz aus Babylon zu gehen, um recht frei zu sein (aber ein Sklave Christi — 1. Kor. 7, 22), um den rechten Frieden und die rechte Freude im Herzen zu haben, die nur Gott geben kann. Ihm sei Lob und Dank zu aller Zeit. Hoffentlich kann ich noch oft Freudiges von hier schreiben. Die Gnade des Herrn sei mit Dir. Es grüßt Dich herzlich.

Dein in der Liebe Christi und der Hoffnung der Herrlichkeit
verbundener Bruder H. Dwenger.

Liebe Brüder! So nenne ich Euch, wenn ich Euch auch unbekannt bin. Brüder nenne ich Euch, die weil Eure biblischen Aufklärungen Segen bringen, und viel göttliches Vertrauen erwecken. Nicht, wie es von „Stellvertretern“ Gottes geschieht, die Ihn viel mehr als einen zornigen, mitleidslosen Gott darstellen. Wie manches Herz bebt deshalb in Angst und Pein — ob solchen Vorpiegelungen und der Überzeugung, nicht recht genug leben zu können. Wie stark Ihr schon meine angezeigte Ansicht über den Ausdruck „Hölle“, wie leicht wurde es mir, in dem Bändchen schriftgetreu und sinnvoll den Ausdruck „Hölle“ ausgelegt zu finden. Ich habe das Bändchen öfters durchgesehen und wundere mich des Scharfsinnes seines Verfassers; ich ließ es noch in mehrere Hände gelangen, um dieselben von der unnötigen Angst vor einer ewigen Dual zu befreien. So habe ich auch Euren 1. und 5. Band von Millenniums-Tagesandruck gelesen. Ich fand alles klar geregelt, meine Ansicht dadurch gestärkt. Es ist keine Kleinigkeit für den Verfasser dieser Bände, alles Stein für Stein passend ohne jeglichen Anstoß klarzulegen. Wenn ich nur schon eher damit in Berührung gekommen wäre, so hätte ich mir auch manche Sorge aus dem Kopf schlagen können. Ich sage noch meinen besten Dank für die unentgeltliche Zusendung Ihrer Traktate.

Mit brüderlichem Handschlag grüßt Euch
Christian Wiedmann.

Liebe Brüder in Christo! Da ich schon verschiedene Schriftchen, welche mir die Wahrheit aufgedeckt haben, gelesen habe, so ist mein Interesse noch mehr aufgewacht, die Schriftchen zu lesen und in der Bibel zu forschen. In drei Monaten bin ich jetzt mehr zur Erkenntnis der Wahrheit gekommen, als früher in fünf Jahren als Baptist. Mir ist jetzt auch die Sonne der Gerechtigkeit aufgegangen, und ich danke dem lieben Gott, daß er mich aus Babylon herausgeführt hat. Mögen noch viele in der Finsternis Gebundene auf die Stimme Gottes hören und dem Ruf des Heilandes folgen. Schickt mir bitte folgende Schriftchen usw. Es grüßt Euch in brüderlicher Liebe, Euer im Herrn verbundener

Friedrich Reinhold.

Doraussichtlich monatlich 24 Seiten

fast alle bisherigen Leser des **Wachturms**, soweit sie schon geschrieben haben, wünschen den **Wachturm** in Zukunft zweimal monatlich.

Die endgültige Entscheidung Bruder Ruffells (die noch nicht eingegangen) abwartend, hat sich die Herausgabe dieser ersten Nummer verzögert. Wir bitten die lieben Leser um Entschuldigung.

Bei reiflicher Überlegung fanden wir, daß wir mit monatlich acht Seiten mehr als bisher den Lesern nahezu alles im englischen **Wachturm** Erscheinende bieten können, weil erstens die 1. und 2. Seite bei einer zweimal 16seitigen Nummer wiederholt wird; und weil zweitens aus jeder englischen Nummer eine Seite Pilgerreisenanzeigen für die deutsche Ausgabe in Wegfall kommt.

Sodann macht es uns viel weniger Arbeit, wenn wir monatlich den **Wachturm** nur einmal versenden; und der Leser bekommt die 24 Seiten starke Ausgabe zu dem geringen Abonnementspreis von 3 Mk. pro Jahr. Nach dem Auslande haben wir allerdings das doppelte Porto von 10 Pfg. pro Exemplar; die meisten werden aber wohl gerne noch das Mehrporto von 60 Pfg. — d. h. 3,60 Mk. pro Jahr — bezahlen; nach der Schweiz durch Bruder Kauper 4 fr. Der englische **Wachturm** kostet 1 Dollar, gleich 4,20 Mk. pro Jahr.

Der **Wachturm** erscheint also voraussichtlich mit Bruder Ruffells Zustimmung für 1910 in vergrößerter Seitenzahl, monatlich. Die Bezugsbedingungen für mittellose Jünger des Herrn bleiben wie bisher.

Zur Jahreswende

„Ein Jahr älter durch Gottes Gnade,
Ein Schritt weiter auf Seinem Pfade,
Immer ferner dem eitlen Spiel,
Immer näher dem ew'gen Ziel;
Immer abwärts zum Grabesrand,
Immer aufwärts zum Heimatland;
Immer demütiger in Erkenntnis,
Immer mutiger im Bekenntnis;
Immer leerer des bloßen Scheins,
Immer voller des wahren Seins,
Immer kleiner im eignen Herzen,
Immer größer durch Christi Schmerzen;
Immer betrübter ob eignen Schuld,
Immer froher ob Seiner Huld;
Immer ärmer an eignen Werken,
Immer reicher in Seiner Stärke;
Immer verschloß'ner zum Klagen der Mund,
Immer gebetvoller von Stund zu Stund;
Immer befreiter vom Sündenreiz,
Immer gebund'ner an Christi Kreuz;
Immer stiller, mein Kreuz zu tragen,
Immer lauter, Sein Lob zu sagen;
Immer sel'ger in Jesu Liebe, —
O, daß ich es ewig, ewig bliebe!“

Motto für 1910:

„Liebet einander, gleichwie
ich euch geliebt habe.“

Joh. 15, 12.

Motto für 1910:

„Auch wir sind schuldig, für die
Brüder das Leben darzubringen.“

1. Joh. 3, 16.

Pilgerbesuche in Süddeutschland und der Schweiz

Voraussichtlich wird **Bruder Herkendell** in den Monaten Februar und März Süddeutschland und die Schweiz bereisen und von Barmen aus über Siegen, Frankfurt a. M., Mainz, Darmstadt, Stuttgart, Eßlingen, Göppingen, Ulm, Giengen, Heidenheim, Augsburg, München, Thur, Zürich, Bern, Basel, Mülhausen, Colmar, Straßburg, Karlsruhe, Mannheim, Wiesbaden, Coblenz, Bonn, Köln fahren. Freunde der Wahrheit in diesen Städten und umliegenden Ortschaften, oder auf der Strecke zwischen diesen, die Bruder Herkendells Besuch auf höchstens ein bis zwei Tage wünschen, bitten wir, uns umgehend zu schreiben und anzugeben, welcherlei Gelegenheiten sich bieten, Bibelbetrachtungen oder Ansprachen über den Plan der Zeitalter in einer größeren Wohnstube oder einem kleineren Sale abzuhalten, oder auch im kleinen Kreise mit Geschwistern in Christo und Interessierten zu sprechen und sich im Namen des Herrn mit ihnen zu versammeln zur Förderung im allerheiligsten Glauben. In der Schweiz kann man auch an Bruder S. Kauper, Hönggerstr. 12, Zürich, adressieren.